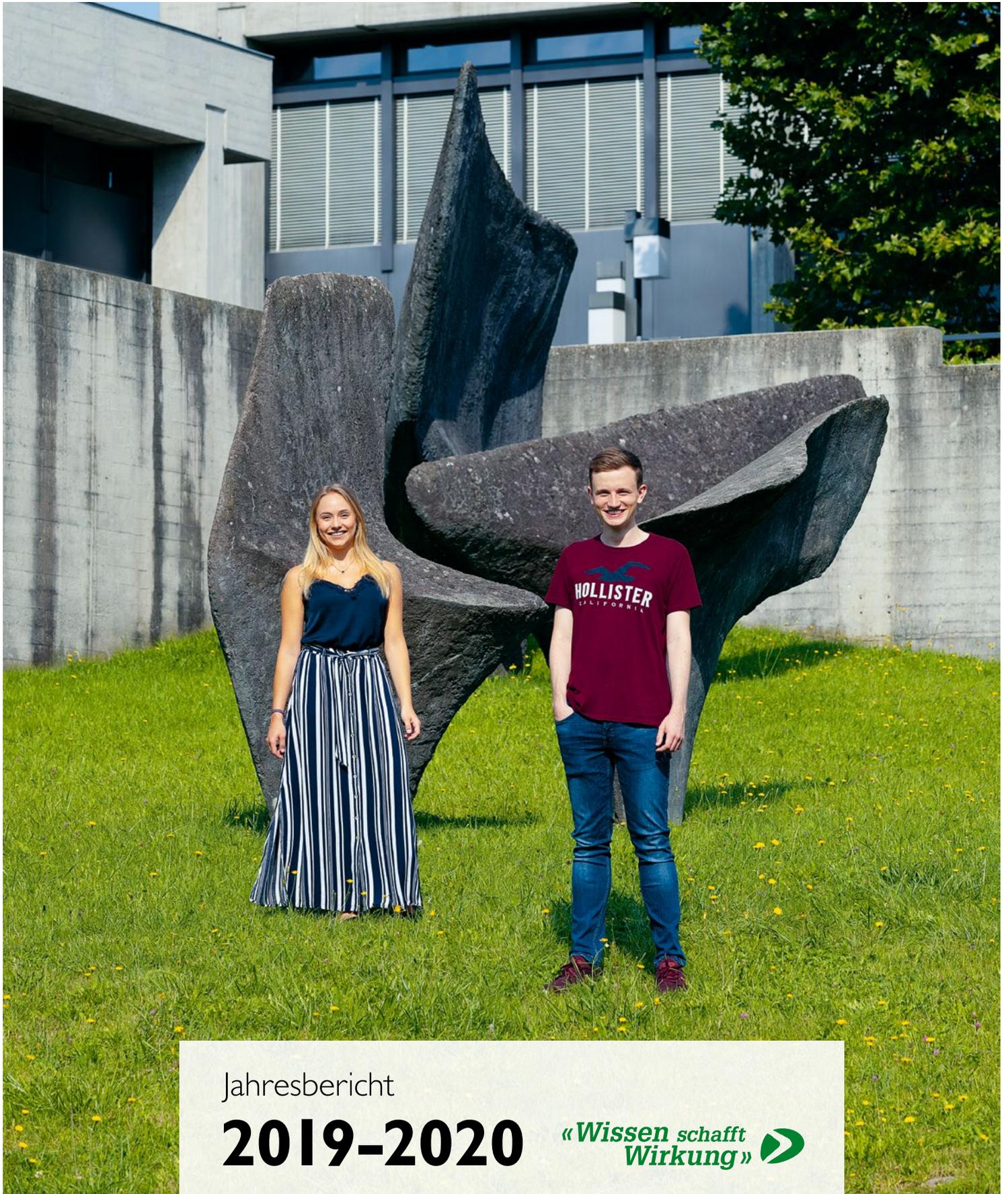




Universität St.Gallen



Jahresbericht

2019-2020

«Wissen schafft
Wirkung» 

Impressum

Herausgeberin: Universität St.Gallen (HSG)
Projektleitung: Florian Rauschenberger
Redaktion: Marco Gerster, Annkathrin Heidenreich,
Stephanie Kappes, Gordon Langlois,
Jürg Roggenbauch, Claudia Schmid,
Joseph Sopko, Edith Steiner,
Markus Zinsmaier
Englische Fassung: Tony Haefliger, Vivien Blandford
Design: UD Medien | Luzern
Fotos: Adobestock (zapp2photo), Ben Lerch, Hannes Thalmann
Auflage: 3000
Copyright: Universität St.Gallen (HSG)

Titelbild: Jill Schwaller, Studentin Bachelor BWL (BBWL)
Niels Niemann, Student Master in Marketing
Management (MiMM)

Universität St.Gallen (HSG)
Kommunikation
Dufourstrasse 50
CH-9000 St.Gallen

+41 71 224 22 25
kommunikation@unisg.ch
unisg.ch
facebook.com/HSGUniStGallen
instagram.com/unistgallen



Inhalt

Editorial: Universitätsratspräsident Stefan Kölliker	4
Editorial: Rektor Bernhard Ehrenzeller	5
Zahlen und Fakten & Regionale Wertschöpfung	6

Forschung

Topstory Law School: Wie gläsern dürfen Angestellte sein?	10
Topstory School of Finance: Die dunkle Seite der Digitalisierung	14
Topstory School of Management: Wie smart ist die Schweiz?	18
Topstory School of Humanities and Social Sciences: Wenn Forschende am Familientisch sitzen	22
Topstory School of Economics and Political Science: Wie alle von vielfältigen Klassen profitieren können	26
Topstory School of Computer Science: Der Computer, der wie Angela Merkel spricht	30

Campus

Studierendenstatistik	35
Baubeginn HSG Learning Center	36
Corona: Universitätsbetrieb	38
Rang 4 im «Financial Times»-Ranking	40
HSG erhält «AMBA»-Akkreditierung	41
Dozierende	42
HSG ist «CEMS School of the Year» 2019	45
Virtueller Dies academicus 2020	46
Mathieu S. Jaus wird neuer HSG-Alumni-Präsident	48
Spin-offs	50

Organisation

Governance	54
Rektorat	55
Organisation	56
Forschungs- und Kompetenzbereiche	57
Schools	58
Profilbereiche	60
Global Centers	60
Centers	61
Finanzierungsmodell	62
HSG Stiftung	66
Donationen	66
HSG Beirat	67
Neuer Universitätsrat	68
Gesamtrechnung	69
Stellenplan Lehre	76
Stellenplan Services	76
Behörden	77

Die Zukunft gestalten

Die schweizerische und internationale Universitätslandschaft haben sich in den vergangenen 30 Jahren tiefgreifend verändert. Die Welt der Hochschulen ist im Umbruch. Dies zeigt sich nicht nur in den Herausforderungen der Digitalisierung, sondern auch in den Rahmenbedingungen, die Spitzenforschung erst ermöglichen. Denn attraktive Forschungsbedingungen sind die Voraussetzung, um die besten Forschenden in einem hart umkämpften Markt gewinnen zu können. Zudem wird neben Forschungs-kooperationen mit nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen auch die gezielte Förderung des akademischen Nachwuchses immer wichtiger.

Die gesetzliche Grundlage der HSG stammt aus dem Jahr 1988. Mit der 2019 angestossenen Revision des Universitätsgesetzes möchte die Regierung den Erfolg der HSG als breit aufgestellte Wirtschaftsuniversität mit internationaler Reputation langfristig sicherstellen. Hierzu gehört beispielsweise, dass im Rahmen der Gesamtrevision die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten innerhalb der HSG und anderer Gremien entflechtet und präzisiert werden. Dies sowohl bei den Rahmenbedingungen für die Institute als auch den Anstellungsmodalitäten der Professuren. Das Ziel: klare Zuständigkeiten und erhöhte Transparenz.

Es gilt aber auch, die verstärkte Autonomie der Universität, den mehrjährigen Leistungsauftrag und Staatsbeitrag sowie die Steuerung und die Anwendung der Grundsätze der Public Corporate Governance des Kantons St.Gallen besser aufeinander abzustimmen. Die Reform soll kommenden Entwicklungen Rechnung tragen und die Universität für zukünftige Herausforderungen rüsten. Ich bin guter Dinge, dass das neue Universitätsgesetz die gesteckten Ziele erreichen und den politischen Prozess erfolgreich durchlaufen wird. – Seit 1. Februar 2020 ist das neue Rektorat unter der Leitung von Rektor Bernhard Ehrenzeller im Amt. Ich freue mich auf eine weiterhin hervorragende Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung.

Regierungsrat Stefan Kölliker

Präsident des Universitätsrates, Vorsteher des Bildungsdepartementes des Kantons St.Gallen



Stefan Kölliker

Mut zu Neuem

Jahresberichte legen Zeugnis ab über die Leistungen einer Organisation. Meist werden Innovationskraft und Beständigkeit gleichermaßen hervorgehoben, wobei sich Letztere auch gerne im Erscheinungsbild dieser Berichte spiegelt. Passend zu einem akademischen Jahr, dessen zweite Hälfte alle Gewohnheiten infrage stellte und sämtlichen Universitätsangehörigen Mut zu Neuem, teils Unerprobtem abverlangte, markiert die aktuelle Ausgabe des Jahresberichts einen Übergang: Wer ein gedrucktes Exemplar in den Händen hält, spürt dies schon am verwendeten Papier; wer online liest, wird zuerst die neue Bildsprache und dann die inhaltliche Neukonzeption bemerken. Bewährtes soll damit nicht verschwinden, sondern besser zur Geltung kommen.

Zu den bewährten Inhalten gehört neben dem Blick auf Vergangenes auch jener in die Zukunft – die Zukunft der HSG als Institution und damit als Forschungs- und Denkplatz, der sich neue Gebiete wie die Informatik erschliesst. Der Streifzug durch unsere Forschungslandschaft verdeutlicht, dass Wissen Wirkung schafft! Ein inspirierendes Umfeld und die Nähe zur Praxis erlauben es unseren Forschenden, gezielt an den drängenden Fragen unserer Zeit zu arbeiten.

Das Frühjahrssemester hat uns die Wichtigkeit freier Grundlagen- und angewandter Forschung eindrücklich vor Augen geführt. Gleichzeitig hat der Lockdown bestätigt, dass die Lehre als Kernauftrag der Universität gerade im digitalen Zeitalter des physischen Miteinanders bedarf: Nicht nur lernen und lehren wir intensiver, wenn wir auf dem Campus zusammenkommen. Die Dynamik auf dem Rosenberg, insbesondere dank der studentischen Initiativen, bereichert uns alle jenseits des Curriculums. Mit dem Grundstein für das Learning Center haben wir auch das Fundament gelegt für unsere Zukunft als digital fitte Präsenzuniversität.

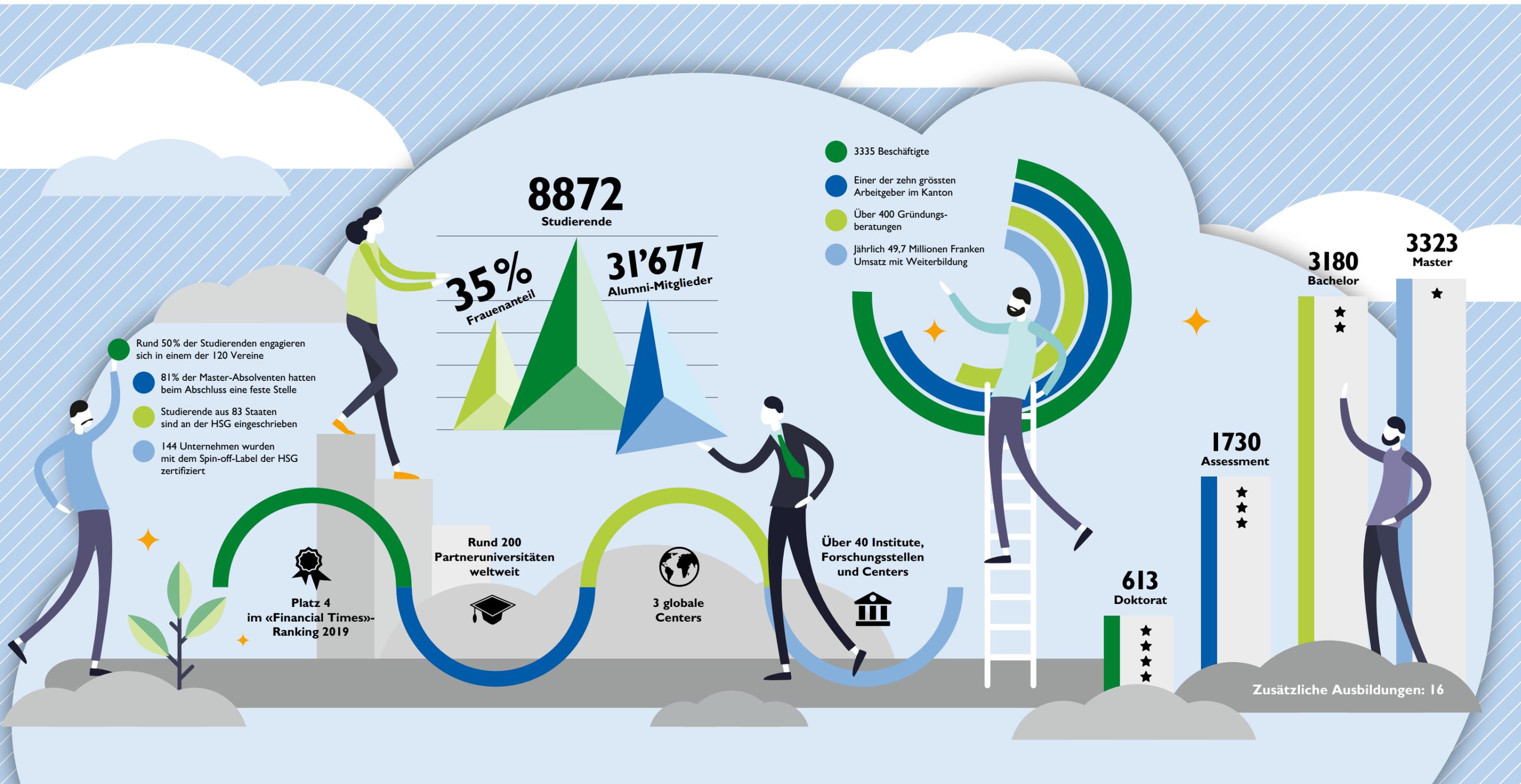
Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller

Rektor der Universität St.Gallen (HSG)

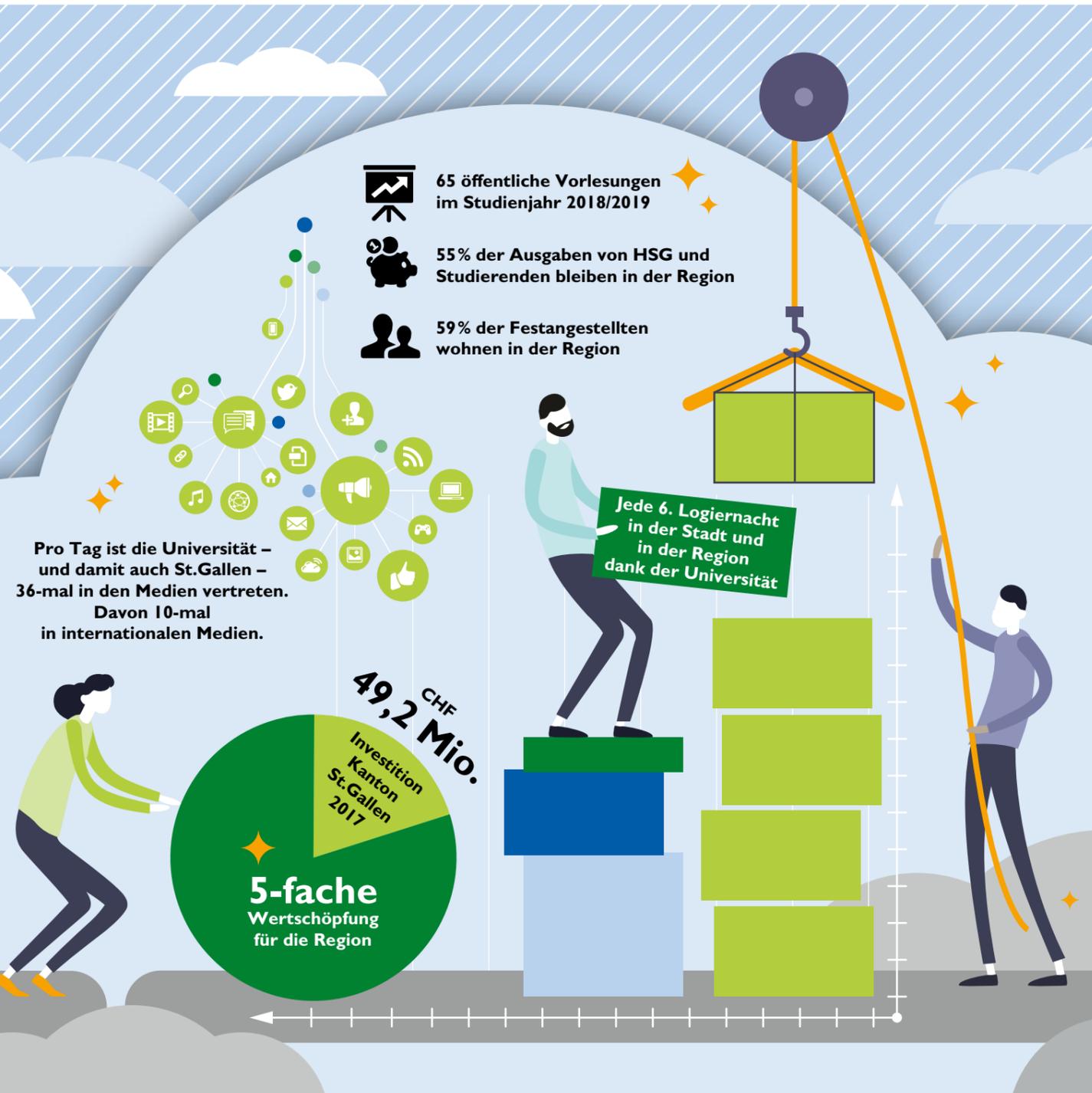


Bernhard Ehrenzeller

Allgemeine Zahlen zur HSG



Regionale Effekte der HSG



Forschung





Wie gläsern dürfen Angestellte sein?



Video:
HSG Topstory
 Big Data or Big Brother?
 HR Control Practices and
 Employee Trust

Auch in der Schweiz sammeln und analysieren immer mehr Arbeitgeber Daten ihrer Angestellten. Ein interdisziplinäres HSG-Team hat nun erstmals auf breiter Basis erhoben, welche Programme hiesige Unternehmen einsetzen – und auch gefragt, wie diese vorgehen sollten, um das Vertrauen ihrer Belegschaft nicht zu beschädigen.

Eine «smarte» Toilette, die Gesundheits- oder Drogenprobleme von Mitarbeitenden erkennt. Oder ein mit Sensoren ausgestatteter Bürostuhl, der analysiert, wann der Mensch am produktivsten arbeitet: Das sind zwei Beispiele, wie modernste Technologien Daten von Arbeitnehmenden erfassen könnten. «Fast alle grossen Unternehmen in der Schweiz haben mindestens Pilotprojekte, in denen sie systematisch Daten ihrer Angestellten erheben und auswerten», sagt Isabelle Wildhaber, Professorin am HSG-Forschungsinstitut für Arbeit und Arbeitswelten (FAA-HSG). «Die smarte Toilette ist allerdings ein Extrembeispiel, das ich so in der Schweiz nicht gesehen habe. Die besonders häufig eingesetzten Technologien sind hierzulande immer noch eher klassische Anwendungen wie etwa digitale Fragebögen», sagt Wildhaber. So oder so seien sich heute wohl die wenigsten Arbeitnehmenden bewusst, wie gläsern sie und ihr Verhalten am Arbeitsplatz bereits geworden sind.

Nach der Erhebung der Daten werten Programme mit künstlicher Intelligenz diese automatisiert aus. Die Resultate solcher Big-Data-Analysen sind vielfältig: Sie können beispielsweise erkennen, wie zufrieden die Angestellten in ihrem Job sind, welche Arbeitsprozesse automatisiert werden können oder welche Bewerber am besten für eine Stelle geeignet sind. Diese

in der HR-Fachwelt «People Analytics» genannten Big-Data-Methoden machen auch Voraussagen möglich – beispielsweise darüber, welche Angestellten das Unternehmen verlassen möchten oder welche überarbeitet sind.

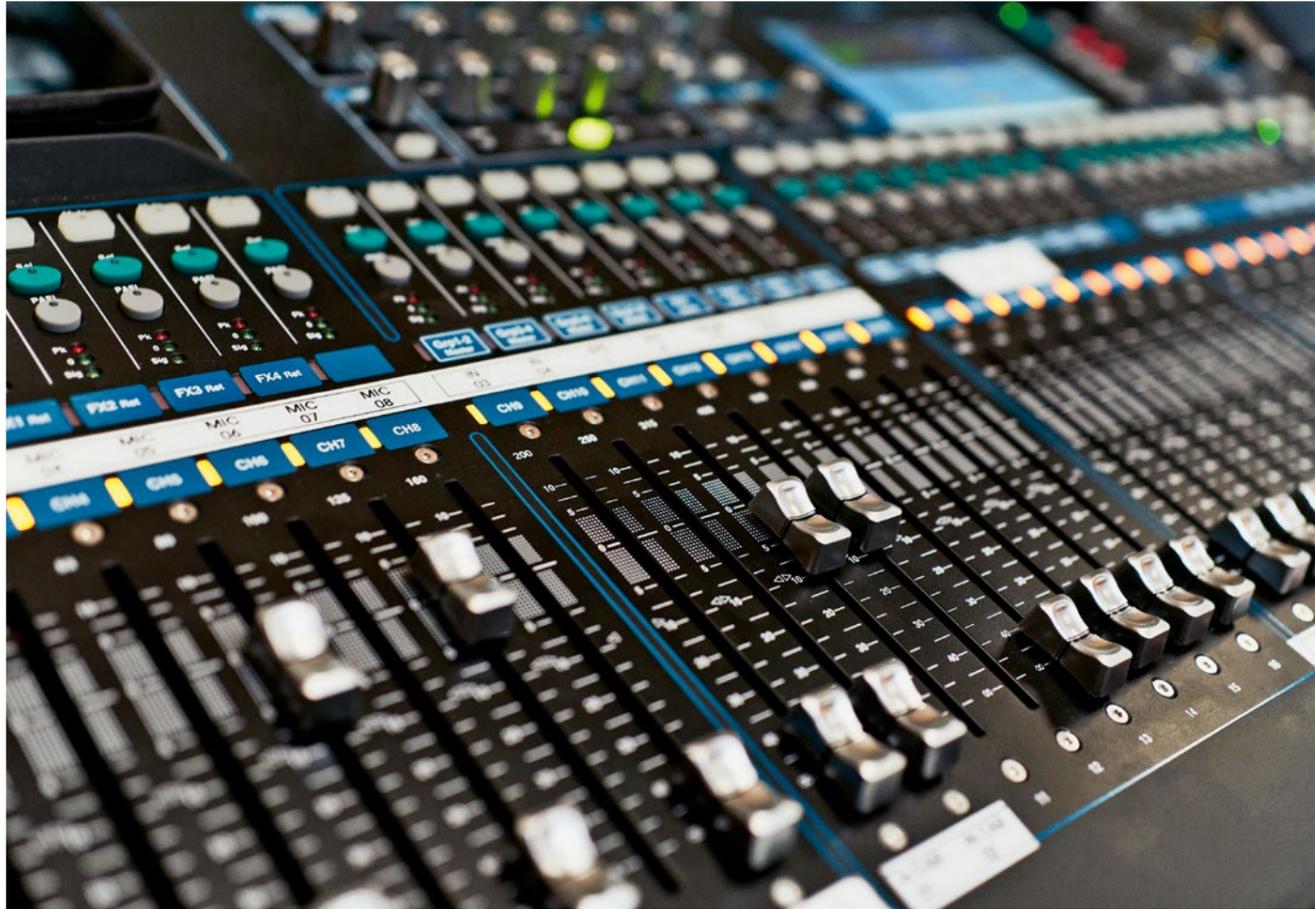
«Es braucht eine gesellschaftliche Diskussion über die Datensammlung»

«Big-Data-Analysen sind im HR-Bereich in der Schweiz definitiv keine Science-Fiction mehr. Gleichzeitig liegen noch kaum Erkenntnisse dazu vor, inwiefern das, was Schweizer Unternehmen tun, wirkungsvoll sowie juristisch und ethisch korrekt ist», sagt Wildhaber. Nun führt ein interdisziplinäres Forschungsteam der Universität St.Gallen (HSG) in der Studie «Big Brother in Schweizer Unternehmen? Vertrauen, Daten und Privatsphäre im Job» erstmals quantitative und qualitative Untersuchungen in 158 Schweizer Unternehmen durch. «Wir wollen damit einerseits einen Überblick zum Status quo erstellen. Andererseits interessiert uns die Frage, wie Unternehmen solche Technologien einsetzen können, ohne durch ihre Kontrollen das Vertrauen ihrer Angestellten zu zerstören. Und ohne geltendes Recht zu verletzen», sagt Wildhaber. Die Juristin leitet das Projekt gemeinsam mit Professorin Antoinette Weibel, die auf Personalmanagement, Vertrauens- und Organisations-

themen spezialisiert ist. Professor Christoph Schank vom Institut für Wirtschaftsethik (IWE-HSG) bringt eine ethische Perspektive ein. «Diese ist wichtig, denn geltendes und zukünftiges Recht sollte sich unter anderem auf das stützen, was gesellschaftlich als ethisch vertretbar eingeordnet wird», sagt Wildhaber.

Die bisherigen juristischen Betrachtungen hätten gezeigt, dass etwa das Schweizer Arbeitsrecht den technologischen Entwicklungen nachhinke. Dieses Gesetz sei auf analoge Verhältnisse ausgerichtet und lasse in Bezug auf Big-Data-Analysen viele Grauzonen offen. Und das Anfang 2019 revidierte Datenschutzgesetz gehe nicht im Speziellen auf den Schutz von Arbeitnehmerdaten ein.

Die schwammigen Rechtsverhältnisse lassen die Unternehmen teilweise ratlos zurück. «Viele sind sich nicht bewusst, ob das, was sie im Bereich der People Analytics tun, geltendem Recht entspricht», sagt Wildhaber. So zeigte die Umfrage unter Schweizer Unternehmen etwa auf, dass drei Prozent von ihnen nicht-arbeitsbezogene Daten von Mitarbeitenden und sieben Prozent nicht-arbeitsbezogene Daten von Bewerbern erheben. Ausserdem löschen nur etwa ein Fünftel der Unternehmen berufsbezogene Daten nach deren Auswertung. Solche und weitere Handlungen brächten erhebliche Rechts- und



«Big-Data-Analysen sind im HR-Bereich in der Schweiz definitiv keine Science-Fiction mehr.»

Reputationsrisiken für die Unternehmen mit sich, sagt Wildhaber. Für die Arbeitsrechtlerin ist darum klar: «Eine zentrale Erkenntnis aus dem Projekt ist, dass wir als Gesellschaft darüber diskutieren müssen, was wir zukünftig im Bereich Mitarbeitererfassung wollen und was nicht.»

Die Corona-Krise wirft neue Fragen auf

Diese Diskussion sei wegen des Coronavirus noch dringlicher geworden. «Die Digitalisierung der Arbeitswelt hat während der Homeoffice-Phase einen Schub erhalten», sagt Wildhaber. Das bezieht sich auch auf die «People Analytics». Wie die «Neue Zürcher Zeitung» diesen Mai berichtete, ist die Nachfrage nach Software im Bereich Mitarbeitertracking seit der Corona-Krise dreimal so hoch wie zuvor. Aufgrund dieser Aktualitäten haben die Forscherinnen und Forscher der Universität St.Gallen das Projekt um ein

Jahr bis Ende 2021 verlängert. Derzeit versuchen sie, die Unternehmen für eine zweite Erhebungswelle zu gewinnen. Finanziert wird die 2017 gestartete Erhebung vom Forschungsprogramm Big Data des Schweizerischen Nationalfonds (NFP 75).

Die Studienleiter von «Big Brother in Schweizer Unternehmen» arbeiten eng mit Praxispartnern aus der Schweizer Wirtschaft zusammen. In einem ersten Schritt wurden 158 Schweizer Unternehmen zum Einsatz von People Analytics befragt. Fast drei Viertel der Umfrageteilnehmer sind Konzerne mit mehr als 500 Angestellten und rund ein Fünftel sind Grossunternehmen, die zwischen 250 und 500 Angestellte beschäftigen. «People Analytics machen in erster Linie für Unternehmen Sinn, bei denen aufgrund ihrer Grösse eine Übersicht der Arbeitnehmenden schwierig ist», erklärt Wildhaber die Stichprobe. Deren Branchenstruktur ist ungefähr repräsentativ für die Schweiz.

Diese quantitative Umfrage zeigt erstmals repräsentativ für die Schweiz, welche Anwendungen die Unternehmen am häufigsten einsetzen. Dazu zählen etwa datafizierte Mitarbeiterumfragen, datafizierte Eintritts- und Austrittsbefragungen sowie Videoüberwachungen zur Verbesserung von Arbeitsabläufen. Weniger häufig, aber auch im Einsatz ist beispielsweise im Bereich Compliance die digitale Analyse von E-Mails und Telefonaten. Und im Leistungsmanagement werden Bildschirmanalysen durchgeführt. Noch sehr selten sind in Schweizer Unternehmen hingegen Roboter im Bewerbungsprozess oder die Analyse von Stimmungen in Textdokumenten wie E-Mails.

Wer die Mitarbeitenden einbindet, gewinnt Vertrauen

Die Resultate der Umfrage nutzte das HSG-Forschungsteam, um von 2019 bis 2020 bei fünf Schweizer Grossunternehmen qualitative Fallstudien durchzuführen.

«Big-Data-Analysen sind im Personalbereich in der Schweiz definitiv keine Science-Fiction mehr. Es sind sich heute wohl die wenigsten Arbeitnehmenden bewusst, wie gläsern sie und ihr Verhalten am Arbeitsplatz bereits geworden sind.»

ren. In jedem dieser Unternehmen aus den Branchen Logistik, Versicherung und Telekommunikation führten die Forscherinnen und Forscher jeweils 15 bis 25 halbstrukturierte Interviews über alle Hierarchiestufen. «Dabei wollten wir herausfinden, welchen Einfluss People Analytics auf das Vertrauensklima im Unternehmen haben», erklärt Wildhaber. «Eine Erkenntnis ist, dass unter anderem die Mitsprache der Angestellten und eine sorgfältige Kommunikation der Datensammlung zentral sind.»

So hätten die gleichen Überwachungsmaßnahmen in einem Unternehmen ohne Mitsprache zu Widerstand geführt, in einem anderen Unternehmen, welches seine Angestellten früh informiert und deren Feedbacks eingebunden hatte, seien keine Probleme aufgetreten. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass in den Bereichen Information und Mitsprache Handlungsbedarf besteht. Nur rund die Hälfte der Angestellten versteht heute überhaupt, was ihr Arbeitgeber analysiert.

«Dabei liegt in der sorgfältigen Information der Angestellten eine Chance. People Analytics machen es beispielsweise möglich, ineffiziente Arbeitsprozesse zu verbessern. So gewinnen die Angestellten Zeit für wirklich wichtige Aufgaben», sagt Wildhaber. Eine weitere Erkenntnis aus den qualitativen Fallstudien ist zudem, dass People Analytics für viele Arbeitnehmende im Vergleich zu ganz anderen Faktoren kaum Einfluss auf ihr Vertrauen in das Unternehmen haben. Wichtig sind den Befragten nämlich Dinge, die schon vor der Digitalisierung gute Arbeitsbedingungen ausmachten: Gute Löhne und Sozialleistungen, ehrliche Vorgesetzte, eine gesunde Work-Life-Balance sowie ein konstruktiver Umgang mit leistungsschwächeren Angestellten.



Prof. Dr. Isabelle Wildhaber



Die dunkle Seite der Digitalisierung



Video:
HSG Topstory
 Interdisziplinäre Forschung
 zu Cyberrisiken

Die rasante Entwicklung des Internets der Dinge und der globalen Vernetzung bietet nicht nur Chancen, sondern birgt auch Gefahren. Martin Eling, Professor für Versicherungsmanagement an der Universität St.Gallen, forscht seit fast zehn Jahren zu den Risiken der Digitalisierung. Er fordert einen breiten gesellschaftlichen Diskurs über das Thema Cybersicherheit und spricht sich für mehr Interdisziplinarität in der Forschung aus.

Im Mai 2017 wurden über 200'000 Computer in 150 Ländern mit dem Schadprogramm «WannaCry» infiziert. Als sogenannte «Ransomware» verschlüsselte es Daten, verlangte hohe Lösegelder und drohte bei ausbleibender Zahlung mit der dauerhaften Löschung der Daten. Laut Europol war der Cyberangriff bis dato einer der Schwerwiegendsten und richtete enorme Schäden an, auch im Gesundheitssektor. Insbesondere in Krisenzeiten nutzen Kriminelle die Verletzlichkeit der Systeme aus und so verwundert es nicht, dass auch während der Coronakrise die Cyberangriffe stark zugenommen haben. Informationssicherheit ist natürlich kein neues Themenfeld. Jedes Informationsmedium und die dadurch übermittelte Information kann prinzipiell gestohlen werden – von der Brieftaube bis zur E-Mail. Neu dagegen sind die globale Vernetzung und die damit einhergehenden Auswirkungen. Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben hängt zunehmend an funktionierenden IT-Systemen.

Prävention und Vorsorge

«Die künftigen Risiken in der Wirtschaft werden digitale Risiken sein», sagt Martin Eling, Professor für Versicherungsmanagement an der Universität St.Gallen. Er betreibt seit fast zehn Jahren empirische Forschung zu den Risiken der Digitalisierung und auch aktuell beschäftigen sich vier seiner fünf Doktoranden mit Cyberthemen. «Die «dunkle Seite» der Digitalisierung ist das Thema unserer Generation», sagt Eling. Bislang fokussiert das Management von Cyberrisiken hauptsächlich auf Massnahmen der Prävention. Sicherheitsvorkehrungen wie Firewalls sollen die Wahrscheinlichkeit eines Cyberangriffs verringern. Ein erfolgreiches Risikomanagement beinhaltet aber auch Vorsorgemassnahmen, sie sollen die Schadenshöhe bei eingetretenem Risiko reduzieren. Risikotransfers in Form von Cyberversicherungen werden laut Martin Eling an Bedeutung gewinnen: «Heute ist die Fahrzeugversicherung der grösste Versicherungsmarkt. Gemäss einer Studie

wird das bis in 15 Jahren die Cyberversicherung sein.»

Cyberversicherungen gewinnen an Bedeutung

In der Schweiz gibt es im Bereich Cyberversicherung bislang nur einige Millionen Schweizer Franken Prämienvolumen, aber Martin Eling ist sich sicher, dass dieser Betrag deutlich steigen wird. Kleine Hackerangriffe mit geringem Schadensumfang sind bereits heute versicherbar, können von Unternehmen aber auch meist selbst abgedeckt werden. Schwieriger wird dies bei extremen Szenarien mit globalen Auswirkungen. Schadprogramme wie «WannaCry» können sich binnen Stunden über den gesamten Globus und über Lieferketten hinweg verbreiten, sodass Schuldige und Betroffene schwer zu ermitteln sind. Die Schäden sind enorm, doch ihre Kalkulation ist kompliziert. Es gibt enge Deckungsgrenzen und viele Schäden werden ausgeschlossen. Obwohl Cyberversiche-

«Die einfachste Art, ein Unternehmen zu hacken, ist, einen USB-Stick vor dem Gebäude abzulegen.»



Prof. Dr. Martin Eling

rungen im Kern ein Unternehmensversicherungsgeschäft sind, sind genau dort die Möglichkeiten noch stark eingeschränkt.

«In 15 Jahren wird die Cyberversicherung der grösste Versicherungsmarkt sein.»

Grosse Versicherer wie die Swiss Re oder die Münchner Rück greifen deshalb das Thema auf und suchen den Dialog zu Forschenden. «Um Prämien berechnen zu können, bedarf es Daten und anwendungsorientierter Forschung», erklärt Martin Eling. Bislang gibt es kaum grosse Datensätze, auf die sich Forschende und Versicherer berufen können. Während Europa noch ganz am Anfang steht, gibt es in den USA zumindest Dokumentationen über Datenlecks. Diese erfassen jedoch nur die Anzahl der gestohlenen Daten und nicht deren ökonomischen Wert. «Daher braucht es eine interdisziplinäre Perspektive auf Cyberrisiken und Cybersicherheit», fordert Martin Eling. «Klassischerweise wird das der Informatik zugeschrieben, aber mir fallen kaum Disziplinen ein, die hier keinen Beitrag leisten können.»

Interdisziplinäre Perspektive notwendig

Im November 2019 erschien im Science Magazine der Beitrag «Cyber risk research impeded by disciplinary barriers», in dem Martin Eling gemeinsam mit einem internationalen und interdisziplinären Team genau dieser Frage nachging. «Um Hindernisse für eine disziplinübergreifende Cyber-Risikoforschung zu überwinden, könnten Wissenschaftler, die einen Teil dieser Agenda erforschen, Kooperationen entwickeln und Fragen am Rande der Disziplinen untersuchen», schlagen die Autorinnen und Autoren vor. «Es ist



«Wir müssen das Risikobewusstsein schärfen und den Finger in die Wunde legen.»

wichtig, die wirtschaftlichen und politischen Gründe für die Verbreitung von Cyberrisiken zu verstehen; darüber hinaus, wie die Gesellschaft im Umgang mit Cyberrisiken geschult werden kann und welche rechtlichen Massnahmen zur Verbesserung der Cybersicherheit ergriffen werden können.»

Martin Eling schätzt die interdisziplinäre Arbeit, den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen und die Möglichkeit, Forschende zu diesen wichtigen Themen unserer Zeit zusammenzubringen. Über die Veröffentlichung im Science Magazine freut sich Martin Eling besonders. Science ist neben Nature das wichtigste, breite Wissenschaftsjournal weltweit und es ist selten, dass interdisziplinäre Forschungs-

arbeiten in derart hochkarätigen Zeitschriften publiziert werden. «Ich habe mich in dieser Forschungsgruppe engagiert, weil ich das Thema unglaublich interessant und relevant finde», erklärt Eling. «Ich hätte nie erwartet, dass wir das so prominent platzieren können.»

Gesellschaftliche Debatte über Cybersicherheit

Neben dem wissenschaftlichen Austausch braucht es nach Eling dringend auch eine gesellschaftliche Debatte über Cybersicherheit. Die Nutzung von Amazon und Alexa, Google und Facebook ist bequem geworden. Wenige machen sich Gedanken über den Umgang mit den eigenen Daten. Dies trifft nicht nur auf Privatanwender

zu, sondern auch auf das Internet der Dinge im industriellen, unternehmerischen und gesellschaftlichen Kontext. «Ich habe mit Hackern gesprochen, die könnten ohne Weiteres ein Krankenhaus lahmlegen. Die Konsequenzen wären fatal», sagt Eling. An vielen Stellen gebe es eine Verletzlichkeit, die eigentlich nicht notwendig sei.

Diese Verletzlichkeit liegt nach Eling zum einen an einer grossen Unwissenheit, zum anderen aber auch an einer gefährlichen Ignoranz gegenüber diesen Risiken. «Die einfachste Art, ein Unternehmen zu hacken, ist, einen USB-Stick vor dem Gebäude abzulegen», sagt Eling. «Wir müssen das Risikobewusstsein schärfen und den Finger in die Wunde legen.»



Wie smart ist die Schweiz?



Video:
Smart Products Report
2020



Video:
HSG Topstory
Smart Products Report

Durch neue Technologien wie künstliche Intelligenz, Cloud Computing und fortschreitende Sensorik beginnen immer mehr Gegenstände selbst zu denken. Das Institut für Customer Insight (ICI-HSG) wollte wissen, wie die Schweiz zu diesen digitalen Alltagshelfern («Smarte Produkte») steht.

Smarte Produkte sind in der Schweiz auf dem Vormarsch. Das zeigt der Smart Products Report 2020 (SPR), der von Prof. Dr. Emanuel de Bellis und Jenny Zimmermann vom ICI-HSG zusammen mit Prof. Dr. Reto Hofstetter und Melanie Clegg von der Universität Luzern erstellt wurde. Unterstützt wurde die Studie von der Centralschweizerischen Kraftwerke AG und der Vorwerk Schweiz AG. Der SPR stiess Anfang Jahr auf grosses Medieninteresse. Über 40 Berichte in Zeitungen (wie beispielsweise der «Neuen Zürcher Zeitung», dem «St.Galler Tagblatt» und «Blick») griffen die Resultate dieser Studie auf.

Smarte Produkte sind weit verbreitet

Nebst den 72 Prozent der Befragten, welche bereits smarte Produkte besitzen, geben insgesamt 59 Prozent an, sich vorstellen zu können, innerhalb der nächsten zwölf Monate mindestens ein smartes Produkt zu kaufen. Voraussichtlich werden bis Ende dieses Jahres 81 Prozent der Schweizer Bevölkerung mindestens ein smartes Produkt besitzen. Als solches wird ein Gegenstand definiert, der Daten erfassen und verarbeiten kann und so in der Lage

ist, auf seine Umwelt zu reagieren. Die beliebtesten smarten Produkte sind Smart TVs (30 Prozent), Smartwatches (28 Prozent), smarte Navigationssysteme (25 Prozent) sowie Staubsaugerroboter (20 Prozent). Smartphones wurden von der Studie ausgenommen, weil diese ohnehin schon sehr weit verbreitet sind. Für den SPR führte das St.Galler und Luzerner Forscherteam im September 2019 eine repräsentative Befragung mit 1004 in der Schweiz lebenden Personen durch.

Die Interaktion mit smarten Produkten versteht ein Grossteil der Nutzerinnen und Nutzer als Zusammenarbeit zwischen Mensch und Produkt. Die Befragten geben zudem an, dass eher der Mensch die Tätigkeit leitet als das Produkt. Nicht selten kommt es vor, dass Nutzerinnen und Nutzer ihren elektronischen Helfern Spitznamen geben: Dies machen knapp ein Viertel der Befragten. Eine Mehrheit wünscht sich zudem, dass smarte Produkte untereinander vernetzt sind und miteinander kommunizieren können.

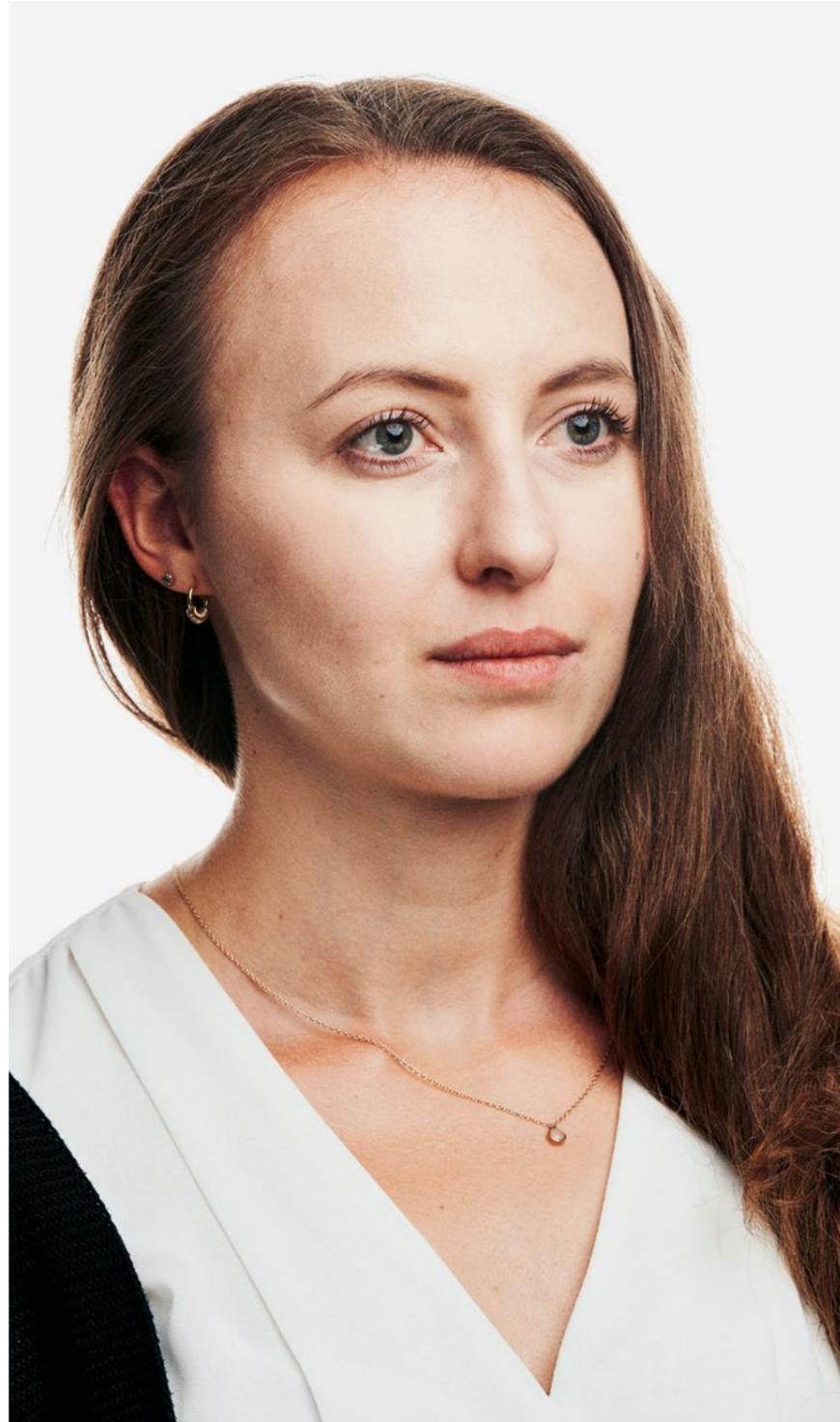
Annehmlichkeiten und Ängste

Die grössten Vorteile in der Verwendung von smarten Produkten liegen laut dem SPR

in den Annehmlichkeiten und der eingesparten Zeit, welche diese bieten. Nach Schätzungen der Schweizer Bevölkerung können Nutzerinnen und Nutzer smarterer Produkte ca. zwei Stunden wöchentlich einsparen, wie die Befragung für den Report ergab. Die so eingesparte Zeit wird vor allem für die Freizeit, zur Entspannung oder für die Familie verwendet. Nur 17 Prozent der Befragten gaben an, dass sie die gewonnene Zeit zum Arbeiten nutzen würden. Viele sehen als weiteren positiven Aspekt der Nutzung von smarten Produkten, dass sie dadurch mit Trend und Technik mitgehen.

Auch wenn die digitalen Helfer hierzulande bereits sehr verbreitet sind, stehen ihnen viele Menschen durchaus ambivalent gegenüber, wie die Studie ebenfalls aufzeigt. «Tendenziell fühlen sich Westschweizer und Westschweizerinnen eher bedroht von smarten Produkten als der deutschsprachige Teil der Bevölkerung, während es gesamtschweizerisch 14 Prozent sind», sagt Jenny Zimmermann. Die wahrgenommene Bedrohung fusst dabei auf diversen Ängsten. «Die Befürchtung, den eigenen Job zu verlieren, und die Sorge um die Zukunft der Arbeitswelt generell

«Die Befürchtung, den eigenen Job zu verlieren, und die Sorge um die Zukunft der Arbeitswelt generell spielen eine grosse Rolle.»



Jenny Zimmermann

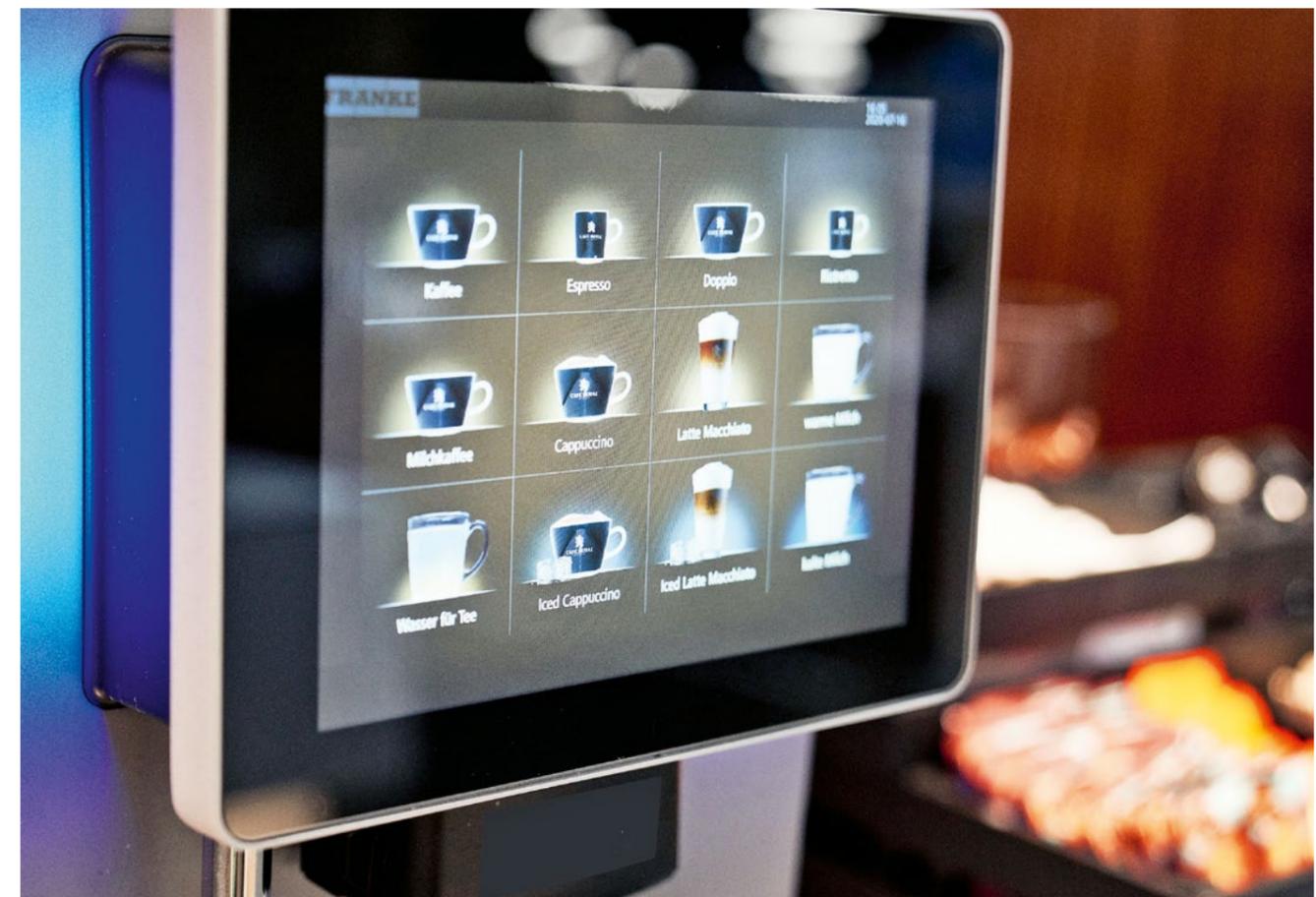
spielen dabei eine Rolle, aber auch die Angst, künstliche Intelligenz könne nicht erwünschte Handlungen ausführen oder Sicherheitslücken bergen», sagt Prof. Dr. Emanuel de Bellis. Die Befragten sehen ausserdem einen der grössten Nachteile smarter Produkte in deren Eigenschaft, personenbezogene Daten zu sammeln.

Machen smarte Produkte dumm?

Die Ansicht, dass wir durch smarte Produkte dümmer werden, teilen 56 Prozent der Befragten. Dieser Schluss liesse sich jedoch nicht direkt ziehen, so Jenny Zimmermann. Es gibt zwar tatsächlich Studien, die einen Zusammenhang zwischen Konzentrationsfähigkeit, Gedächtnis und der Nutzung von neuen Technologien aufzeigen. «Auf der anderen Seite befürchtete aber auch Sokrates bereits im antiken Griechenland, dass Schreiben und Lesen die Menschen dumm machen würde – diese würden dann nur noch nachsehen, was andere erarbeitet haben, anstatt selbst zu denken. Diese Entwicklung ist für uns heute nicht mehr wegzudenken und die Gewinne überwiegen die vermeintlichen Verluste bei Weitem.»

Vertrauen und Kontrolle

Besonders wichtig ist den Schweizerinnen und Schweizern bei der Nutzung smarter Produkte der Aspekt des Vertrauens. Vertrauen bedeutet hierbei aber auch Kontrolle: Die Möglichkeit, jederzeit beim selbstständig agierenden Produkt intervenieren zu können, ist für einen Grossteil der befragten Frauen und Männer sehr wichtig. Vertrauenssteigernd wirkt es zudem, wenn smarte Produkte zertifiziert sind und gesammelte Daten nur für den vorgegebenen Zweck verwendet werden.



Viele Konsumentinnen und Konsumenten haben die Befürchtung, dass sie durch smarte Produkte einfache Tätigkeiten verlernen.



Wenn Forschende am Familientisch sitzen



Video:
HSG Topstory
 Europe's Un/Deserving:
 Moralizations of Inequality in
 Comparative Perspective

Wer bekommt was und warum? Diese Frage wird in Europa immer öfter vor dem Hintergrund von Rechtspopulismus, Gender-Konservatismus und Produktivismus verhandelt. Nun machen sich zwei HSG-Forschende in einem internationalen Projekt auf die Suche nach Ideologien hinter gesellschaftlichen Debatten.

Konservative Familienpolitik in Ungarn. Langwierige Einbürgerungsprozesse in der Schweiz. Debatten um Mindestsicherung und Vermögenssteuer in Österreich. So verschieden diese drei Themen sind, haben sie doch ein verbindendes Element. «Sie sind geprägt von ideologisch beeinflussten Diskursen darüber, welche gesellschaftlichen Gruppen Anrecht auf staatliche Leistungen haben», sagt Jelena Tosic. Die 47-jährige Wienerin und Belgraderin ist Assistenzprofessorin für Transkulturelle Studien an der Universität St.Gallen. Als politische Anthropologin forscht sie schwerpunktmässig zu Themen der Migration, Trans- und Multikulturalität sowie Ungleichheit. Welche Ideologien hinter gesellschaftlichen und politischen Prozessen in den drei erwähnten Ländern stehen, wird Tosic nun in einem vierjährigen Forschungsprojekt untersuchen. In vielen europäischen Ländern bestehe heute eine paradoxe Situation. «Der Wohlstand ist gross, gleichzeitig scheint aber die Verteilung der Ressourcen immer selektiver zu werden. Unsere Beobachtung ist, dass gegenwärtig Verteilungsdebatten immer mehr um die Frage kreisen, wer was und wieso «verdienen» würde beziehungsweise wer «deserving» sei. Mit dem Fokus auf diese «Deservingness» möchten wir gegenwärtige Formen von Moralisierung und Kulturalisierung von Ungleichheit untersuchen», sagt Tosic. «Wachsende soziale Ungleichheiten sind in vielen

europäischen Ländern beobachtbar. Es gibt zwar öffentliche Debatten über Ungleichheit, in diesen kommen aber viele Gründe für ihr Bestehen kaum vor», ergänzt Andreas Streinzer. Der 36-jährige Wiener ist assoziierter Forscher an der HSG. Er ist auf ökonomische Anthropologie spezialisiert und hat das Forschungsprojekt gemeinsam mit Tosic entwickelt. «Uns geht es darum, die öffentlich wenig sichtbaren Zusammenhänge in den Debatten zu erkennen», sagt er. «Diese bestehen im gegenwärtigen Europa in einem häufigen Zusammentreffen von Rechtspopulismus, Gender-Konservatismus und Produktivismus.»

Die Forschenden führen in der Schweiz, in Österreich und in Ungarn Fallstudien durch. Damit dies für drei europäische Länder parallel gelingen kann, unterstützt ein Team von neun Forschenden aus insgesamt sechs Ländern die HSG-Anthropologin und den -Anthropologen.

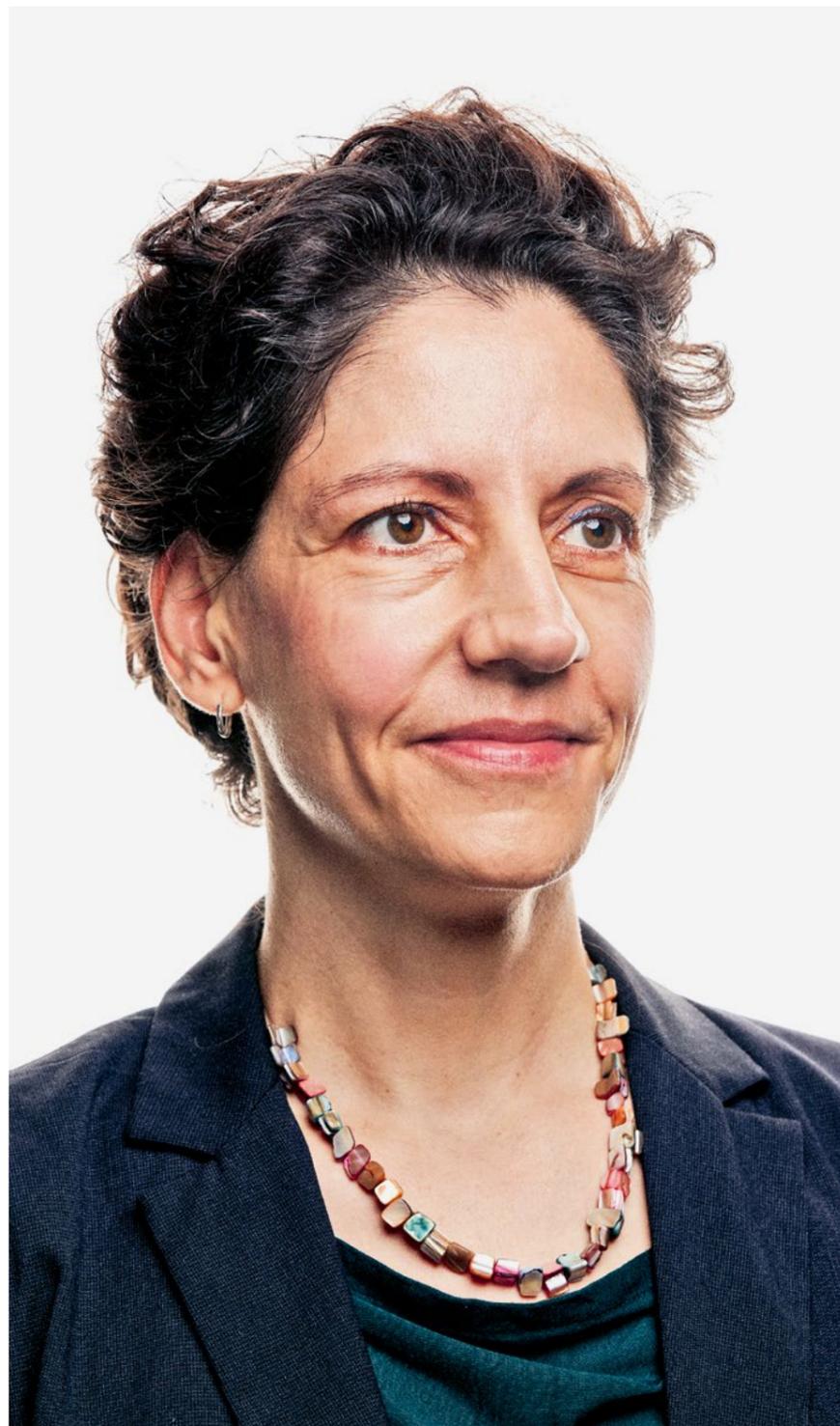
Forschung an Familientischen, in Unternehmen und in der Politik

Für das Forschungsvorhaben mit dem Titel «Europe's Un/Deserving: Moralizations of Inequality in Comparative Perspective» ist die Methode der ethnografischen Feldforschung zentral. Dabei werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler viel Zeit in und mit beispielsweise Familien,

Unternehmen, staatlichen Institutionen oder NGOs verbringen. Sie beobachten und beschreiben dort Prozesse und Handlungen, die sie miterleben, stellen Fragen sowie eigene Gedanken zur Diskussion. Diese teilnehmende Beobachtung ist die grundlegende Methode der Kultur- und Sozialanthropologie. Sie beruht auf Anonymität sowie einem «informed consent». Die untersuchten Personengruppen werden dabei vorab über die Inhalte und Ziele des Forschungsvorhabens informiert. So entstehen im Idealfall Vertrauensverhältnisse, die den Forschenden tiefe und komplexe Einblicke in das Leben von Einzelnen, Familien oder auch Institutionen ermöglichen.

Darüber hinaus ist die ethnografische Feldforschung laut Tosic auch eine Methode, die wissenschaftliche Resultate einer breiten Öffentlichkeit erschliesst. «Wir können unsere Erkenntnisse mit konkreten Fallbeispielen begründen. So wird das Wissen darüber, wie Menschen in ihrem Alltag mit beispielsweise rechtlichen, existenziellen oder politischen Herausforderungen umgehen, auch ausserhalb der Wissenschaft verstanden und wahrgenommen.» Ein Ziel von «Europe's Un/Deserving» ist es zudem, basierend auf den wissenschaftlichen Erhebungen Empfehlungen an die Politik zu entwerfen. «Was wir machen, ist Grundlagenforschung, die sich nicht leicht in Handlungsempfehlungen umsetzen lässt. Dennoch legen wir

«Wachsende soziale Ungleichheiten sind in vielen europäischen Ländern beobachtbar. Es gibt zwar öffentliche Debatten über Ungleichheit, in diesen kommen aber viele Gründe für ihr Bestehen kaum vor.»

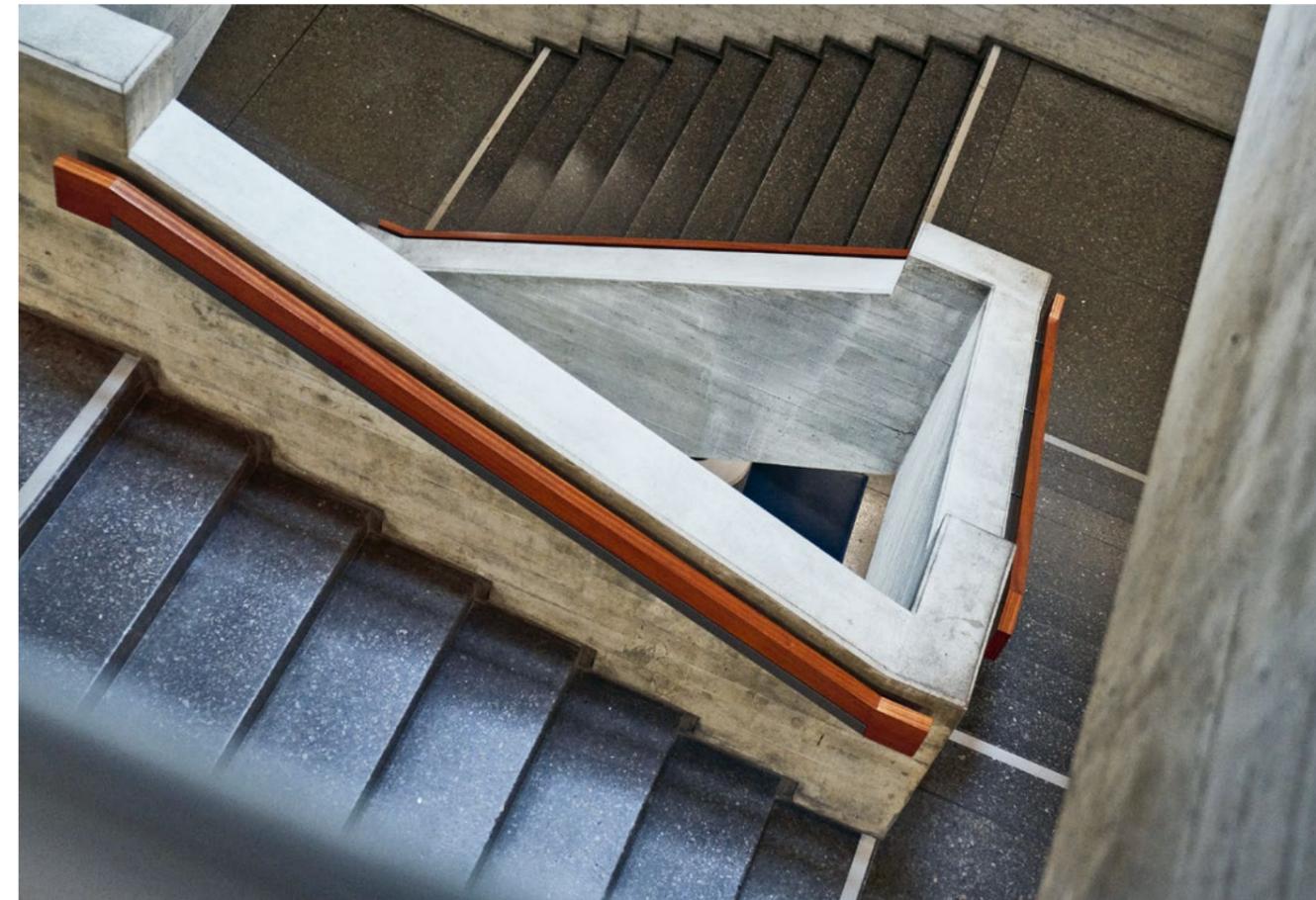


Prof. Dr. Jelena Totic

Wert darauf, dass wir unsere Ergebnisse so formulieren, dass sie auch Handlungsgrundlagen für Politik sein können», sagt Totic. Finanziert wird die vierjährige Erhebung vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNSF).

Corona legt Ungleichheiten offen

Die Coronakrise verleiht «Europe's Un/Deserving» eine verschärfte Aktualität. «Das Coronavirus hat Ungleichheiten und den Verteilungskampf um staatliche Mittel sehr deutlich offengelegt», sagt Streinzer. Seit Ausbruch der Pandemie seien europaweit sehr viele staatliche Mittel geflossen. «Bei der Verteilung dieser Gelder wurde und wird auch immer die Diskussion geführt, wem überhaupt welche Summen zustehen. Gewisse Gruppen oder Wirtschaftszweige stuft die Politik als wichtig oder als «systemrelevant» ein, andere wiederum nicht.» Dabei beeinflussten oft Fragen um «Un- bzw. Deservingness» die Debatten. Dieser englische Begriff bezeichnet die «Verdienstlichkeit», gemäss der Personen oder Gruppen aufgrund gegebener Merkmale wie etwa Geschlecht oder Herkunft sowie aufgrund von sozial erwünschtem Verhalten ein stärkeres oder schwächeres Anrecht auf staatliche Mittel haben. Die politischen und gesellschaftlichen Prozesse rund um die Coronakrise werden letztlich einen «riesigen» Einfluss auf die Forschungsergebnisse haben, schätzt Streinzer. Die Forschenden selber sind von Corona ebenfalls betroffen: Weil «Europe's Un/Deserving» viele Reisen innerhalb Europas nötig macht, wurde der Beginn der Erhebungen auf Januar 2021 verschoben. Neben Totic und Streinzer arbeiten zwei HSG-Doktorierende sowie die Anthropologin Violetta Zentai von der Central European University in Budapest und die Sozialanthropologin und HSG-



«Wachsende soziale Ungleichheiten sind in vielen europäischen Ländern beobachtbar.»

Postdoktorandin Sandra King-Savic an den Erhebungen mit.

In der Schweiz werden vor allem Interviews mit Migrantinnen und Migranten der zweiten und dritten Generation geführt. «Viele davon hätten grundsätzlich ein Anrecht auf den Schweizer Pass, sind aber unter anderem von den komplizierten Einbürgerungsprozessen abgeschreckt», sagt Totic. Das dreistufige Einbürgerungsverfahren ist in der Schweiz je nach Kanton und Gemeinde unterschiedlich streng ausgelegt. Totic wird in Genf und St.Gallen mit Familien und Einzelpersonen über ihre Erfahrungen mit der Einbürgerung sowie dem Leben mit dualer Staatsbürgerschaft sprechen. Sie wird zudem Einbürgerungsprozesse aus der Sicht verschiedener beteiligter Akteure beleuchten. Aus Erhebungen der Eidgenössischen Migrationskommission und der Universität Genf ist bekannt, dass die Genfer Einbürgerungsquote rund zweimal so hoch ist wie jene von St.Gallen. «Bei der Einbürgerung

steht die Frage im Zentrum, wer den Schweizer Pass «verdient». Diese Frage kann eine moralisierende Dimension annehmen und genau diese interessiert uns», sagt Totic.

Sachliche Debatten statt Ideologie

Andreas Streinzer wird in Österreich Debatten rund um die laufende Steuerreform untersuchen und sie mit Debatten rund um die sogenannte «Mindestsicherung» – eine staatliche Sozialleistung – vergleichen. «In der öffentlichen Diskussion dazu wurde die Sozialhilfe beispielsweise mit Hilfgeldern verglichen, die geflüchtete Menschen mit Asylstatus erhalten. Dabei wurde etwa gefragt, warum denn geflüchtete Menschen höhere Beiträge erhalten würden als Rentnerinnen und Rentner, die ihr ganzes Leben gearbeitet haben», sagt Streinzer. Dieser Vergleich sei jedoch unpassend, da die Hilfen für geflüchtete Menschen zeitlich begrenzt seien und

Renten lebenslang ausbezahlt würden. In Ungarn schliesslich untersuchen die Forscherinnen und Forscher, wie die Familienpolitik unter der Regierung des rechtspopulistischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán gestaltet wird. «Ungarn unter Orbán fördert verstärkt weisse Kernfamilien mit traditionellen Geschlechterrollen», sagt Streinzer. Die Forscher werden Budapest sowie eine kleinere ungarische Gemeinde darauf untersuchen, wie diese Politik dort bei Wählerinnen und Wählern ankommt.

«Moralisierende Politik wie etwa in Ungarn ist immer auch eine Belastungsprobe für den sozialen Zusammenhalt», sagt Streinzer. Er sieht die Relevanz von «Europe's Un/Deserving» darum darin, Ideologien hinter Debatten offenzulegen und diese so zu versachlichen. «Soziale Randgruppen haben grundsätzlich schon eine schwierige Situation zu bewältigen. Eine Moralisierung ihrer Position ist zusätzlich belastend und wenig hilfreich.»



Wie alle von vielfältigen Klassen profitieren können

Jedes Kind mit einer Lernstörung oder Behinderung hat in der Schweiz Anspruch auf Unterricht in einer Regelschule. Wie müssen Klassen zusammengesetzt sein, damit alle vom gemeinsamen Unterricht profitieren? Dies haben Ökonomen aus St.Gallen und Harvard im Forschungsprojekt «Peers with Special Needs» untersucht.



Video:
HSG Topstory
Peers with Special Needs:
Effects and Policies

Ein Viertel aller Kinder im Schulalter in der Schweiz haben besondere Bildungsbedürfnisse. Wie können Bildungseinrichtungen optimal mit den unterschiedlichen Voraussetzungen umgehen? Welche Bildungsstrategie führt Schülerinnen und Schüler langfristig zum Erfolg? Wie sich der inklusive Unterricht auf Schulleistungen und die Wahrscheinlichkeit des Eintritts in die nachobligatorische Bildung (im Alter von 17 bis 25 Jahren) auswirkt und welche Folgen diese Unterrichtsform auf das spätere Einkommen der Lernenden hat, erörtert das Forschungspaper «Peers with special needs: Effects and policies», verfasst von einem Team des Center for Disability and Integration (CDI-HSG) und der Harvard Medical School. Das Journal Review of Economics and Statistics veröffentlicht die Ergebnisse der Forschenden Simone Balestra, Beatrix Eugster und des Co-Autors Helge Liebert.

Inklusion ist ein Hauptthema der Bildungspolitik

Im Jahr 2015 ratifizierte die Schweiz als 144. von 193 UNO-Staaten die Behindertenrechtskonvention. Diese besagt, dass Menschen mit Behinderung einen gleichberechtigten Zugang zu einem inklusiven hochwertigen Schulsystem haben müssen. Hinter der UN-Konvention

steht die Idee der Inklusion: Nicht die Kinder sollen geprüft werden, ob sie für das normierte Schulsystem geeignet sind, sondern es sind die Schulen, die sich auf die Vielfalt der Kinder einstellen müssen. Inklusion sieht alle Schüler als Wesen mit eigenen Lernbedürfnissen und Stärken an. Der Schüler mit Einschränkung sticht nicht mehr heraus, er hat lediglich ein anderes Stärkenprofil.

Vielfalt als Stärke, nicht als Problem

Für die Inklusion ist also ein anderes Denken nötig, das Vielfalt als Stärke, nicht als Problem ansieht. Trotz des politischen Trends hin zu einer integrativen Bildung ist wenig darüber bekannt, wie sich die Inklusion auf die Leistungen der Schüler und ihre langfristigen Ergebnisse auswirkt. Während die Befürworter der Inklusion behaupten, dass alle Schülerinnen und Schüler das Recht haben, in regulären Schulen unterrichtet zu werden, argumentieren die Gegner, dass sich integrative Bildung negativ auf Schülerinnen und Schüler ohne speziellen Bildungsbedarf auswirken kann. Diese unterschiedlichen Perspektiven haben Inklusion in den vergangenen 20 Jahren zu einem Hauptthema der Bildungspolitik gemacht. An dieser Debatte knüpft die Analyse der Forschenden von HSG und der Harvard

Medical School an. «Angesichts des gemeinnützigen Charakters der Produktion von Bildung im Klassenzimmer ist es von entscheidender Bedeutung zu verstehen, ob Unterschiede in der Zusammensetzung der Klassenzimmer sich auf die Schulleistungen auswirken», sagt HSG-Ökonomin Prof. Dr. Beatrix Eugster, die die Studie geleitet hat. «Wir wollten in Erfahrung bringen, ob es bei vielfältig zusammengesetzten Klassen negative Einflüsse gibt und ob verschiedene Fähigkeitsgruppen in der Lage sind, diese auszugleichen.» Die Studie evaluiert den Effekt der Klassenzusammensetzung auf die Leistungen, die Bildungsentscheidungen und die Arbeitsmarktergebnisse für die St.Galler Schülerinnen und Schüler zwischen 2008 und 2017.

Gut umgesetzt führt Inklusion zum Bildungserfolg

«Unsere Ergebnisse erlauben Rückschlüsse darauf, ob der Status quo, nämlich inklusive Schulen, aus einer Effizienz-Perspektive heraus stärkerer Segregation vorzuziehen sind oder nicht. Ebenfalls können wir Hinweise zur optimalen Klassenzusammensetzung geben», sagt Dr. Simone Balestra. Das beste Mittel gegen das Auftreten von Peer-Effekten sei, die Klassen so zu gestalten, dass Schüler und Schülerinnen mit besonderem



Simone Balestra, Ph.D., Prof. Dr. Beatrix Eugster

Bildungsbedarf gleichmässig verteilt werden, erklärt Simone Balestra. «Dies deshalb, weil die ersten zwei Schüler mit besonderem Bildungsbedarf keinen Effekt auf die Testresultate ihrer Mitschüler haben. Erst bei mehr als drei Kindern mit besonderem Bildungsbedarf in einer Klasse konnten wir signifikante negative Peer-Effekte messen.»

Fazit: Inklusion kann funktionieren und führt Schülerinnen und Schüler mit und ohne spezielle Bildungsbedürfnisse gleichermaßen zum Lernerfolg. Vorausgesetzt, die Lehrpersonen sind entsprechend ausgebildet und setzen den inklusiven Unterricht sicher und gewandt um. Inklusion kostet, aber diese Investition lohnt sich für Lehrende und Lernende langfristig.

Neuer Datensatz verknüpft Schulerfolg mit Arbeit und Einkommen

Dank der Kooperationsbereitschaft von Behörden und Schulträgern sowie umfangreicher Datenschutzverträge konnten die Forschenden einen einzigartigen Datensatz erstellen. Dieser beinhaltet nicht nur die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in einem standardisierten Test; er umfasst auch die Aufzeichnungen des Schulpsychologischen Dienstes. Überdies die Berufswahl nach der obligatorischen Ausbildung. Und zugleich die Arbeitsmarktentwicklung. Die Daten für die Studie stammen gesamthaft also aus vier Quellen:

Die Forschenden verwendeten Prüfungsergebnisdaten der Schülerinnen und Schüler, die im Kanton St.Gallen in den Jahren 2008 bis 2017 in der achten Klasse eingeschrieben waren. Zweitens führten die Studienautoren die Prüfungsergebnisse mit den administrativen Aufzeichnungen zusammen, um Informationen über die besonderen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu erhalten. Drittens ergänzten sie

die Daten mit Informationen über den beruflichen Werdegang der Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schulzeit. Zu guter Letzt verknüpften sie den Datensatz mit den Aufzeichnungen der Sozialversicherungsverwaltung, um individuelle Beschäftigungs- und Einkommensverläufe zu erhalten.

Wissenschaftlicher Hinderislauf mit Verbündeten

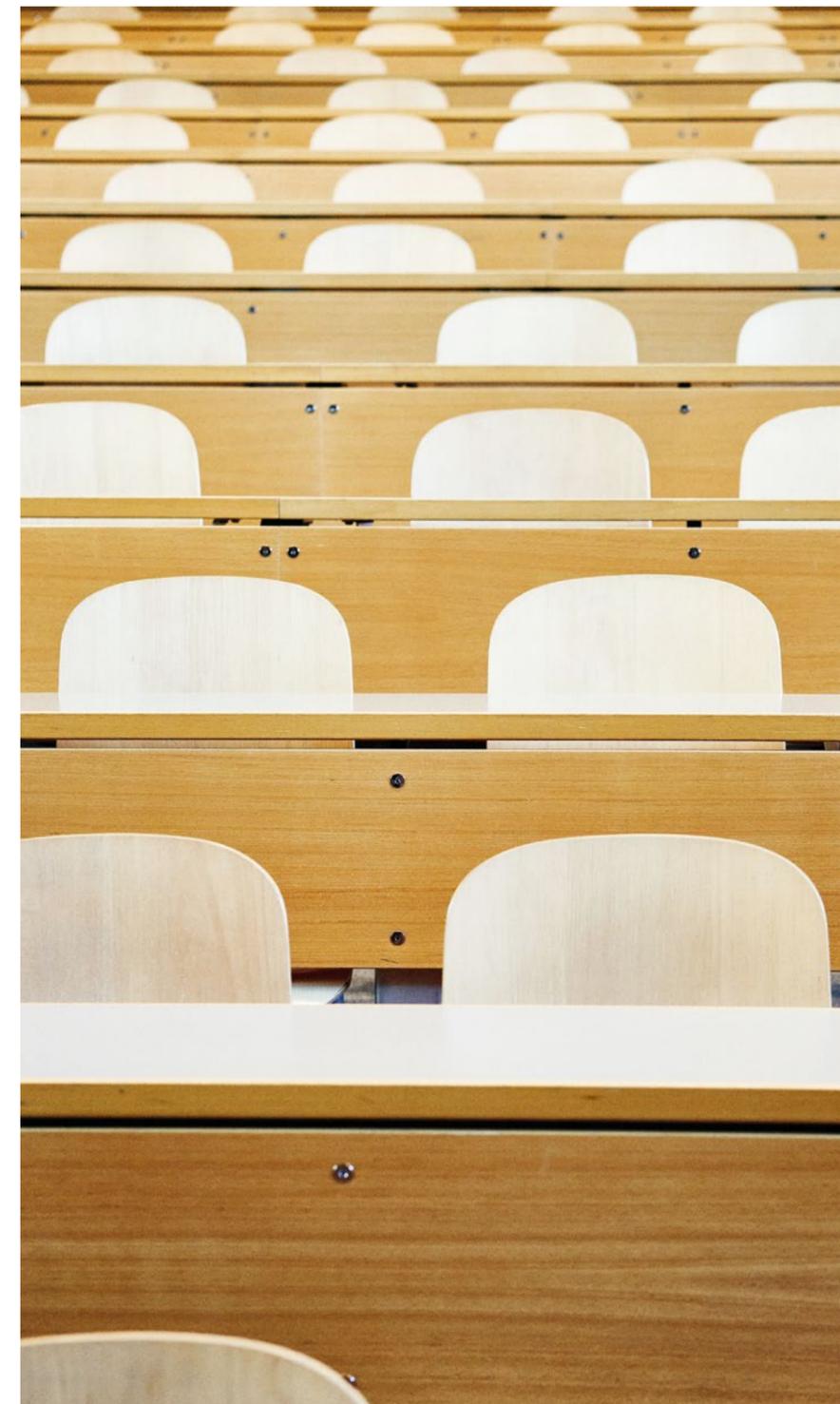
Beatrix Eugster ging im Kanton Schwyz zur Schule, Simone Balestra im Tessin. Beide erlebten Schulunterricht in diversen Klassenzusammensetzungen. Sie empfanden ihre Schulzeit als bereichernd. So wichtig wie die Inklusion verschiedenartiger Menschen in die Schulbildung, so essenziell ist für die beiden Studienautoren auch die Einbindung unterschiedlicher Ideen während der Forschungsarbeit. «Forschung ist oft wie eine Achterbahnfahrt», sagt Simone Balestra. Spannend

«Besonders gefreut hat uns das positive Feedback von Schulpflege und Schulpsychologischem Dienst. Sie lassen unsere Studienergebnisse nun in ihre Arbeit einfließen.»

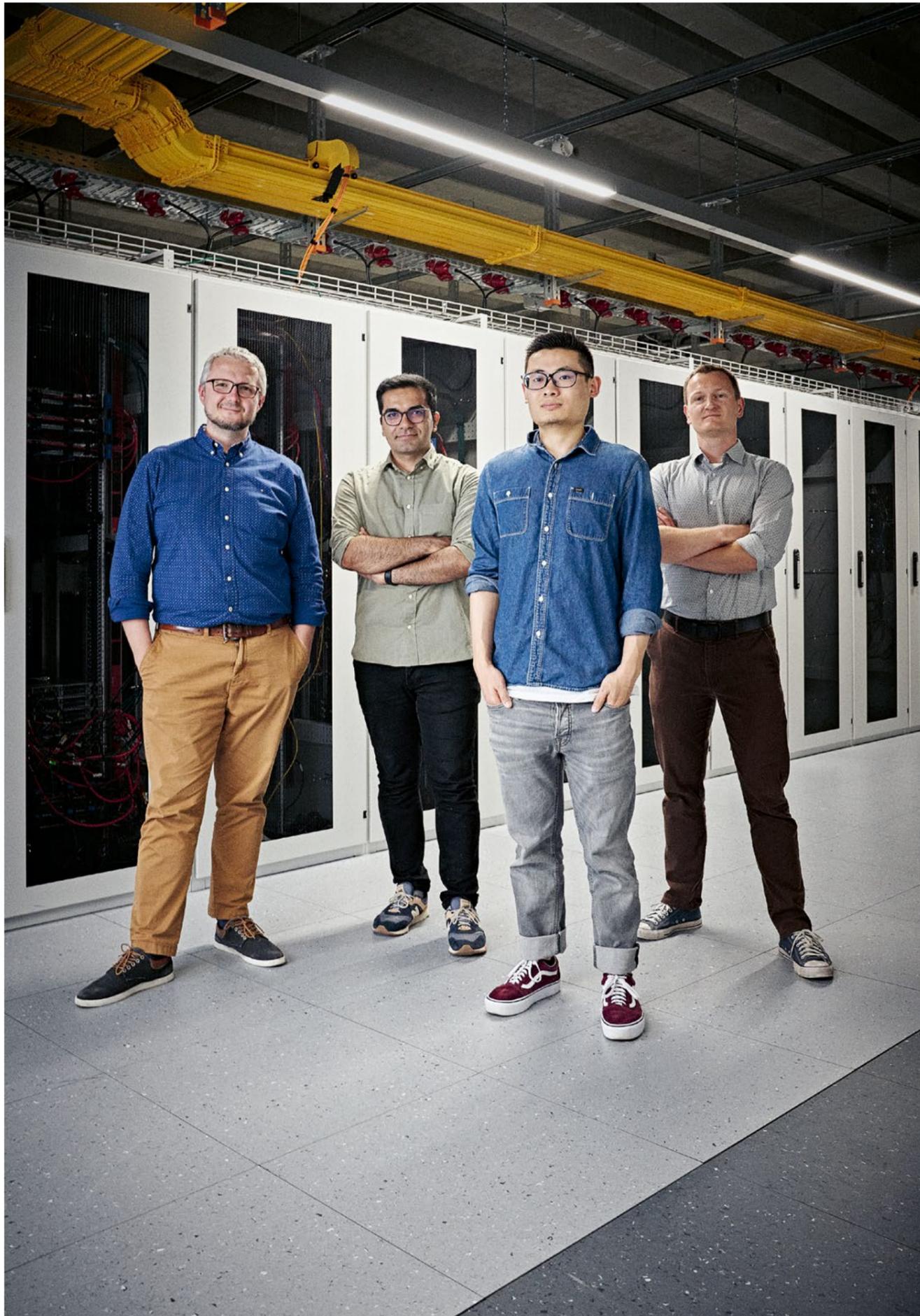
wird die wissenschaftliche Arbeit vor allem dann, wenn die empirische Strategie streckenweise ins Wanken gerät. Oder wenn wichtige Daten fehlen, um die Untersuchung zu vervollständigen. Mit Beatrix Eugster und Helge Liebert hat die Reise zum Erkenntnisgewinn jedoch Spass gemacht. Gemeinsam haben sie alle wissenschaftlichen Probleme gelöst. «Ich forsche am liebsten im Verbund», sagt Beatrix Eugster. «Fachliche Diskussionen bringen die Arbeit in Sackgassen-Momenten wieder auf die Spur. Besonders gefreut hat uns das positive Feedback von Schulpflege und Schulpsychologischem Dienst. Sie lassen unsere Studienergebnisse nun in ihre Arbeit einfließen.»

Zu den St.Galler Studienautoren

Prof. Dr. Beatrix Eugster ist Assistenzprofessorin für Volkswirtschaftslehre und Geschäftsführende Direktorin des Center for Disability and Integration (CDI-HSG). 2019 erhielt Beatrix Eugster für ihre Publikationen sowie ihre Forschung zur Inklusion von Menschen mit Behinderung in Arbeitsmarkt und Gesellschaft den universitären Latsis-Preis. Für einen Aufsatz im «Journal of Political Economy» über die Frage, ob Steuerwettbewerb politische Präferenzen beeinflussen oder gar aushebeln kann, wurde die HSG-Ökonomin überdies 2020 mit dem Nachwuchspreis für herausragende wissenschaftliche Aufsätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften ausgezeichnet (Silber). Simone Balestra promovierte im Februar 2016 an der Universität Zürich. Während seines Studiums spezialisierte er sich auf Arbeitsökonomie, Ökonometrie und Bildungsökonomie. Am Center for Disability and Integration (CDI-HSG) forscht der Postdoktorand schwerpunktmässig zur Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderung.



«Forschung ist oft wie eine Achterbahnfahrt.»



Der Computer, der wie Angela Merkel spricht



Video:
Vocally Yours
 Miriam Meckel und Damian Borth über «Vocally Yours»

HSG-Informatikprofessor Damian Borth entwickelt das selbstlernende Programm «Vocally Yours». Dieses wandelt Texte in natürlich klingende, gesprochene Sprache um. So können Medien aus ihren Artikeln schnell und einfach Podcasts erstellen. Das soll in schwierigen Zeiten in der Medienbranche neue Ressourcen freisetzen – etwa für vertiefte Recherchen.

Sogar die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel scheint begeistert zu sein von der Forschung des HSG-Informatikprofessors Damian Borth. «Hallo lieber Damian, ich wünsche euch viel Erfolg! Und sag liebe Grüsse an alle Kollegen der Universität St.Gallen», sagt Merkel in einer Tonbotschaft, die Borth an seinem Computer vorspielt. Doch, obwohl sie so klingt wie aus den Medien bekannt, ist dies nicht Merkels wahre Stimme – sondern eine vollständig computergenerierte Audiodatei. Das ist der Fokus des Forschungsprojekts unter dem Titel «Vocally Yours», das Borth leitet: Mit einem Klick produziert ein Programm mit künstlicher Intelligenz aus geschriebenen Texten gesprochene Sprache. Das funktioniert bisher nur für wenige Stimmen, wie etwa jener von Merkel. In Zukunft soll aber potenziell jede menschliche Stimme perfekt und mit natürlichem Klang und Sprachrhythmus nachgeahmt werden können.

«Meines Wissens ist «Vocally Yours» das derzeit einzige neuronale Text-to-Speech-Forschungsprojekt für deutsche Sprache», sagt der 39-jährige Borth, der seit Herbst 2018 Professor für Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen am Institut für Informatik der Universität St.Gallen (HSG) ist. Das «Vocally Yours»-Tool entsteht dort im Rahmen eines von der Google-Digital-News-Initiative geförderten Projekts in

Kooperation mit der deutschen Handelsblatt Media Group (u. a. Digitalmagazin ada, Handelsblatt).

Dass grosse Medienhäuser in Podcasts investieren, hat gute Gründe: Das Audioformat wird seit einigen Jahren immer stärker genutzt, gleichzeitig hat die Corona-Pandemie zu einem «globalen Podcast-Boom» geführt, wie das Schweizer Medienmagazin «Medienwoche» schreibt. «Die Zeit» etwa produziert mittlerweile 14 thematisch verschiedene, regelmässig online erscheinende Podcasts. «Die Produktion von qualitativ hochwertigen Podcasts ist relativ teuer und zeitaufwendig», sagt Borth. «Vocally Yours» werde bei Medien darum neue Ressourcen freisetzen, die beispielsweise für Recherchen genutzt werden können.

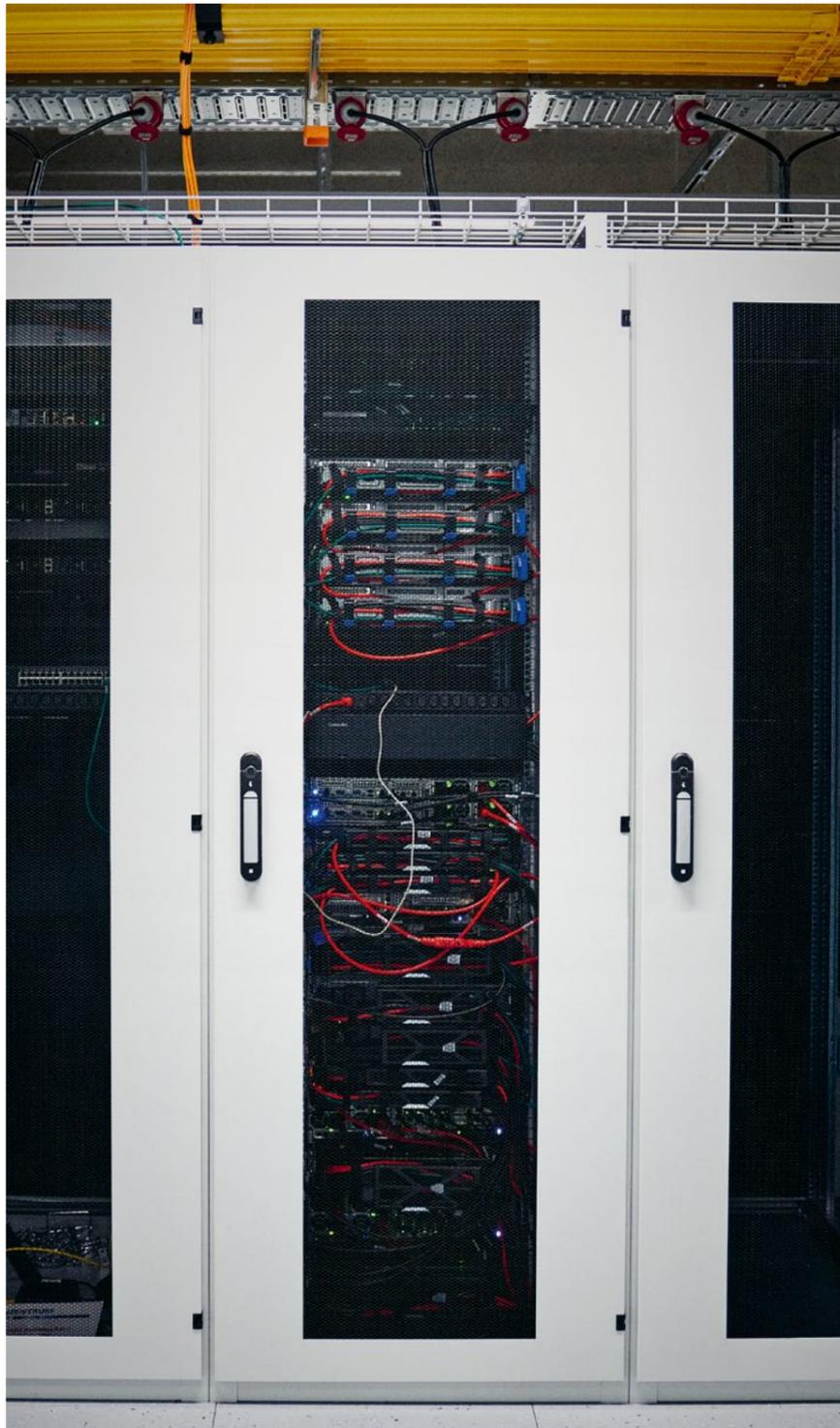
Mediale «Deep Fakes» verhindern

Das Forschungsprojekt, hinter dem neben Borth ein sechsköpfiges Team von Doktoranden und studentischen Mitarbeitern steht, ist zudem ein Beispiel für die fachübergreifende Zusammenarbeit an der Universität St.Gallen. Die Idee kam ursprünglich von Miriam Meckel, HSG-Professorin für Kommunikationsmanagement. Meckel hat neben ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit einen journalistischen Hintergrund.

2014 bis 2017 war sie Chefredakteurin der «Wirtschaftswoche», dem wichtigsten deutschen Wochenmagazin für Wirtschaftsthemen. «Es gibt die Tendenz, dass einzelne Journalistinnen und Journalisten immer mehr zu Marken werden. Unsere neue Technologie kann diese Entwicklung fördern, weil man damit eigene Texte schnell in ein Audioformat umwandeln kann», sagt Meckel zum Projekt. Als Sprechstimme sollen in den von «Vocally Yours» erstellten Tondateien die Textautorinnen und -autoren selber ertönen. «Die Stimme einzelner Journalistinnen und Journalisten ist auch ein Qualitätsausweis für ein Medium», sagt Meckel dazu. Dieser Ansatz hat die Experten des «Digital News Innovation Fund» von Google überzeugt. Dieses Programm fördert innovative Medienprojekte in Europa und fördert auch «Vocally Yours».

Ein Computerprogramm, das mit einem Klick eine Tonbotschaft mit potenziell jeder menschlichen Stimme erzeugen kann, birgt auch Risiken. Es könnte zum Beispiel dafür missbraucht werden, falsche Aussagen eines Politikers zu produzieren und öffentlich zu machen. Solche «Deep Fakes» sorgen in der Netz- und Medienwelt seit 2017 für Aufsehen. Neben Audio- sind täuschend echt wirkende, gefälschte Videodateien möglich. «Wir müssen Deep Fakes unbedingt verhindern. Das ist uns während der Arbeit an «Vocally Yours» noch einmal sehr

«Im Bereich der künstlichen Intelligenz (KI) passiert gerade unglaublich viel. Wir Forschenden müssen in dieser Zeit entscheidende Arbeit leisten. Nur vertrauenswürdige KI kann in Produkten des täglichen Gebrauchs, wie etwa selbstfahrenden Autos, eingesetzt werden.»



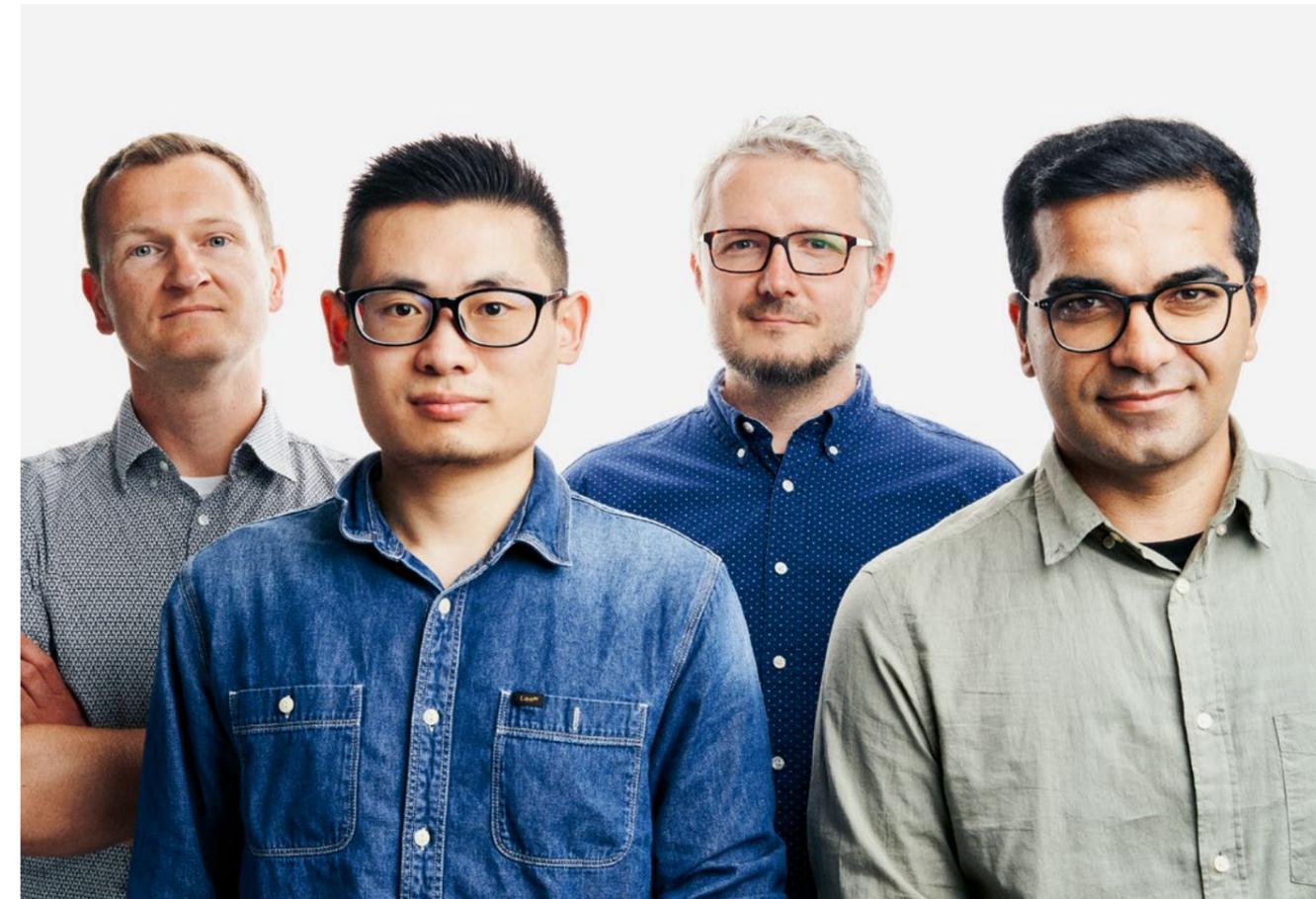
«Wir müssen Deep Fakes unbedingt verhindern.»

bewusst geworden», sagt Borth. In einem nächsten Schritt entwickeln die Forscher am HSG-Institut für Informatik darum ein digitales Wasserzeichen. Dieses wird in die künstlich erzeugten Audiodateien als Autorisation eingebaut. «Solche Sicherheitsmechanismen braucht es, damit künstliche Intelligenz vertrauenswürdig bleibt», sagt Borth.

Die KI-Forschung ist in einer entscheidenden Phase

Die Arbeit an einer «trustworthy AI» ist ein Forschungsfeld der 2018 neu geschaffenen HSG-Professur für künstliche Intelligenz (KI) und maschinelles Lernen. «Im Bereich KI passiert gerade unglaublich viel. Wir Forschenden müssen in dieser Zeit entscheidende Arbeit leisten. Nur vertrauenswürdige KI kann in Produkten des täglichen Gebrauchs, wie etwa selbstfahrenden Autos, eingesetzt werden», sagt Borth. Im Gespräch mit dem aus Mannheim stammenden Borth bringt dieser dem Zuhörer seine Faszination für KI schnell näher: Er erklärt mit Witz und Charme Fachbegriffe und Konzepte. Dabei wechselt er in seinem HSG-Büro im St.Galler Stadtzentrum fliegend zwischen einer Powerpoint-Präsentation und einem Whiteboard, das mit Schemata und mathematischen Gleichungen vollgekritzelt ist.

Mit Borth arbeitet an der Universität St.Gallen «Deutschlands Mister Deep Learning», wie die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» schreibt. Und das «St.Galler Tagblatt» bezeichnete ihn bei seinem Antritt 2018 als «menschliches Superhirn». Ungeachtet aller Superlative ist Borth ein Pionier der KI-Forschung im deutschen Sprachraum. Vor seiner Berufung nach St.Gallen leitete er unter anderem das Kompetenzzentrum Deep Learning am Deutschen Forschungsinstitut für KI.



V.l.n.r.: Dr. Michael Mommert, Shijun Wong, Prof. Dr. Damian Borth, Hamed Hemati

Zuvor hatte er mehrere Forschungs- und Arbeitsaufenthalte in den USA und Asien absolviert.

Ein Deep Learning Supercomputer für die HSG

In der Ostschweiz kann Borth für seine Forschungen auf eine perfekte Infrastruktur setzen. Gleichzeitig mit der Lancierung der KI-Professur schaffte sich die HSG den leistungsfähigsten Supercomputer der Welt an, den Nvidia DGX 2. Dieser wiegt gut 150 Kilogramm, hat 16 der modernsten Graphics Processing Units (GPU) und steht im Rechenzentrum Ostschweiz in Gais. «Dieser Supercomputer kann mit seinen 82000 Rechenkernen parallel bis zu 2 Quadrillionen Berechnungen pro Sekunde durchführen», sagt Borth.

Erst diese gewaltige Leistung ermöglicht maschinelles Lernen. Bei diesem trainieren sich Programme mit künstlicher Intelligenz – sogenannte «Neuronale Netze» – eigen-

ständig. Dabei orientieren sich die Informatiker am menschlichen Gehirn. Nach dessen Vorbild platzieren sie in den Computernetzen Neuronen. Die Netzwerke werden dann mit einer grossen Menge Daten gefüttert. So entstehen automatisiert Verknüpfungen und damit Lerneffekte. Als Beispiel nennt Borth Bilder von Hunden und Katzen. «Hat ein Computer eine gewisse Menge davon gesehen, kann er die beiden Tiere unterscheiden.» Dieser maschinelle Lernprozess wird durch den Supercomputer stark beschleunigt. Und weil solche Netzwerke mittlerweile tausende Neuronenschichten haben, spricht man vom «Deep Learning».

Anwendung geht weit über Podcasts hinaus

Damit die «Vocally Yours»-Anwendung die deutsche Sprache lernt, wurden in sie 22 Stunden Podcastmaterial von «Die Zeit» eingespielt. So verfügt die Anwendung über ein sprachliches Grundgerüst. Schriftliche Texte decodiert sie und wandelt sie in

zwei neuronalen Netzwerken in grafische Repräsentationen von Sprache, sogenannte MEL-Spektrogramme um. Ein weiteres neuronales Netzwerk wandelt die Spektrogramme dann in Sprache um. Dabei passiert der «Style Transfer», also die Modellierung nach dem individuellen Klang einer menschlichen Stimme, die den Text spricht. «Das Ziel ist, dass «Vocally Yours» für einzelne Stimmen nicht 22 Stunden, sondern eine einstellige Zahl von Stunden trainieren muss», sagt Borth. Nebst journalistischen Podcasts kann sich der KI-Forscher weitere Anwendungsgebiete für das Sprachumwandlungstool vorstellen. «Menschen, die etwa wegen einer Krankheit ihre Stimme verloren haben, könnten dadurch eine authentisch klingende, künstlich erzeugte Stimme erhalten.» Zwar gebe es heute bereits elektronische Stimmerzeuger, diese würden aber monotone, roboterhafte Sprachbilder erzeugen. «Und in der Organisationskommunikation oder in der Werbung könnte dank dem Tool gesprochene Sprache schnell und einfach produziert werden.»

Campus



Studierenden- statistik

Im Herbstsemester 2019 zählt die Universität St.Gallen 8872 immatrikulierte Studierende. Insgesamt sind Studierende aus 83 Staaten an der Universität eingeschrieben.

Immatrikulationsstatistik Herbstsemester 2019

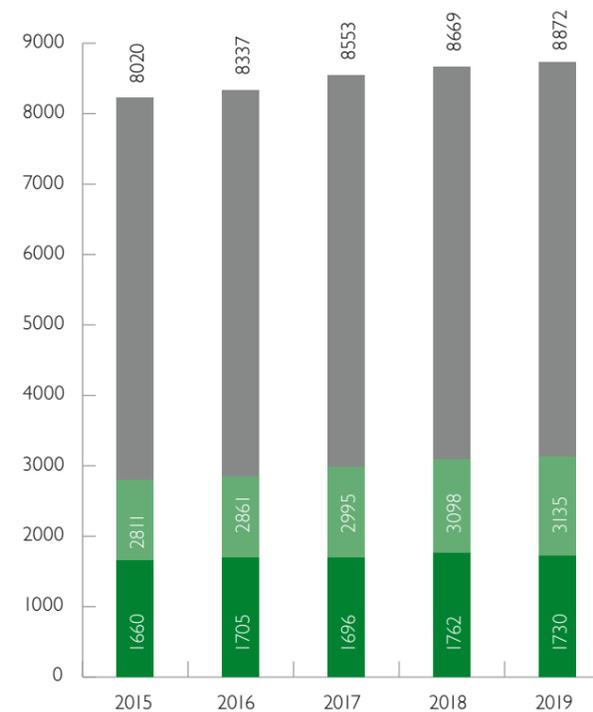
Assessment	1730
Bachelor	3180
Master	3323
Doktorat	613
Zusätzliche Ausbildungen	26
Gesamtergebnis	8872

Im Herbstsemester 2019 waren an der Universität St.Gallen (HSG) 8872 Studierende immatrikuliert (Vorjahr: 8669). Der Frauenanteil betrug 35 Prozent (36). Im Assessment-Jahr studierten gesamthaft 1730 (1762) junge Menschen, auf der Bachelor-Stufe waren es 3180 (3113). Auf der Master-Stufe waren 3323 (3154) Studierende eingeschrieben, auf Doktors-Stufe total 613 (624). Weitere 26 (16) Studierende belegten zusätzliche Ausbildungen.

Unter den Herkunftskantonen (Wohnort bei Erwerb der Studienberechtigung) der Studentinnen und Studenten ist Zürich mit 1199 (Vorjahr: 1182) am stärksten vertreten. An zweiter Stelle liegt der Kanton St.Gallen mit 1017 (1010) Studierenden, dahinter folgt der Thurgau 405 (387). Aus Appenzell Ausserrhoden studieren 114 (112), aus Appenzell Innerrhoden 36 (36) an der HSG.

Die grösste Gruppe unter den ausländischen Studierenden inklusive Gaststudierende (Wohnort bei Erwerb der Studienberechtigung) kommt aus den deutschsprachigen Ländern: Deutschland 1492 (1421), Österreich 269 (259), Liechtenstein 69 (59). Grössere Gruppen von Studierenden kommen auch aus Italien 123 (108), Frankreich 86 (99), China 96 (94), den USA 44 (46), Singapur 37 (41), Russland 30 (39) und Spanien 32 (34).

Insgesamt sind im Herbstsemester 2019 Studierende aus 83 Staaten (84) an der Universität St.Gallen eingeschrieben. Die Ausländerquote ist an der HSG seit den 1960er-Jahren gesetzlich auf maximal 25 Prozent festgelegt.



Studierendenstatistik

- Gesamtzahl der Immatrikulierten
- Anzahl der weiblichen Studierenden (Frauenanteil an der Gesamtzahl der Immatrikulierten gemessen, 2019: 35 Prozent)
- Zahl der Erstsemestrigen

Baubeginn HSG Learning Center

Ende 2019 begannen die Bauarbeiten für das neue HSG Learning Center. Das Gebäude des renommierten Architekturbüros Sou Fujimoto soll als neuer, innovativer Lernort ausstrahlen und zukunftsweisende didaktische Formen ermöglichen. Es ist eine Initiative der HSG Stiftung und wird durch Spenden finanziert.



HSGbaut
hsgbaut.ch

Basierend auf einem didaktischen Konzept strebt die HSG eine neue Qualität des Lernens an, um Studierende bestmöglich auf ihre späteren beruflichen Aufgaben vorzubereiten. Das HSG Learning Center ist als Ökosystem für die weitere Entwicklung der Lern- und Lehrkultur an der Universität St.Gallen zu verstehen. Die HSG Stiftung realisiert das HSG Learning Center neben dem Bibliotheksgebäude. Mit den 500 bis 700 innovativen Lern- und Arbeitsplätzen kann zusätzlicher Raum für das Lernen im digitalen Zeitalter geschaffen werden.

Spatenstich und Baubeginn

Die Regierung des Kantons St.Gallen erteilte im Sommer 2019 der HSG Stiftung das Baurecht für das HSG Learning Center. Kurz darauf erfolgte die Baubewilligung der Stadt St.Gallen. Der Spatenstich für das neue HSG Learning Center auf dem Campus Rosenberg fand am 6. November 2019 statt mit zahlreichen Gästen aus Politik, Nachbarschaft, Studierenden, Mitarbeitenden sowie Donatorinnen und Donatoren. Mit Lichtern und einer Choreografie von Studierenden und Mitarbeitenden wurde der Grundriss des künftigen HSG Learning Centers 1:1 auf dem Gelände neben dem Bibliotheksgebäude abgebil-

det. Der Baubeginn des zukunftsweisen- den Bauprojektes neben dem Bibliotheks- gebäude folgte dann im Dezember 2019.

Grundsteinlegung

Wegen der Corona-Pandemie wurde die Feier zur Grundsteinlegung umgeplant und in digitaler Form umgesetzt. Ende Mai 2020 wurde im kleinen Kreis vor Ort und mit grossem Online-Publikum der Grundstein gelegt. In den Grundstein wurde eine Zeitkapsel einbetoniert, die Angaben zum Bauprojekt, Zeitzeugnisse und über 100 Wünsche der Studierenden, Dozierenden, Mitarbeitenden, Donatorinnen und Donatoren sowie auch Anwohnerinnen und Anwohner enthält. Die Zeitkapsel wird anlässlich der 150-Jahr-Jubiläumsfeier der HSG im Jahr 2048 geöffnet werden und die heutigen Wünsche und Vorstellungen enthüllen. Auf der Webseite HSGbaut.ch sowie auf der Stiftungswebseite hsg-stiftung.ch sind Videoimpressionen der Grundsteinlegung und eine Baustellenführung mit Einblicken in die Didaktik abrufbar.

Eigenständig, nachhaltig und wandelbar

Das Projekt mit einer Geschossfläche von rund 7000 m² besteht aus einer Struktur aus mehreren Würfeln, welche auf einem

Raster (Grid) und auf zwei Obergeschos- sen angeordnet sind. Damit nimmt das Gebäude auf die Kleinteiligkeit des Wohnquartiers Rücksicht und besticht gleichzeitig durch seine Eigenständigkeit. Aufgrund seines effizienten Energiekon- zepts, der Nachhaltigkeit von Konstruktion und verwendeten Materialien sowie einer intelligenten Wassernutzung erfüllt das HSG Learning Center den Minergie-Stan- dard. Die Heizung und Kühlung werden über Erdsondenfelder und über ein Free-Cooling-System erfolgen. Die Struktur des Gebäudes ist so angelegt, dass die Räumlichkeiten verändert werden können – ganz den didaktischen Bedürf- nissen entsprechend. In der Vorlesungszeit wird das HSG Learning Center insbeson- dere für moderne Unterrichtsformen genutzt, während in den Lern- und Prüfungsphasen das Raumangebot mit Lernplätzen ergänzt wird.

Zukunftsweisende Didaktik

Die Corona-Krise hat gezeigt, dass es nichtsdestotrotz gemeinsame Orte des Lernens braucht. Die HSG will eine Präsenzuniversität bleiben und mit dem HSG Learning Center eine innovative Denk- und Arbeitsstätte bieten, die neue Arten des Lernens und der Interaktion zwischen Studierenden, Lehrenden und Personen aus der Praxis ermöglicht.



Das Gebäude des renommierten japanischen Architekturbüros Sou Fujimoto.

Im HSG Learning Center steht das Erlernen notwendiger Kompetenzen wie kritischen, analytischen Denkens und Selbstreflexion im Vordergrund. Das im Jahr 2017 entwickelte didaktische Grobkonzept wird bis zur Inbetrieb- nahme 2022 zu einem Betriebskonzept ausgebaut. Eine Arbeitsgruppe, beste- hend aus internen und externen Exper- tinnen und Experten, entwickelt bis zur Eröffnung des HSG Learning Centers ein starkes inhaltliches Programm. Als Beauftragter des Rektorats hat Dr. Dominik Isler per 1. Juni 2020 die Intendanz des HSG Learning Centers übernommen.

Neuartiges didaktisches Konzept

Die Berufswelt der Zukunft stellt völlig neuartige und noch unbekanntere Heraus-

forderungen – man denke an die digitale Transformation, künstliche Intelligenz und Prozessautomation. Zentrale Lehrinhalte müssen sich daher künftig auf Kompetenzen konzentrieren, in denen der Mensch inhärent überlegen bleibt: logisches Denken und Problemlö- sung, soziale und emotionale Kompe- tenzen, Beratung und Kreativität. Das HSG Learning Center bildet die Platt- form für diese didaktische Vision, die neue und einzigartige Lehr- und Lernformate für die nächste Generation entwickeln wird.

Finanzierung dank Spenden an die HSG Stiftung

Die HSG Stiftung finanziert den Bau vollumfänglich über Spenden und Schenkungen. Für die Erstellung und die Innenausstattung des HSG Learning

Centers sind 50 Mio. Franken veran- schlagt.

Die HSG will eine Präsenz- universität bleiben und mit dem HSG Learning Center eine innovative Denk- und Arbeitsstätte bieten

Um das Gebäude in den Folgejahren gemäss dem didaktischen Konzept betreiben zu können, geht die HSG Stiftung von weiteren 10 Mio. Franken aus. Gesamthaft zielt die an der HSG bisher grösste Spendeninitiative somit auf einen Betrag von rund 60 Mio. Franken. Bislang konnten 52 Mio. Franken, insbesondere dank zahlreichen Spenden von HSG Alumnae und Alumni, gesam- melt werden (Stand Juli 2020).

Der Unibetrieb in Zeiten von Corona: Initiativkraft löst Ideenreichtum aus

Ab Mitte März hatte das Coronavirus auch den Betrieb an der Universität St.Gallen fest im Griff. Das universitäre Leben lag aber nicht einfach brach: Dank der Initiativkraft aus allen Bereichen der HSG entstanden lebendige und spannende Projekte.

Als der Bundesrat am 16. März den Lockdown ausrief, erlebte die Universität St.Gallen eine Zäsur, die den Betrieb praktisch von einem Tag auf den anderen durcheinanderwirbelte. Zwar hatten sich schon in den Wochen zuvor Massnahmen aufgedrängt, der bundesrätliche Entscheid aber manifestierte, dass die Corona-Pandemie den universitären Normalbetrieb für längere Zeit beeinträchtigen wird.

Die Gesundheit hat oberste Priorität

Das Rektorat rief bereits Ende Januar eine Taskforce ins Leben und koordinierte die Massnahmen für die HSG. Dabei stand sie im Austausch mit dem Kantonsarztamt und hielt sich an die Weisungen des Bundesamts für Gesundheit bzw. der bundesrätlichen Verordnung. Reger Austausch wurde auch mit den übrigen kantonalen Hochschulen sowie mit der Branchenorganisation «swissuniversities» gepflegt. «Die umfassende Gesundheit aller Universitätsangehörigen hatte stets oberste Priorität. Gleichzeitig wurde versucht, den universitären Betrieb so gut als möglich aufrecht zu erhalten»,

betont Verwaltungsdirektor Bruno Hensler. Die Sicherheitsmassnahmen geboten es, dass die Studierenden den Campus nicht mehr betreten durften, die Dozierenden keinen Präsenzunterricht mehr halten konnten und die Mitarbeitenden angehalten wurden, wenn immer möglich im Homeoffice zu arbeiten. Reihenweise mussten Veranstaltungen in ihrer gewohnten Form abgesagt werden: vom Dies academicus über das St.Gallen Symposium und den Start Summit bis zu den öffentlichen Vorlesungen und vielen mehr.

Engagierter Ideenreichtum aus allen HSG-Bereichen

In Lethargie verfielen die Studierenden, Dozierenden, Forschenden und Mitarbeitenden der Universität St.Gallen aber deswegen nicht. Bald machte sich engagierter Ideenreichtum bemerkbar. Weil es die Umstände nicht erlaubten, den Dies academicus 2020 im gewohnten Rahmen durchzuführen, beschloss die Universität St.Gallen, zum Beispiel diesen traditionellen Anlass mit Universitätsangehörigen und Gästen aus Politik, Wissenschaft und Bevölkerung virtuell zu feiern. Und auch die Grundsteinlegung für das HSG

Learning Center erhielt mit einer virtuellen Zeremonie einen würdigen Auftritt. Via die im Vorfeld getesteten, neuen Kollaborationsplattformen MS-Teams und Zoom entstanden neue Lehr- und Lernformate sowie ein reger Austausch. In enger Zusammenarbeit mit der Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG) wurde eine mehrwöchige Online-Session-Reihe lanciert – kostenlos für alle. Damit konnte in konzentrierter Form HSG-Wissen rund um Corona-Fragestellungen durch Online-Weiterbildung zur Verfügung gestellt werden. Derweil baute das Forschungszentrum für Handelsmanagement (IRM-HSG) der Universität St.Gallen eine Website mit Ressourcen auf, die den Schweizer Detailhandel in diesen schwierigen Zeiten unterstützte. Die Ehemaligenorganisation HSG Alumni wiederum bot diverse digitale Angebote für ihre über 28'000 Mitglieder und eine Podcast-Reihe für die breite Öffentlichkeit an. Auf ihrer Website www.unisg.ch richtete die HSG einen Themenschwerpunkt zu Covid-19 ein, wo sich Forschende und Dozierende in verschiedenen Beiträgen zur Krise einbringen konnten. Zudem



Prüfungsbestuhlung in der Sporthalle.

lancierten und verbreiteten Forschende und Dozierende der Universität St.Gallen auf individueller Ebene zahlreiche weitere Initiativen rund um die Corona-Krise. Die HSG-Kommunikation vermittelte währenddessen auch weiterhin Expertinnen und Experten an Medienschaffende zu Corona-Themen (und natürlich auch anderen Fragen).

Rasche Umstellung auf digitale Vorlesungen

Ab Mitte März fanden alle Vorlesungen der Universität St.Gallen digital statt. Die rasche Umstellung war möglich, weil in den vergangenen Jahren im Zuge der Antwort der HSG aufs digitale Zeitalter im Hintergrund die notwendigen Systeme bereitgestellt sowie technisch und rechtlich geprüft worden waren. Um die wissenschaftliche Arbeit weiterhin zu ermöglichen, versandte die Bibliothek der Universität St.Gallen die Bücher an die bestellenden HSG-Angehörigen. Die zentralen Semesterprüfungen im Früh-

sommer konnten, wie von den Studierenden ausdrücklich gewünscht, als Präsenz-Prüfungen durchgeführt werden. Zur Gewährleistung der Schutzmassnahmen mussten die Prüfungen auf praktisch jeden verfügbaren Raum an der HSG ausgedehnt werden. Dies erforderte eine starke Aufstockung des Aufsichtspersonals. Studierenden, welche zu einer Risikogruppe gehören, wurde die flexible Ablegung der Prüfungen ermöglicht. Unter der Studentenschaft (SHSG) entstand eine Fülle an Initiativen. «Es war überwältigend, wie viele Studierende sich meldeten, um entweder eigene Ideen einzubringen oder sich zu erkundigen, wo sie sich engagieren können», erklärt Florian Wussmann, Präsident der Studentenschaft 2019/20. Die einen gingen für ältere Menschen einkaufen, andere unterstützten die St.Galler Lehrerschaft beim Online-Unterricht oder halfen dem Amt für Wirtschaft beim Sichten der Anfragen für Kurzarbeit. Die SHSG selber koordinierte für Studierende psychologische Unterstützung, vertrat die Bedürf-

nisse und Anregungen der Studentenschaft in der Corona-Taskforce, unterhielt eine Plattform zum Austausch unter den Studierenden, sicherte den von Corona angeschlagenen HSG-Vereinen Fördermittel zu und vieles mehr.

Massnahmen für Mitarbeitende

Die Angestellten der HSG waren zunächst hauptsächlich im Homeoffice tätig. Um den Spagat zwischen Arbeit und Betreuung von Kindern und anderen Angehörigen etwas besser meistern zu können, gewährte die Universität ihren Mitarbeitenden zu den gesetzlichen zwei Tagen für Betreuung bis zum 19. April weitere drei frei wählbare Betreuungstage. Auch stellte die HSG für ihre Mitarbeitenden umgehend nach dem «Lockdown» eine Plattform via MS-Teams zur Verfügung, welche diverse Kanäle für den informellen Austausch von Informationen und Know-how unter allen Angestellten bot.

Rang 4 im «Financial Times»-Ranking

Die internationale Wirtschaftszeitung «Financial Times» hat ihre «European Business School Rankings» 2019 veröffentlicht. Die Universität St.Gallen (HSG) belegt erneut den vierten Rang.

Die Universität St.Gallen verdankt die Spitzenplatzierung in diesem wichtigsten Ranking für europäische Wirtschaftsuniversitäten ihrem breiten und qualitativ hochstehenden Programmportfolio. Im European Business School Ranking werden vier Einzelrankings konsolidiert, welche die «Financial Times» im Laufe eines Jahres publiziert und die zu je 25 Prozent in dieses Ranking einfließen. Im Einzelranking für das Masterprogramm in Management belegt die HSG mit ihrem «Master in Strategy and International Management» seit 2011 ununterbrochen Platz 1 – weltweit. Die Universität St.Gallen hat sich über die vergangenen Jahre zudem konstant starke Positionierungen in den Einzelrankings für MBA-, Executive-MBA- sowie offene und firmenspezifische Weiterbildungsprogramme erarbeitet.

«Weiterbildungsprogramme laufend erneuern»

Derweil wird an der Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG) – die mit dem MBA-, dem Executive-MBA sowie den offenen und firmenspezifischen Weiterbildungsprogrammen 75 Prozent an die European Business School Rankings beigesteuert – intensiv an Innovationen in Lehre und Didaktik gearbeitet. «Gerade auch im Weiterbildungsmarkt ist der internationale Wettbewerb heute ausserordentlich intensiv», sagt Prof. Winfried Ruigrok, Ph.D., der Dean der ES-HSG sowie Dele-

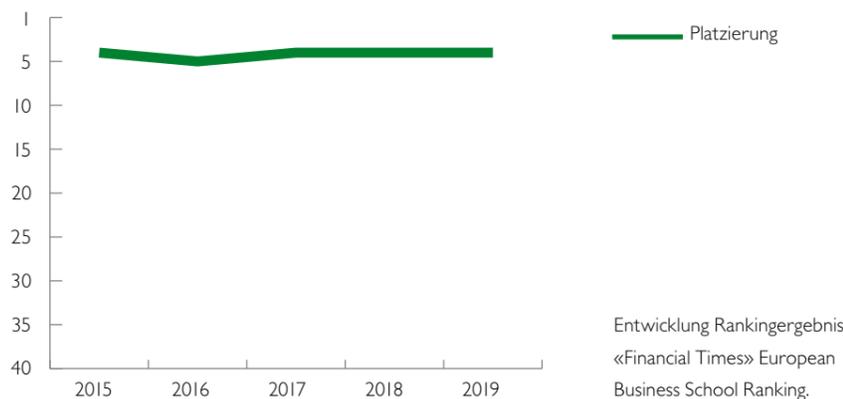
gierter des HSG-Rektorats für Universitätsentwicklung und Weiterbildung ist. «Wir müssen unsere Programme inhaltlich permanent erneuern und unsere Unterrichtsformen laufend weiterentwickeln, um unsere starke Position auch international zu verteidigen und weiter zu festigen», sagt Winfried Ruigrok. Die Universität St.Gallen erwirtschaftet mehr als ein

Fünftel ihres Jahresbudgets im Weiterbildungssektor, was wiederum zahlreiche Arbeitsplätze in St.Gallen schafft.

Auf Platz 1 des European Business School Rankings 2019 der «Financial Times» liegt die HEC Paris, gefolgt von der London Business School und der Wirtschaftsuniversität Luigi Bocconi in Mailand.

«Financial Times»-Ranking	2015	2016	2017	2018	2019
European Business Schools	4.	5.	4.	4.	4.
Master in Management	1. (SIM) / 4. (CEMS)	1. (SIM) / n.a. (CEMS)	1. (SIM) / 9. (CEMS)	1. (SIM) / 9. (CEMS)	1. (SIM) / 8. (CEMS)
Master in Finance	9.	7.	9.	6.	n.a.
Executive Education	15.	17.	16.	15.	16.
Full-time MBA	22.	21.	19.	15.	17.
Executive MBA	20.	25.	22.	24.	20.

Rankingergebnisse Studium und Weiterbildung des «Financial Times»-Rankings, 2015–2019. Es ist jeweils die europäische Platzierung angegeben.



HSG erhält «AMBA»-Akkreditierung

Die Universität St.Gallen hat neben der EQUIS-Akkreditierung und der AACSB-Akkreditierung auch mit ihren MBA- und Executive-MBA-Programmen die Akkreditierung der Association of MBAs (AMBA) erhalten. Damit verfügt die HSG nun über die sogenannte «Triple Crown», die insgesamt nur rund 90 Universitäten weltweit besitzen.

Der AMBA-Akkreditierung ging ein umfangreicher Bewerbungs- und Vorbereitungsprozess voraus, der sich über mehrere Monate erstreckte. Nach der Einreichung einer umfassenden Dokumentation wurde ein Beurteilungsbesuch im September 2019 vereinbart, an dem sich die Universität St.Gallen eingehenden Fragen der internationalen Gutachterinnen und Gutachter stellen musste. Die offizielle Mitteilung, dass die HSG die AMBA-Akkreditierung erhalten hat, ist nun eingetroffen. Die HSG ist für die maximal mögliche Dauer von fünf Jahren akkreditiert worden, also bis im September 2024.

Internationale Programm-Akkreditierung

Die Universität St.Gallen ist als Ganzes bereits durch die European Foundation for Management Development mit dem EQUIS-Gütesiegel akkreditiert sowie die School of Management (SoM-HSG) und die School of Finance (SoF-HSG) durch die US-amerikanische AACSB (Association to Advance Collegiate Schools of Business). Mit dem Qualitätssiegel der Association of MBAs verfügt die Universität St.Gallen nun auch über eine international renommierte Programm-Akkreditierung.

«Triple Crown» für beste Business Schools

Lediglich rund 90 Universitäten weltweit verfügen über die EQUIS-, die AACSB- sowie die AMBA-Akkreditierungen und damit über die sogenannte «Triple Crown». «Die AMBA-Akkreditierung stellt den höchsten Leistungsstandard in der postgradualen Wirtschaftsausbildung dar und wird ausschliesslich für die weltweit besten Programme vergeben», schreibt

die Association of MBAs. Die Universität St.Gallen hofft nicht zuletzt, dass sich mit der neuen AMBA-Akkreditierung die Attraktivität und Visibilität ihrer MBA- und Executive-MBA-Programme noch zusätzlich erhöht.



Dozierende

Neue Ordentliche ProfessorInnen

Dr. Peter Hongler: Wahl zum Ordinarius für Steuerrecht (Tax Law) auf den 1. August 2019

Prof. Dr. Stefan Morkötter: Wahl zum Ordinarius für Finanzen (Finance) auf den 1. August 2019

PD Dr. Alexander Geissler: Wahl zum Ordinarius für Management im Gesundheitswesen (Health Care Management) auf den 1. Februar 2020

Prof. Dr. Isabella Hatak: Wahl zur Ordinaria für Management von Klein- und Mittelunternehmen (Management of Small- and Medium-Sized Enterprises) auf den 1. Februar 2020

Prof. Dr. Tereza Tykrová: Wahl zur Ordinaria für Finanzen mit Schwerpunkt Private Markets und Alternative Investments (Finance with special emphasis on Private Markets and Alternative Investments) auf den 1. Februar 2020

Prof. Dr. Veronica Vivi Barassi: Wahl zur Ordinaria für Medien- und Kommunikationswissenschaften (Media and Communication Studies) auf den 1. April 2020

Emeritierungen

Prof. Dr. Vincent Kaufmann, Ordinarius für Französische Sprache und Literatur: Emeritierung auf den 31. Juli 2020

Dr. Oscar Treyer, Ständiger Dozent für Accounting: Emeritierung auf den 31. Juli 2020

Neue Assoziierte ProfessorInnen (Associate Professor)

Dr. Tanja Schneider: Wahl zur Assoziierten Professorin für Technologiestudien (Technology Studies) auf den 1. August 2019

Dr. Ann-Kristin Zobel: Wahl zur Assoziierten Professorin für Management auf den 1. Februar 2020

Prof. Dr. Paula Bialski: Wahl zur Assoziierten Professorin für Soziologie der Digitalisierung (Digital Sociology) auf den 1. April 2020

Neue TitularprofessorInnen

PD Dr. iur. Thomas Werlen: Ernennung zum Titularprofessor für Finanz- und Kapitalmarktrecht (Financial and Capital Market Law) auf den 1. August 2019

PD Dr. Stephan Aier: Ernennung zum Titularprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsinformatik (Business Administration with special focus on Information Management) auf den 1. Februar 2020

PD Dr. Matthias Mitterlechner: Ernennung zum Titularprofessor für Service Performance Management auf den 1. Februar 2020

Neue Ständige Dozierende

Dr. Felix Keller: Wahl zum Ständigen Dozenten für Soziologie (Sociology) auf den 1. August 2019

Dr. Zeno Adams: Wahl zum Ständigen Dozenten für Finance auf den 1. Februar 2020

Dr. Matthias Mitterlechner: Wahl zum Ständigen Dozenten für Service Performance Management auf den 1. Februar 2020

Neue Privatdozierende

Dr. Christa Binswanger: Ernennung zur Privatdozentin für Kulturwissenschaft mit Schwerpunkt Geschlechterforschung (Cultural Studies with a focus on Gender Studies) auf den 1. August 2019

Ass.-Prof. Dr. Miriam Bird: Ernennung zur Privatdozentin für Betriebswirtschaftslehre (Business Administration) auf den 1. August 2019

Ass.-Prof. Dr. Stefan Morkötter: Ernennung zum Privatdozenten für Finance auf den 1. August 2019

Ass.-Prof. Dr. Charlotta Sirén: Ernennung zur Privatdozentin für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung von Strategie und Entrepreneurship (Business Administration with special emphasis on Strategy and Entrepreneurship) auf den 1. August 2019

Dr. iur. Marco Stacher: Ernennung zum Privatdozenten für Schiedsgerichtsbarkeit, internationales Privat- und Zivilprozessrecht sowie nationales Zivilprozessrecht (Arbitration, conflict of laws as well as domestic and international civil procedure) auf den 1. August 2019

Prof. Dr. Sven Kunisch: Ernennung zum Privatdozenten für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Strategischen und Internationalen Managements (Business Administration with special focus on Strategic and International Management) auf den 1. Februar 2020

Ass.-Prof. Dr. Florian Weigert: Ernennung zum Privatdozenten für Finance auf den 1. Februar 2020

Neue AssistenzprofessorInnen

Dr. Ali Asker Gündüz: Wahl zum Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Digital Government (Business Administration with special focus on Digital Government) auf den 1. August 2019

Dr. Naomi Häfner: Wahl zur Assistenzprofessorin für Technologie-management (Technology Management) auf den 1. August 2019

Dr. Erwin Hettich: Wahl zum Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Strategischen Managements (Strategic Management) auf den 1. August 2019

Philipp Lopez de Barros Thaler, Ph.D.: Wahl zum Assistenzprofessor für Energy Governance auf den 1. August 2019

Dr. Mariana Lopes da Fonseca: Wahl zur Assistenzprofessorin für Economic Policy auf den 1. August 2019

Dr. Christoph Peters: Wahl zum Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsinformatik (Business Administration with special focus on Information Systems) auf den 1. August 2019

Dr. Christian Schulze: Wahl zum Assistenzprofessor für Informatik mit besonderer Berücksichtigung von HPC/GPU Servermanagement (Computer Science with special focus on HPC/GPU server management) auf den 1. August 2019



Emeritiert: Prof. Dr. Vincent Kaufmann



Emeritiert: Dr. Oscar Treyer

Dr. Arthur Stenzel: Wahl zum Assistenzprofessor für Accounting auf den 1. August 2019

Dr. Josh Wei-Jun Hsueh: Wahl zum Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung der Familienunternehmen (Business Administration with special emphasis on family businesses) auf den 1. August 2019

Jannis Beese, Ph.D.: Wahl zum Assistenzprofessor für Wirtschaftsinformatik (Information Management) auf den 1. Februar 2020

Vanessa Boanada Fuchs, Ph.D.: Wahl zur Assistenzprofessorin für International Development und Sustainability auf den 1. Februar 2020

Prof. Dr. Miriam Caroline Buiten: Wahl zur Assistenzprofessorin für Rechtswissenschaft in Kombination mit Wirtschaftswissenschaften (Law and Economics) auf den 1. Februar 2020

Dr. Petra Kipfelsberger: Wahl zur Assistenzprofessorin für Leadership and Organizational Behavior auf den 1. Februar 2020

Dr. Maël Schnegg: Wahl zum Assistenzprofessor für Digital Performance Management auf den 1. Februar 2020

Dr. Andrea Barbon: Wahl zum Assistenzprofessor für Finanzen (Finance) auf den 1. Juni 2020

Neue GastprofessorInnen

Prof. Dr. Tilmann Altwicker (Universität Zürich): Ernennung zum Gastprofessor für Politikwissenschaft (Political Science) für das Herbstsemester 2019

Prof. Timothy Bartley, Ph.D. (Washington University, St. Louis, USA): Ernennung zum Gastprofessor für Politikwissenschaft (Political Science) für das Herbstsemester 2019

Prof. Stefano Carattini, Ph.D. (Georgia State University): Ernennung zum Gastprofessor für Volkswirtschaftslehre (Economics) für das Herbstsemester 2019

Prof. Dr. Dhimitër Doka (Universität Tirana): Ernennung zum Gastprofessor für Sozialgeografie (Social Geography) für das Herbstsemester 2019

Dr. Daniela Hohenwarther-Mayr, LL.M. (Wirtschaftsuniversität Wien): Ernennung zur Gastprofessorin für Internationales und Europäisches Steuerrecht (International and European Tax Law) für das Herbstsemester 2019

Prof. Dr. Matthias Kettner (Universität Witten/Herdecke): Ernennung zum Gastprofessor für Philosophie (Philosophy) für das Herbstsemester 2019

Prof. Julien Prat, Ph.D. (Ecole Polytechnique, Paris): Ernennung zum Gastprofessor für Volkswirtschaftslehre (Economics) für das Herbstsemester 2019

Prof. Bianca Tavorari, Ph.D. (Universität Insper São Paulo): Ernennung zur Gastprofessorin für «Urban law and the new challenges to urban regulation: a comparative and interdisciplinary perspective on AirBnB» für das Herbstsemester 2019

Prof. Dr. Klaus Armingeon (Universität Bern): Ernennung zum Gastprofessor für Politikwissenschaft (Political Science) für das Frühjahrssemester 2020

Prof. Dr. Thierry Foucault (HEC Paris): Ernennung zum Gastprofessor für Market Microstructure für das Frühjahrssemester 2020

Prof. Dr. Jan Grobovsek (University of Edinburgh): Ernennung zum Gastprofessor für Volkswirtschaftslehre (Economics) für das Frühjahrssemester 2020

Prof. Ernst Maug, Ph.D. (Universität Mannheim): Ernennung zum Gastprofessor für Corporate Finance für das Frühjahrssemester 2020

Prof. Dr. Jessica Mesman (Universität Maastricht): Ernennung zur Gastprofessorin für Technologiestudien (Technology Studies) für das Frühjahrssemester 2020

Prof. Dr. Florian Möslein (Universität Marburg): Ernennung zum Gastprofessor für Law and Economics für das Frühjahrssemester 2020

Prof. Dr. Marc Muendler (University of California): Ernennung zum Gastprofessor für Volkswirtschaftslehre (Economics) für das Frühjahrssemester 2020

Prof. Dr. Thierry Volery (University of Western Australia): Ernennung zum Ständigen Gastprofessor für Entrepreneurship auf das Frühjahrssemester 2020 bis und mit Herbstsemester 2023

Prof. Luciana Yeung, Ph.D. (Universität Insper Sao Paulo): Ernennung zur Gastprofessorin für «Recent Literature and recent Issues of Law and Economics in Brazil» für das Frühjahrssemester 2020

Prof. Dr. Josef Zweimüller (Universität Zürich): Ernennung zum Gastprofessor für Volkswirtschaftslehre (Economics) für das Frühjahrssemester 2020

HSG ist «CEMS School of the Year» 2019

Die Universität St.Gallen ist an den CEMS Annual Events 2019 in Wien als «CEMS School of the Year» ausgezeichnet worden. Überdies hat sie Preise für das beste «Business Project» des Jahres sowie für den Kurs «Climate Change and Model UNFCCC» erhalten.

«Unsere akademischen und administrativen Leistungen sind als die besten unter unseren weltweiten Partnern eingestuft worden, das ist uns eine grosse Ehre», freut sich Dr. Andreas Wittmer, akademischer Direktor des CEMS-Programms an der Universität St.Gallen. Diese Leistungen bescherten der HSG den CEMS-Titel «School of the Year» 2019. «Wir wurden mit sechs von maximal sieben Punkten bewertet. Das heisst, wir erfüllen die Erwartungen der Studierenden und die Werte der CEMS-Allianz in hohem Mass.» Nach 2009 und 2013 ist es zum dritten Mal, dass die Universität St.Gallen als «CEMS School of the Year» ausgezeichnet worden ist. Zu dieser Ehre kommt, wer von den Studierenden für das akademische und administrative Angebot bestens bewertet wird sowie überzeugend veranschaulichen kann, wie die Werte von CEMS angewendet und umgesetzt werden.

Diplom für 1200 Studierende

CEMS ist eine globale Allianz von 32 Wirtschaftsuniversitäten und rund 70 Partnern aus der Wirtschaft, die seit 1988 gemeinsam einen internationalen Masterstudiengang in Management anbieten. CEMS zählt zu seinen Kernaufgaben, ein «global citizenship» zu fördern, das auf Ethik, Respekt für kulturelle Diversität und sozialer Verantwortung basiert. Die Universität St.Gallen gehört schon seit 1990 zu CEMS. An den diesjährigen Annual Events, die von der Wirtschaftsuniversität (WU) Wien organisiert wurden, nahmen 1197 Studentinnen und Studenten ihr Master-Diplom entgegen, darunter 37 aus St.Gallen.

Ausgezeichneter Klimakurs

Nebst der Auszeichnung «School of the Year» prämiiert CEMS auch in weiteren Kategorien. Die Universitäten sollen damit zu ausserordentlichen Leistungen angespornt werden.

Ausgezeichnete Projekte müssen in jedem Fall der CEMS-Vision entsprechen und einen globalen Ansatz haben. So wurde in diesem Jahr unter anderem auch das CEMS-Business-Projekt der HSG ausgezeichnet. Unter der Leitung von Dr. Peter Lindstrom, Direktor Aussenbeziehungen an der Universität St.Gallen, entwickelten die Studierenden in Zusammenarbeit mit der Firma Bayer eine neue hybride Marketingstrategie für Bayer Women's Healthcare Schweiz.

Ebenfalls einen Preis gab es für den Kurs zu Klimawandel und Modell-UNO-Klimaverhandlungen (modelunfccc.org), der auf einer Initiative von Prof. Dr. Rolf Wüstenhagen, Ordinarius für Erneuerbare Energien an der HSG, beruht. Durchgeführt wird der Kurs in Zusammenarbeit mit acht weiteren CEMS-Universitäten. Der Kurs thematisiert nicht nur ein aktuelles, hochrelevantes Thema, sondern endet jeweils auch mit «Klimaverhandlungen», die wie in echt nachgespielt werden, wobei die CEMS-Studierenden am Ende zwingend einen Kompromiss bzw. ein «Klimaprotokoll» präsentieren müssen.

CEMS Student Club und Alumni geehrt

Im Weiteren wurde der CEMS Club St.Gallen für den zweiten Term 2019 als bester Student Club geehrt. Der Club ist überdurchschnittlich aktiv und organisiert ein interessantes Rahmenprogramm für das Semester. Die Studierenden sind sehr engagiert und leisten einen wichtigen Beitrag zum CEMS-Erlebnis in St.Gallen. Ebenfalls wurde ein Preis an die St.Galler HSG/CEMS-Alumna Rebekka Grun von Jolk als «Senior Alumni of the Year» vergeben. So erbringen nicht nur die CEMS-Verantwortlichen und -Dozierenden an der HSG, sondern auch Studierende und Alumni der HSG herausragende Leistungen in diesem globalen Netzwerk.

Virtueller Dies academicus 2020

Am 16. Mai 2020 hat die Universität St.Gallen mit Universitätsangehörigen und Gästen aus Politik, Wissenschaft und Bevölkerung den virtuellen Dies academicus gefeiert.



www.hsg.events
Virtueller Dies academicus

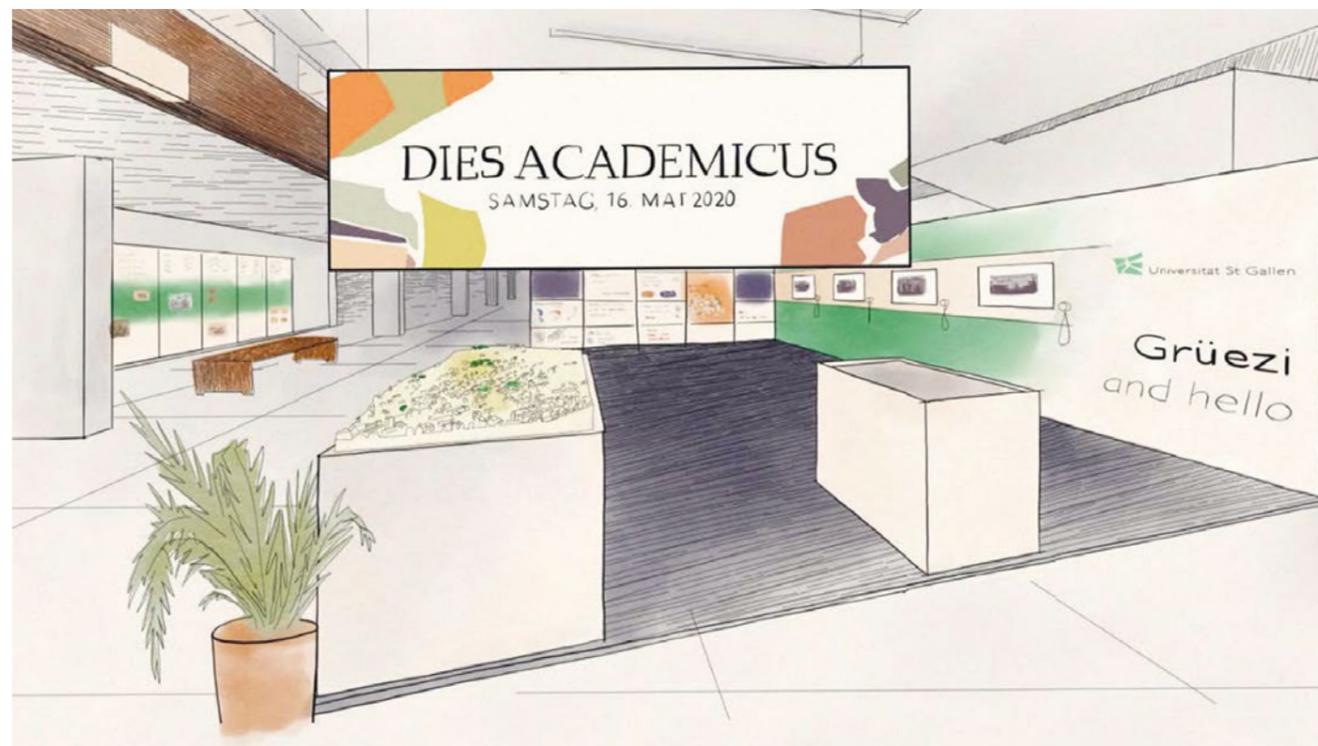
Einmal im Jahr bringt der akademische Feiertag der Universität St.Gallen Freunde und Ehemalige der HSG mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und der Bevölkerung zusammen. Anstelle des traditionsreichen Anlasses auf dem Campus hatte die Universität St.Gallen einen originell gestalteten virtuellen Feiertag organisiert, auf den alle Interes-

sierten über www.hsg.events online zugreifen konnten.

Von- und miteinander lernen wir noch immer am besten

Der virtuelle Festakt wurde von Rektor Bernhard Ehrenzeller mit einem Zitat des Lyrikers Durs Grünbein eröffnet. Grünbein spricht von einem unsichtbaren

Feind, der alles zivile Leben zum Stillstand bringt und uns als einzig übrig gebliebene Routine nur an der täglichen Pressekonferenz (der Regierung) festhalten lässt. «Doch auch wenn die Räumlichkeiten der Universität derzeit nicht belebt sind und die Bürotische leer bleiben, der universitäre Geist – der sogenannte HSG-Spirit – ist immer noch wach», sagte Rektor Bernhard Ehrenzeller. Die Dozierenden



Das «digitale Foyer» des virtuellen Feiertags.



«Der universitäre Geist – der sogenannte HSG-Spirit – ist immer noch wach.»

und Mitarbeitenden, die Studierenden und Alumni erhielten ihn mit ihren Online-Vorlesungen, administrativen Tätigkeiten und zahlreichen weiteren Initiativen am Leben und leisteten damit einen erheblichen Beitrag zur Krisenbewältigung.

Eine digital fitte Präsenzuniversität

«Dank dem Volksentscheid vom letzten Juni», so Rektor Bernhard Ehrenzeller weiter, «können wir mit noch grösserer Freude nach vorne schauen.» Denn am St.Galler Platztor werde in wenigen Jahren ein zusätzlicher Campus entstehen, wodurch die Universität näher an die Stadt – und somit auch an die Bevölkerung – rücke. Ein weiterer neuer Ort der Begegnung sei auch das sich im Bau befindliche Learning Center, mit dem die Zukunft des Lehrens und Lernens räumliche Gestalt annehmen werde. Nebst der Erwähnung dieser erfolgreichen Projekte,

die elementar für die Weiterentwicklung der Universität sind, zog Rektor Bernhard Ehrenzeller in seiner Festrede auch eine wichtige Lektion aus den vergangenen Wochen und Monaten: «Die HSG muss eine digital fitte Präsenzuniversität bleiben. Egal wie gut Video-Konferenzen funktionieren oder wie toll Podcasts und Lern-Videos gestaltet sind, wir brauchen das echte Miteinander, denn von- und miteinander lernen wir noch immer am besten.»

Überraschende Lösungen entwickeln

Prof. Dr. Sandro Stöckli, Chefarzt der Hals-Nasen-Ohrenklinik des Kantonsspitals St.Gallen, verwies in seiner Festrede unter anderem darauf, dass es das Gebot der Stunde sei, Unausgesprochenes zu formulieren, Ungewöhnliches auszuprobieren und überraschende Lösungen zu entwickeln. Derweil führte der scheidende Präsident von HSG

Alumni, Dr. Urs Landolf, in seinen Worten zum Dies academicus 2020 aus, dass die Unterstützung durch die Bevölkerung und die weltweite Gemeinschaft von HSG Alumni die Triebfedern für die Meilensteine seien, die an der Universität St.Gallen in jüngster Zeit erreicht worden seien. Prof. Dr. Erik Hofmann, Präsident des Mittelbaus, verwies auf die HSG-Kultur, die sehr stark durch ein Miteinander geprägt ist. Im Zusammenspiel von Ordentlichen Professorinnen und Professoren, akademischem Mittelbau, Studierenden und Verwaltungsmitarbeitenden habe gerade auch der Mittelbau ein wesentliches Stück zur Erfolgsgeschichte beitragen können. Mittelbau-Vizepräsidentin Prof. Dr. Julia Nentwich führte aus, dass sich die Situation des Mittelbaus in den nächsten Jahren weiter verändern werde, so viel sei klar. Das Mittelbau-Präsidium werde sich auch in Zukunft nach Kräften für die bestmögliche Entwicklung der HSG einsetzen.

Mathieu S. Jaus wird neuer HSG-Alumni-Präsident

An ihrer Generalversammlung vom 11. Juni 2020 wählten die Alumni der HSG den 51-jährigen Basler Unternehmer Mathieu S. Jaus zum Präsidenten der Ehemaligenorganisation der Universität St.Gallen (HSG).

Mathieu S. Jaus (51) arbeitete nach seinem Abschluss 1993 als lic. oec. HSG mit Vertiefung Revisions- und Treuhandwesen zunächst als Manager, Mandatsleiter und dipl. Wirtschaftsprüfer bei der PricewaterhouseCoopers in Basel. Von 1998 bis 2012 leistete er als Finanzchef beim FC Basel einen massgeblichen Beitrag zum damaligen Erstarren des FCB. In diese Zeit fällt auch der Aufbau seiner 2004 gegründeten eigenen Treuhandgesellschaft. Heute berät Jaus mit Copartner Revision AG und seinem Team von 25 Mitarbeitenden Kunden in unterschiedlichen Finanzbelangen. Zudem ist er mit der Bächtiger Liwoba Immobilien AG im Bereich Immobilienverwaltung tätig.

Die Arbeit als Manager und Unternehmer verband Jaus, der von sich selbst sagt, dass er ein absoluter Fan von Vereinen ist, immer mit der engagierten Arbeit in Körperschaften wie dem Schweizerischen Fussballverband oder der A.V. Amicitia San Gallensis. Auch die HSG durfte über viele Jahre von Jaus' nebenamtlichem Engagement profitieren: als langjähriges Vorstandsmitglied des HSG Alumni Chapters Nordwestschweiz, seit 2002 als Revisor der studentischen Initiative Skriptekommission und – über 20 Jahre – als Revisor für HSG Alumni. Seit 2019 ist Jaus zudem Mitglied des HSG-Alumni-Vorstandes.

«Vorwärts mit Neugierde, Offenheit und Stärke»

In seiner Antrittsrede an der aufgrund der Corona-Pandemie als Online-Veranstaltung durchgeführten Generalversammlung bedankte sich Mathieu S. Jaus beim Vorstand und allen Mitgliedern von HSG Alumni für seine Wahl: «Ich werde am bisherigen Erfolgsmodell festhalten und bin stolz, eine wunderbar aufge-



Der neu gewählte HSG-Alumni-Präsident Mathieu S. Jaus.

stellte Organisation mit einer engagierten Geschäftsstelle übernehmen zu dürfen. Die Herausforderung wird sein, die vorhandenen Ressourcen optimal auf die Anliegen und Interessen der Mitglieder und der HSG auszurichten und dabei den HSG-Spirit zu kultivieren.»

Urs Landolf: 20 Jahre prägende Führung

Nach rund 20 Jahren als Präsident von HSG Alumni entschied sich Urs Landolf, den «Stab» in neue und auch jüngere Hände zu legen. In Landolfs Amtszeit wurden der Alumni-HSG Beirat (2007) und das HSG Alumni Seniors Chapter (2014) gegründet sowie die Stiftung HSG Alumni in HSG Stiftung umfirmiert (2013). Es fanden die erste USA Conference (2008) sowie die erste HSG Alumni Deutschland Konferenz (2012) statt. Er habe das Amt immer mit grosser Freude ausgeübt und es vor allem auch sehr genossen, mit so vielen engagierten HSG-Absolventinnen und -Absolventen in Kontakt sein zu dürfen. Aber irgendwann sei es auch Zeit, zu gehen, und diese Zeit sei nun gekommen. Urs Landolf wird der Universität St.Gallen als Stiftungsrat und Delegierter für den Bau des HSG Learning Centers noch für die nächsten zwei Jahre zur Verfügung stehen.

«Also so ganz ohne HSG kann ich nicht sein», sagte der scheidende HSG-Alumni-Präsident.

Ehrungen, Rücktritte, Wahlen

Die Mitglieder von HSG Alumni ernannten Urs Landolf und Alt-Rektor Thomas Bieger für ihre Verdienste um die stete Weiterentwicklung von HSG Alumni und der Universität St.Gallen sowie ihren regen Austausch zum Wohle und zur Förderung beider Institutionen zu Ehrenmitgliedern. Ebenfalls wurde Bernhard Moerker für seine grossen Verdienste als Vorstandsmitglied von HSG Alumni zum Ehrenmitglied ernannt. Neben Bernhard Moerker wurden Alexander Herzog (seit 2003 im Amt), Doris Schiesser (2014) und Stephan Gieseck (2016) aus dem Vorstand verabschiedet.

Neu in den Vorstand von HSG Alumni, der nun 13 Mitglieder umfasst, wurde Silvana Fuhrer-Arpagaus (32) gewählt. Sie verfügt über einen Bachelor- und Master-Abschluss in Rechtswissenschaft mit Wirtschaftswissenschaften der Universität St.Gallen und ist seit 2017 als Compliance Officer bei der LGT Bank in Zürich tätig.

Spin-off-Label für 144 Firmen

Neue Geschäftsideen für Produkte und Dienstleistungen sowie die daraus entstehenden Unternehmensgründungen sind elementar für unsere Volkswirtschaft. Seit 2017 können Unternehmen, die aus der HSG entstanden sind, das Gütesiegel «Spin-off Universität St.Gallen» beantragen. Folgende Unternehmen tragen das Label:

Unternehmen	Branche	Sitz
24translate	Internet/Mobile	St.Gallen
Abacus	Software	St.Gallen
actesy	Software	St.Gallen
Advertima	Software	St.Gallen
Agricircle	Software	Rapperswil
Alibion	Biotech	Basel
All Might Change	Consulting	London
Altoida	Medtech	Luzern
AnyCom	Internet/Mobile	Abtwil
Ava	Healthcare	Zürich
Avrios	Software	Zürich
behamics	Software	St.Gallen
Behavioural Finance Solutions	Finance	Zürich
Bexio	Software	Rapperswil
bfox	Insurtech	Zürich
Blacksocks	Fashion	Zürich
BMI Lab	Consulting	Zürich
Büffelbill	Food	Singen
buyfresh	Food	Maienfeld
C-Alm	Consulting	St.Gallen
Capmo	Software	München
Career Lunch	Internet/Mobile	Allenwinden
Carify	Internet/Mobile	Zürich
Carpasus	Fashion	Oberriet
Celer Asset Management	Investment Banking	Arbon
CHAMOON	Fashion	München
cofoundme	Internet/Mobile	St.Gallen
Comtravo	Software	Berlin
Creditworld	Services	Zürich
Cyreen	Software	Mainz-Kastel
Datacareer	Internet/Mobile	Interlaken
decentriq	ICT	Zürich
DeinDeal	Internet/Mobile	Zürich
Direct Coffee	Food	Basel

DocsVisit	Healthcare	Unterägeri
Dronesperhour	Services	Berlin
Equippo	Internet/Mobile	Zug
Essento	Food	Zürich
Evenlox	Software	Frauenfeld
Faitron	Hardware/Electronics	St.Gallen
Fanpictor	Services	Zürich
Finreon	Fintech	St.Gallen
Forensity	Software	Root
Gardoré	Fashion	Berlin
Gartengold	Food	St.Gallen
getAbstract	Internet/Mobile	Luzern
Grove Boats	Tourism	Yvonand
GuestReady	Services	London
Gymhopper	Internet/Mobile	Zürich
Haufe-umantis AG	Software	St.Gallen
Hellosport	Software	Basel
Hirating	Internet/Mobile	Zürich
Hitzberger	Food	Zürich
Indexinvestor	Fintech	Zürich
Intellion	Software	St.Gallen
ITMP AG	Consulting	St.Gallen
Jivana Vitality	Food	Bangalore
Joinesty	Software	Chicago
Journeyman	Internet/Mobile	Berlin
Kollabo	HR	Freienbach
Komed Health	Healthcare	Zürich
Kreditech	Fintech	Hamburg
Leonteq	Fintech	Zürich
Lindera	Healthcare	Berlin
Lizza	Food	Frankfurt am Main
LocalBini	Internet/Mobile	St.Gallen
Locatee	Software	Zürich
Logistics Advisory Experts	Consulting	Arbon
Maison Baum	Fashion	Berlin
Maxbrain AG	Edtech	Zürich
McMakler	Real Estate	Berlin
Meloncast	Marketing	Basel
Merantix	Software	Berlin
Metoyoubag	Fashion	Adliswil
Mirage Technologies AG	Data	Zürich
modum	Software	Zürich
Mornin' Glory	Services	Berlin
Motorized	Automobile	Thalwil
MovingTwice	Sports	St.Gallen
MYI Entertainment	Consulting	Bern
N26	Fintech	Berlin
Namics	Internet/Mobile	St.Gallen
Nanoglue	Medtech	St.Gallen
Neuropie	Software	Glattbrugg
NIHI	Software	Zürich
Noyal	Fashion	Zug
Omento	Food	Zollikon
OnlineDoctor	Healthcare	St.Gallen
Oxygen at Work	Real Estate	Zürich

Palisis	Tourism	Zollikon
Paraloq Analytics	Software	Amstetten
PassOn	Fintech	Steinhausen
Pastelle Media	Software	Manno
Pathmate Technologies	Medtech	Zürich
Paymill	Internet/Mobile	München
Peak Web Technologies	Services	Stans
Piavita	Medtech	Zürich
PMC	Consulting	St.Gallen
Portamus	Consulting	Oberhausen
Powergia	Software	Zürich
Pricenow	Internet/Mobile	Reichenbach
Project-Aqua	Sustainability	Lumino
PSS AG	Fintech	St.Gallen
PXL Vision	Software	Zürich
Quap	Internet/Mobile	Zürich
revento	Hardware/Electronics	Basel
Rollerina	Fashion	St.Gallen
RoomEstate	Real Estate	Münchwilen
RoomPriceGenie	Software	Zug
Run my Accounts	Services	Stäfa
Sackstarch	Fashion	Zürich
ServiceOcean	Services	St.Gallen
Sharely	Internet/Mobile	Zürich
Shippo	Software	San Francisco
ShoeSize.Me	Software	Olten
Smoca	Software	Winterthur
Snordtmade	Fashion	Augsburg
Soma Analytics	Software	London
Spacebase	Internet/Mobile	Berlin
Sturm & Sturm	Consulting	Baden
subbr.group	Services	Zürich
surp.ch	Tourism	St.Gallen
SUSI Partners	Finance	Zürich
Sustainance	Services	Zürich
Swift	Edtech	Basel
TalentWerk	Software	St.Gallen
TGIFW	Fashion	St.Gallen
tibits	Food	Zürich
Ticketfrog	Internet/Mobile	Olten
Trekkssoft	Software	Interlaken
TRUETAPE	Sports	Dossenheim
Urban Connect	Software	Zürich
Vermando	Real Estate	Herisau
Vimcar	Automobile	Berlin
VIU	Fashion	Zürich
Volunty	Software	Zürich
Vosh	Internet/Mobile	Zürich
Wallee AG	Internet/Mobile	Winterthur
Webtrekk	Internet/Mobile	Berlin
weview	Internet/Mobile	Berlin
WormUp	Biotech	Zürich
YOOTURE	Internet/Mobile	Zürich
Z22	Fintech	Winterthur
zahnarztzentrum.ch	Healthcare	Zürich

Organisation



Governance



HSG-Rektorat wurde neu gewählt

Nach der Wahl durch den Senat und den Universitätsrat hat die Regierung des Kantons St.Gallen die vier Prorektorinnen und Prorektoren der Universität St.Gallen für die Amtsdauer 2020 bis 2022 genehmigt.

Im Januar 2019 hat die Regierung des Kantons St.Gallen die Wahl von Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller als künftigem Rektor genehmigt. Prof. Dr. Peter Leibfried (bis 31. Januar 2020: Prorektorat Planung & Entwicklung; ab 1. Februar 2020: Prorektorat Studium & Lehre) und Ulrich Schmid (Prorektorat Aussenbeziehungen) sind bereits seit dem 1. Februar 2019 im Rektorat.

Neu gewählt für die Amtsdauer vom 1. Februar 2020 bis zum 31. Januar 2022 wurden Prof. Dr. Monika Bütler und Prof. Dr. Thomas Zellweger. Monika Bütler ist neu für das Prorektorat Institute & Weiterbildung und Thomas Zellweger für das Prorektorat Forschung & Faculty verantwortlich.

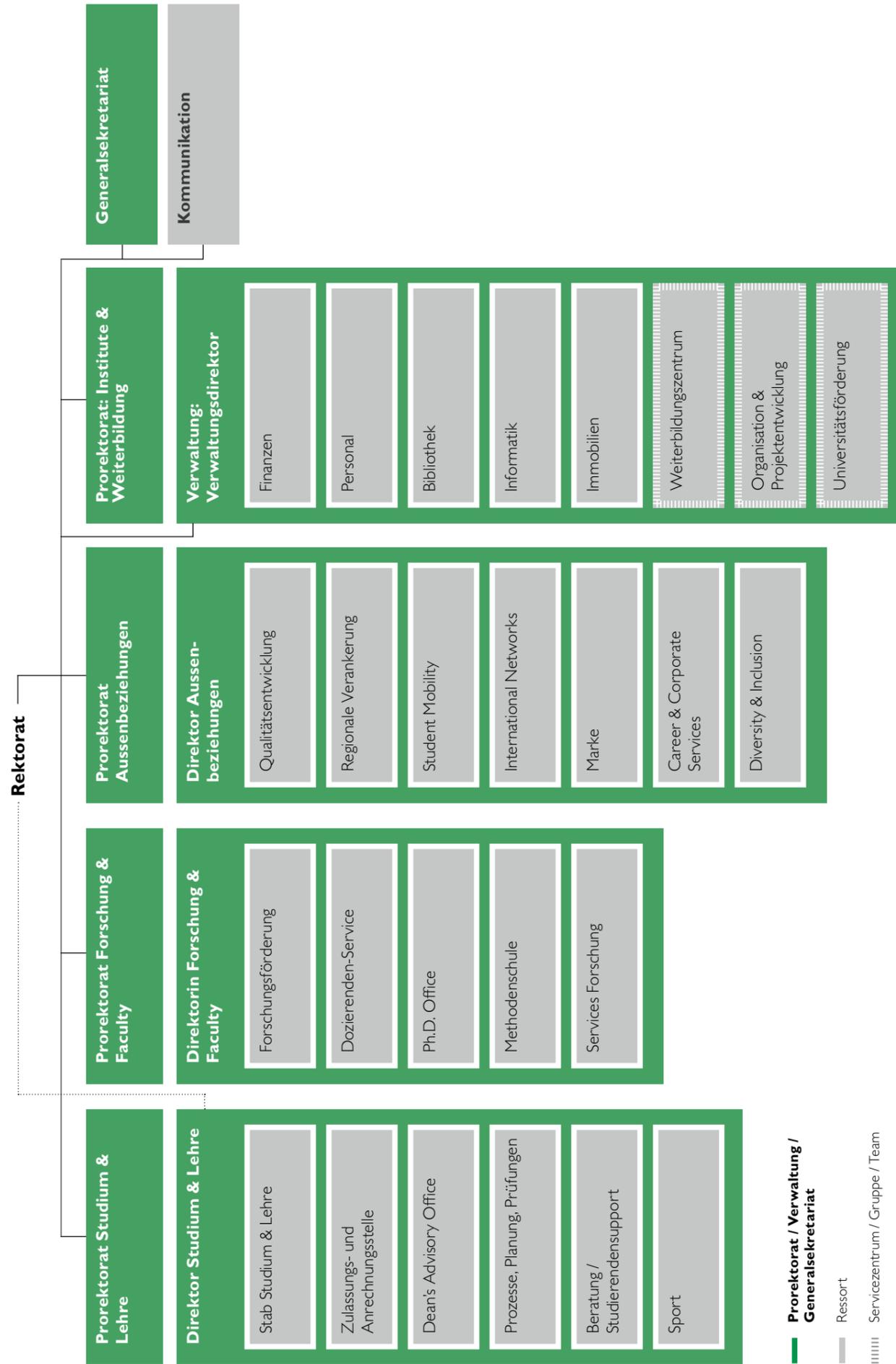
Die Prorektorinnen und Prorektoren werden gemäss Universitätsgesetz und Universitätsstatut aus der Mitte der ordentlichen Professorinnen und Professoren gewählt. Aufgabe der Prorektorinnen und der Prorektoren ist es, den Rektor bei der Erfüllung seiner Aufgaben zu unterstützen, indem sie Aufgaben zur selbstständigen Erledigung übernehmen. Die Wahl erfolgt auf Antrag des Senats durch den Universitätsrat und muss von der Regierung genehmigt werden. Die Rektoratsmitglieder werden wie alle akademischen Organe auf eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt.

Das neu zusammengesetzte Rektorat nahm seine Tätigkeit am 1. Februar 2020 auf.

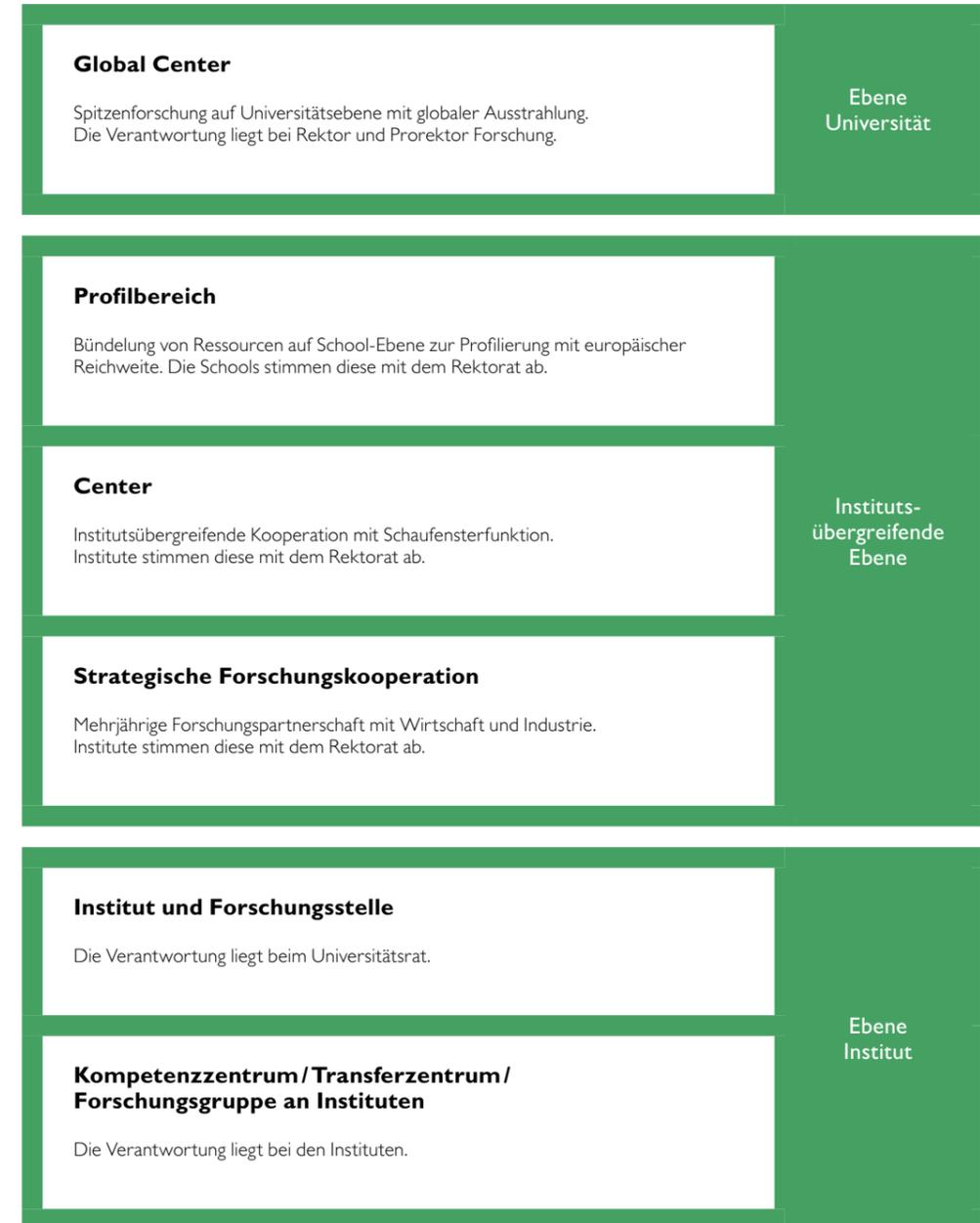


V.l.n.r.: Ulrich Schmid, Thomas Zellweger, Monika Bütler, Bernhard Ehrenzeller, Peter Leibfried

Organisation



Forschungs- und Kompetenzbereiche



Schools

Rektor							
		SoM-HSG School of Management	SoF-HSG School of Finance	SEPS-HSG School of Economics and Political Science	LS-HSG Law School	SHSS-HSG School of Humanities and Social Sciences	ES-HSG Executive School of Management, Technology and Law
		Prof. Dr. Klaus Möller	Prof. Paul Söderlind, Ph.D.	Prof. Dr. Reto Föllmi	Prof. Dr. Benjamin Schindler	Prof. Dr. Yvette Sánchez***	Prof. Winfried Ruigrok, Ph.D.
Bachelor		<ul style="list-style-type: none"> Major Betriebswirtschaftslehre (BWL) 		<ul style="list-style-type: none"> Major Volkswirtschaftslehre (VWL) Major Internationale Affairs (BIA) 	<ul style="list-style-type: none"> Major Rechtswissenschaft (BLaw) Major Rechtswissenschaften mit Wirtschaftswissenschaften (BLE) 		
Master	<ul style="list-style-type: none"> Joint Medical Master (JMM, ab Herbst 2020)* 	<ul style="list-style-type: none"> Business Innovation (MBI) Marketing Management (MiMM) Rechnungswesen und Finanzen (MAccFin) Strategy and International Management (SIM) Unternehmensführung (MUG) Management, Organisation und Kultur (MOK)** 	<ul style="list-style-type: none"> Banking and Finance (MBF) 	<ul style="list-style-type: none"> Volkswirtschaftslehre (MEcon) Quantitative Economics and Finance (MiQE/F) International Affairs and Governance (MIA) 	<ul style="list-style-type: none"> International Law (MIL) Rechtswissenschaften (MLaw) Rechtswissenschaften mit Wirtschaftswissenschaften (MLE) 	<ul style="list-style-type: none"> Management, Organisation und Kultur (MOK)** 	<ul style="list-style-type: none"> Master of Business Administration (Executive School) Executive MBA (Executive School) International Executive MBA (Executive School) Executive Master Wirtschaftsrecht für Manager (Executive School) Executive Master of Business Engineering (IW) Executive MBA Insurance and Financial Services (IVW)
Doktorat		<ul style="list-style-type: none"> Betriebswirtschaftslehre (PMA) mit Schwerpunkten in <ul style="list-style-type: none"> Accounting Business Innovation General Management Marketing 	<ul style="list-style-type: none"> Finance (PiF) 	<ul style="list-style-type: none"> Economics and Finance (PEF) International Affairs and Political Economy (DIA) 	<ul style="list-style-type: none"> Rechtswissenschaften (DLS) 	<ul style="list-style-type: none"> Organisation und Kultur (DOK) 	
Global Centers		<ul style="list-style-type: none"> Global Center for Customer Insight (GCCl) Global Center for Entrepreneurship and Innovation (GCE&I) 		<ul style="list-style-type: none"> Global Center for International Economic Analysis (GCIEA) 			
Profilbereiche			<ul style="list-style-type: none"> System-wide Risk in the Financial System 			<ul style="list-style-type: none"> Transcultural Workspaces 	

*Der JMM ist ein von der Universität St.Gallen und der Universität Zürich gemeinsam durchgeführtes Programm.

**Der MOK ist ein von SoM-HSG und SHSS-HSG gemeinsam durchgeführtes Programm mit der Hauptverantwortung bei der SoM-HSG.

*** Ab dem 1. August 2020 ist Prof. Caspar Hirschi Dean der SHSS-HSG.

Profilbereiche und Global Centers

Profilbereiche

School of Finance

System-wide Risk in the Financial System

«System-wide Risk in the Financial System» ist das gemeinsame, übergeordnete thematische Forschungsthema in diesem Profilbereich und das zentrale Bindeglied der verschiedenen Forschungsbereiche in der School of Finance. Die Finanzkrise hat gezeigt, dass das Wissen über die systemischen Eigenschaften und Risiken des Finanzsystems noch unvollständig ist. Auch wenn Teilbereiche der Finance heute als weit fortgeschritten und reif bezeichnet werden können, so sind doch das Zusammenspiel der verschiedenen Bereiche und die Effekte auf das Gesamtsystem noch zu wenig erforscht.

School of Humanities and Social Sciences

Transcultural Workspaces

Aus den beiden Forschungsverbänden «Transformation der Arbeitswelt» und «Interkulturalität» entsteht ein Knotenpunkt von rund einem Dutzend Professorinnen und Professoren aus sämtlichen Schools. In markant transdisziplinärer Zusammenarbeit werden kultursensitive Aspekte in international und regional tätigen Unternehmen untersucht.

Global Centers

Global Center for Customer Insight (GCCl)

Aufbauend auf den Errungenschaften und Erkenntnissen des Instituts für Customer Insight (ICI-HSG) soll das Global Center ein weltweit anerkannter Denkplatz im Gebiet der Kaufentscheidungs- und Kaufverhaltensforschung werden. Das ICI-HSG gehört bereits heute zu einer der europaweit forschungsstärksten Institutionen und verfügt über beste Kontakte zur Praxis, sei es u.a. zu ABB, Audi, BMW, Bühler, Hilti, Lufthansa, Die Post oder Schindler. Das Forschungsspektrum reicht von Behavioral Branding, Design und Produktentwicklung sowie Marke und Emotion bis hin zu Marktforschung und Datenmodellierung.

Global Center for Entrepreneurship and Innovation (GCE&I)

Die Professorinnen und Professoren des Global Centers haben wesentlichen internationalen Einfluss in ihren Forschungsgebieten zu Innovationsforschung, Start-ups und Jungunternehmen sowie Familienunternehmen. Firmen wie Audi, BASF, Bosch, Bühler, Daimler, SAP und Swisscom haben mit ihnen langjährige Forschungsk Kooperationen etabliert. Die Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten mit diesen Partnern werden auch regionalen KMU über Arbeitskreise zugänglich gemacht. Durch zahlreiche Start-ups und Spin-offs wird zudem weiterer Nutzen für die Region realisiert.

Global Center for International Economic Analysis (GCIEA)

Das Center for International Economic Analysis bietet qualitativ hochstehende Forschung, Expertise, Analysen und praktisches Engagement auf dem Gebiet des Aussenhandels, der wirtschaftlichen Entwicklung und der Makroökonomik. Das Center ist am Schweizerischen Institut für Aussenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW-HSG) angesiedelt. Es ist uns gelungen, mit Prof. Dr. Timo Boppert (Stockholm) eine höchst renommierte Forschungspersönlichkeit für das Center zu gewinnen. Er wird seine Tätigkeit im Herbstsemester 2020 aufnehmen. Mit Frank Pisch (Ph.D. LSE) wurde bereits ein Assistenzprofessor eingestellt. Bisher wurden eine ganze Anzahl renommierter Veröffentlichungen, Berichte für Analysten und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie Medienberichte produziert.

Centers

Asia Connect Center (ACC-HSG)

Das Center bündelt die Asien-Kompetenz der HSG und ebnet kleinen und mittleren Unternehmen in der Bodensee-Region den Weg in die aufstrebenden Märkte.
acc.unisg.ch

Center for Disability and Integration (CDI-HSG)

Das Center ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum, welches die Möglichkeiten der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung erforscht.
cdi.unisg.ch | contactcdi@unisg.ch

Center for Aviation Competence (CFAC-HSG)

Das Center dient als kompetente Anlaufstelle für Fragen im Zusammenhang mit der Luftfahrt. Es unterstützt die Luftfahrt durch Forschungen und Dienstleistungen sowie durch Weiterbildungen, Seminare und Konferenzen auf wissenschaftlicher Basis.
cfac.unisg.ch | cfachsg@unisg.ch

Center for Family Business (CFB-HSG)

Das Center hat sich den Familienunternehmen verschrieben, um diese langfristig zu unterstützen. Zu diesem Zweck versteht es sich als führender international und national aktiver Family-Business-Experte in Forschung, Lehre und Weiterbildung bzw. Transfer.
cfb.unisg.ch | cfb-hsg@unisg.ch

Center for Entrepreneurship (CFE-HSG)

Das Center bringt Studierenden die Faszination Unternehmertum näher. Zudem fördert es technologieorientierte und wissensintensive Gründungsprojekte an der HSG.
ent.unisg.ch

Center for Innovation (CFI-HSG)

Das Center verfolgt das Ziel, sich als führende Forschungsstelle für Innovationsmanagement in Europa zu etablieren. Dies geschieht unter Einbeziehung der Disziplinen Technologie- und Innovationsmanagement, Marketingmanagement, Konsumentenverhalten und Strategie.
cfi.unisg.ch | cfihsg@unisg.ch

Center for Health Care (CHC-HSG)

Das Center ist ein transdisziplinäres Kompetenz-Zentrum im Gesundheitssektor. Es bündelt die Aktivitäten der HSG in diesem Themenfeld und verfolgt einen integrativen und interdisziplinären Ansatz.
chc.unisg.ch | chc-hsg@unisg.ch

Centro Latinoamericano-Suizo de la Universidad de San Gallen (CLS-HSG)

Das Center stellt die Verbindung zwischen der HSG und Lateinamerika her, indem es den Austausch in Lehre und Forschung anregt und die interkulturelle Zusammenarbeit erleichtert und fördert.
cls.unisg.ch | cls-hsg@unisg.ch

Center for Leadership and Values in Society (CLVS-HSG)

Das Center beschäftigt sich mit dem Public Value, dem Beitrag zum Gemeinwohl, von Unternehmen, öffentlichen Verwaltungen und Nichtregierungsorganisationen.
clvs.unisg.ch | clvs@unisg.ch

Center for Energy Innovation, Governance and Investment (EGI-HSG)

Das Center bündelt die Kompetenzen der HSG im Forschungsbereich Energie. Es erarbeitet Lösungen für die Herausforderungen der Energiewende.
egi@unisg.ch

Center for Governance and Culture in Europe (GCE-HSG)

Das Center untersucht gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Wandlungs- und Europäisierungsprozesse aus einer interdisziplinären und transnationalen Perspektive.
gce.unisg.ch | gce-info@unisg.ch

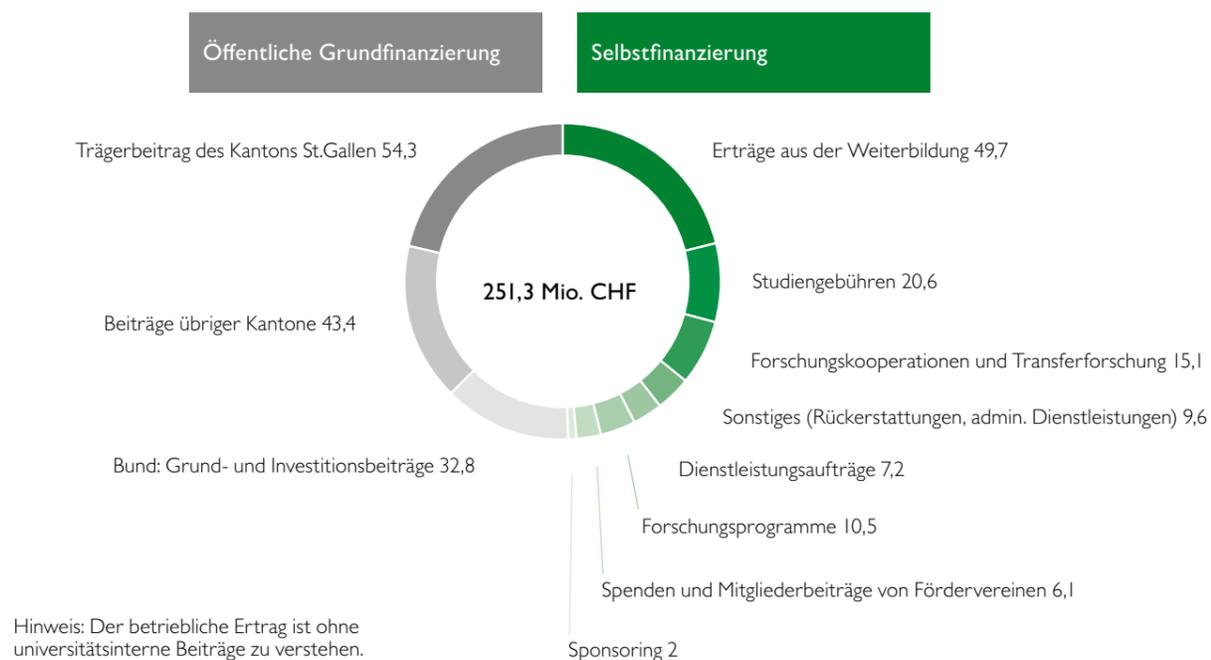
Finanzierungsmodell

Die HSG weist im Jahr 2019 einen betrieblichen Ertrag von 251,3 Millionen Franken aus (ohne universitätsinterne Beiträge). Dieser setzt sich aus der öffentlichen Grundfinanzierung und der Selbstfinanzierung inklusive Studiengebühren zusammen. Die öffentliche Grundfinanzierung von rund 52 Prozent besteht aus dem Trägerbeitrag des Kantons St.Gallen, Beiträgen der Herkunftskantone der Studierenden sowie Mitteln des Bundes.

Die Gelder der öffentlichen Hand sind als solide und verlässliche Finanzierung eine unverzichtbare Grundlage für die Universität. Ergänzend zur öffentlichen Grundfinanzierung

erwirtschaftet die HSG in der Selbstfinanzierung beträchtliche Mittel, die zusammen mit den Studiengebühren rund 48 Prozent der benötigten Gelder ausmachen. Damit wird nicht nur das Budget des Kantons entlastet, sondern es wird eine Qualität in Forschung und Lehre erreicht, die erst die überregionale Ausstrahlung sowie die beträchtlichen wirtschaftlichen Effekte für die Region und den Kanton St.Gallen ermöglichen.

Mit selbst erwirtschafteten Mitteln kann die Profilierung der Forschung und die Unterrichtsqualität für die Studierenden zusätzlich gestärkt und damit die Position im internationalen Bildungswettbewerb verbessert werden.



Regeln der Selbstfinanzierung

Das Universitätsgesetz ermöglicht es der Universität St.Gallen, sich ergänzend zur öffentlichen Grundfinanzierung und zu den Studiengebühren selbst zu finanzieren. Die Zusammenarbeit mit Sponsoren und Unternehmen stellt für die HSG nicht nur eine grosse Chance dar, sondern ist eine Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Lehrqualität und die Profilierung in der Forschung.

Die universitätsinternen Erlasse «Grundprinzipien zur Selbstfinanzierung» sowie die «Informations- und Offenlegungsrichtlinien» bekennen sich zur Wahrung der Freiheit von Lehre und Forschung und zur wissenschaftlichen Integrität sowie – zur Stärkung der Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit von Lehre und Forschung – zum Grundsatz der Transparenz. Die Unabhängigkeit der Universität ergibt sich insbesondere auch aus der breiten Streuung der Quellen externer Finanzierung. Die HSG legt Wert auf präzise Spielregeln und vertragliche Regelungen, welche folgende zentrale Grundsätze sicherstellen:

- Wahrung der Freiheit von Lehre und Forschung
- Verbindlichkeit der HSG-Standards für Lehrinhalte und Lehrplanung
- Einhaltung der internationalen Standards und der HSG-Regeln für die Berufung und Anstellung von Forschenden und Lehrenden

Im Austausch mit der Praxis

Die Universität St.Gallen ist in vier Feldern tätig: Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistung. Alle Tätigkeitsfelder können grundsätzlich im Rahmen der Freiheit von Lehre und Forschung durch Mittel im Rahmen der Selbstfinanzierung unterstützt werden. Die Informations- und Offenlegungsrichtlinien sehen vor, dass Organisationseinheiten an der HSG wie Institute, Centers, Forschungsstellen und institutsähnliche Gebilde Partnerschaften (wie Forschungsk Kooperationen, Spenden, Sponsoring, Dienstleistungen usw.) ab einer Vertragssumme von 100 000 Franken auf ihren Webseiten offenlegen müssen. Es findet somit keine zentrale Erfassung der Partnerschaften statt, sondern es wird eine dezentrale Transparenz angestrebt, welche die Organisationseinheiten selbst zu gewährleisten haben. Folgende Formen der externen Finanzierung werden angewandt:

I. Forschungsk Kooperationen und Transferforschung

Strategische Forschungsk Kooperationen dienen dem kooperativen Erkenntnisgewinn und dem Wissenstransfer zwischen Universität und Praxis. Solche Forschungsk Kooperationen haben einen finanziellen Umfang, der eine oder mehrere Forscherstellen ermöglicht. Kooperationen und Förderungen können auf der Ebene von Centers, Instituten, Lehrstühlen oder sogenannten Labs erfolgen. Finanziert wird dabei jeweils die akademische Einheit und nicht die Person. Sämtliche Berufungen und Anstellungen des Lehrkörpers liegen in allen Bereichen – auch in geförderten – in der Kompetenz der Universitätsgremien respektive der St.Galler Regierung. Für sämtliche Professuren gelten unabhängig von ihrer Finanzierung die gleichen Berufsregeln.

Geförderte Lehrstühle

- Center for Family Business (CFB-HSG)/School of Management: Lehrstuhl für Familienunternehmen, Förderung durch Ernst & Young
- Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG): Lehrstuhl für Betriebswirtschaft und Wirtschaftspolitik, Förderung durch Josef Ackermann
- Forschungszentrum für Handelsmanagement (IRM-HSG)/School of Management: Lehrstuhl für Internationales Handelsmanagement, Förderung durch den Migros-Genossenschaftsbund
- Institut für Accounting, Controlling und Auditing (ACA-HSG)/School of Management: Lehrstuhl für Audit und Accounting, Förderung durch KPMG
- Institut für Finanzwissenschaft, Finanzrecht und Law and Economics (IFF-HSG)/Law School: Lehrstuhl für Internationales Wirtschaftsrecht und Law and Economics, Förderung durch die Lemann Foundation
- Institut für Versicherungswirtschaft (IVW-HSG)/School of Management: Lehrstuhl für Versicherungsmanagement, Förderung durch den Forschungskreis IVW
- Institut für Wirtschaft und Ökologie (IWÖ-HSG)/School of Management: Lehrstuhl für Management erneuerbarer Energien, Förderung durch die COFRA Foundation

In der Transferforschung werden in einem kürzeren Zeitrahmen spezifische Projekte und Fragestellungen mit Partnern der öffentlichen Hand oder des privaten Sektors im Bereich der Grundlagen oder der angewandten Forschung durchgeführt. Teilweise werden mit diesen Projekten auch Doktorandenstellen finanziert.

2. Forschungsprogramme

Forschungsprogramme sind ein zentrales Instrument der Forschungsförderung mit öffentlichen Mitteln. Sie stellen zugleich eine wichtige Einnahmequelle für Universitäten dar, um vor allem die Grundlagenforschung, aber auch die praxisorientierte Forschung weiterzuentwickeln und damit den Forschungsauftrag der Universitäten erfüllen zu können. Oft werden im Rahmen von Forschungsprogrammen auch einzelne Stellen, z. B. Nachwuchsstellen oder Doktorandenstellen, finanziert. Die Forschungsförderung erfolgt in der Regel im Rahmen von Auswahlverfahren, bei denen die eingereichten Forschungsprojekte von (meist externen) Gutachtern evaluiert werden. Die staatliche Forschungsförderung umfasst sowohl nationale (z. B. Bundesämter, Schweizerischer Nationalfonds, Innosuisse) als auch internationale Wissenschaftsorganisationen (z. B. EU-Forschungsprogramme).

3. Dienstleistungsaufträge

Dienstleistungsaufträge (z. B. Gutachten) werden von Instituten erbracht und getrennt von der Lehre und Forschung umgesetzt. Es handelt sich dabei um zeitlich begrenzte und meist einmalige Aufträge von öffentlichen oder privatwirtschaftlichen Akteuren mit dem Ziel, eine Expertenmeinung oder einen Wissensgewinn über einen Sachverhalt zu erhalten. Der Auftraggeber hat dabei die Möglichkeit, die Ergebnisse für seine Zwecke zu nutzen, ohne dass die Ergebnisse direkt veröffentlicht werden. Institute sind bei der Durchführung souverän, haben sich aber an die universitären Grundsätze und Richtlinien zu halten, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Die Anforderungen an die Wissenschaftlichkeit von durch Dritte finanzierter Beratungs- und Gutachtertätigkeit entsprechen denjenigen der öffentlich finanzierten Forschung. Resultate von Dienstleistungsaufträgen führen indirekt zu Publikationen in Form von Metaanalysen, Fallstudien usw.

4. Sponsoring

Bei Sponsoring erhalten Unternehmen die Möglichkeit, sich finanziell in den Feldern Lehre, Forschung oder Weiterbildung zu engagieren. Als Gegenleistung erhält der Sponsor beispielsweise die Möglichkeit der Bekanntmachung seines Namens (Logo-Platzierung). Sponsoring wird an der Universität St.Gallen in Betracht gezogen, wenn für Projekte:

- keine öffentlichen Gelder zur Verfügung stehen,
- diese Projekte einen Mehrwert in der Lehre oder Forschung generieren,
- die Freiheit von Lehre und Forschung nicht tangiert wird.

Sponsoring erfolgt unter anderem in folgenden Bereichen: Unternehmen sind an der Rekrutierung von Absolventinnen und Absolventen interessiert und wollen ihre Marke als Arbeitgeber an der Universität stärken, indem sie etwa auf der Job-Plattform hsgcareer.ch Stellen anbieten, ihr Unternehmensporträt aufschalten oder an der Job-Messe «HSG Talents Conference» teilnehmen. Die Einnahmen daraus fliessen wiederum in die Karriere-Services für Studierende. Eine andere Form des Markenaufbaus ist die Unterstützung der Startwoche als Partner.

5. Spenden

Spenden sind meist einmalige Beiträge, die zweckgebunden sein können, die aber keiner Gegenleistung im Sinne eines unternehmerischen Ziels dienen. Persönlichkeiten, Stiftungen, Organisationen wie Verbände und Unternehmen wollen mit einer Spende der Gesellschaft etwas zurückgeben und unterstützen daher zum Beispiel den Bildungsbereich. Sie unterstützen etwa ein Lehrprogramm ohne Erwartung einer direkten Gegenleistung. Solche Spenden können an einzelne Institute, beispielsweise über die jeweilige Fördergesellschaft, oder direkt an die Universität gehen.

6. Nebenbeschäftigungen von Dozierenden

Nebenbeschäftigungen von Dozierenden sorgen für wertvolle Praxiskontakte und Praxisnähe, die sonst nicht durch die Universität realisiert werden könnten. Über diese Kontakte sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte und Forschungskooperationen entstanden, die der Universität nicht nur hinsichtlich der Erkenntnisse aus der Praxis für Lehre und Forschung förderlich, sondern auch für das unternehmerische Modell der HSG und ihrer Institute sinnvoll waren.

Nebenbeschäftigungen an der HSG sind geregelt und meldepflichtig. Die Summe aller Nebenbeschäftigungen darf sich bei einem Anstellungsgrad von 100 Prozent auf nicht mehr als einen Tag pro Woche belaufen. Aktivitäten von Einheiten der HSG dürfen nicht konkurrenziert werden. Für Nebenbeschäftigungen genutzte HSG-Ressourcen müssen nach Richtlinien der Verwaltung abgegolten werden. Es dürfen sich keine Interessenkonflikte mit der Freiheit von Forschung und Lehre ergeben. In jedem Fall muss vor der Erteilung der Bewilligung beurteilt werden, ob aus der Nebenbeschäftigung Interessenkonflikte oder Reputationsrisiken für die Universität entstehen oder entstehen könnten.

Nebenbeschäftigungen von Bedeutung (ab 1/2 Tag pro Woche), Organfunktionen und Tätigkeiten mit grosser Öffentlichkeitswirksamkeit sind von der Kommission für Nebenbeschäftigungen vor Aufnahme der Nebenbeschäftigung zu bewilligen. Die Übernahme von Präsidien von Verwaltungsräten und vergleichbaren Gremien sowie Organfunktionen von Rektoratsmitgliedern sind auf Antrag der Kommission vor der Wahl in das Gremium oder in das Organ vom Universitätsrat zu bewilligen. Die Kommission für Nebenbeschäftigungen sowie der Universitätsrat können eine Nebenbeschäftigung untersagen und dabei auch früher ausgesprochene Bewilligungen widerrufen.

Die Nebenbeschäftigungen der Dozierenden können in einer zentralen, öffentlich zugänglichen Liste auf der Webseite der Universität eingesehen werden.

7. Compliance und Governance

Die wesentlichen Elemente des im März 2019 kommunizierten «Massnahmenplan Compliance» wurden in der Zwischenzeit in die Tat umgesetzt. Dazu gehören:

- Einführung eines neuen Auslagen- und Spesenreglements (Februar 2019, sowie überarbeitet Januar 2020) sowie einer Wissensdatenbank zum Thema Spesen (Mai 2019)
- Regelmässiger Austausch mit den Institutsleiterinnen und -leitern sowie mit den Geschäftsleitenden Ausschüssen der Institute (laufend seit März 2019)
- Durchführung von verpflichtenden Online-Trainings zu Themen wie Spesen, IT oder Nebenbeschäftigungen (laufend seit Mai 2019)
- Durchführung von Sonderprüfungen an den Instituten, Profit Centern und weiteren Einheiten für das Berichtsjahr 2018 (durchgeführt von April bis Oktober 2019)
- Einrichtung einer unabhängigen Meldestelle für Missstände (August 2019)
- Einführung neuer «Richtlinien für Nebenbeschäftigungen von Dozierenden» inklusive einer Kommission für Nebenbeschäftigungen (November 2019)
- Fortentwicklung des «Internen Steuerungs- und Kontrollsystems (IKS)» inkl. weiterführender organisatorischer Abstützung durch die Einrichtung einer unabhängigen Meldestelle für Missstände und einer Internen Revision sowie die Stellen eines IKS- und Risk Officers und Compliance Officers (August 2019 bis Februar 2020)
- Verabschiedung eines universitätsweiten Verhaltenskodex (Dezember 2019)

Die aus dem Massnahmenplan gewonnenen Erkenntnisse fliessen in die derzeit stattfindende Revision des Universitätsgesetzes ein. Dieses Regierungsprojekt startete bereits 2018 und zielt auf eine umfassende Überarbeitung der aus dem Jahr 1988 stammenden gesetzlichen Grundlage der Universität St.Gallen ab. Das neue Universitätsgesetz soll – nach breit abgestützter fachlicher und politischer Gesetzgebungsarbeit unter Federführung des Kantons – auf das Jahr 2023 in Vollzug treten.

HSG Stiftung und Donationen

Die HSG Stiftung hat zum Zweck, die strategische Weiterentwicklung der Universität St.Gallen zu unterstützen. Sie will die HSG als eine führende Wirtschaftsuniversität Europas, die im globalen Wettbewerb um talentierte Studierende, kreative Jungwissenschaftler und engagierte Professorinnen und Professoren steht, stärken und profilieren. Als selbstständige gemeinnützige Stiftung ist sie 2013 aus der HSG Alumni Stiftung hervorgegangen und wird von Absolventen (HSG Alumnae und Alumni), Donatorinnen und Donatoren und Vertretern der Universität gemeinsam geführt. Im Berichtsjahr standen die Baubewilligung, der Baustart sowie die weitere Finanzierung des HSG Learning Centers im Zentrum der Aktivitäten der HSG Stiftung. Das Gebäude des renommierten Architekturbüros Sou Fujimoto soll als neuer, innovativer Lernort ausstrahlen und zukunftsweisende didaktische Formen ermöglichen.

Die HSG Stiftung beabsichtigt, die Finanzierung vollumfänglich über Spenden und Donationen zu erreichen. Für die Realisierung des innovativen HSG Learning Centers und für die Umsetzung des didaktischen Programms wird mit Gesamtkosten von rund 60 Millionen Franken gerechnet.

Stiftungsrat

- Dr. Paul Achleitner (Präsident)
- Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller (Vizepräsident)
- Prof. Dr. Monika Bütler
- Michael Hilti
- Andreas R. Kirchschräger
- Dr. Urs Landolf
- Georg Schaeffler
- Dr. h.c. Thomas Schmidheiny
- Urs Wietlisbach

Geschäftsführung

Ernst Risch leitet die Stiftung operativ als Geschäftsführer.

hsg-stiftung.ch | kontakt@hsg-stiftung.ch

Donationen von Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen stellen für die Universität eine immer wichtigere Ergänzung zu den Mitteln der öffentlichen Grundfinanzierung dar. Sie ermöglichen der HSG, innovative Projekte zu lancieren, um auch in Zukunft eine führende Rolle in Lehre und Forschung einzunehmen. Ob Lehrstühle, Stipendien oder Infrastruktur: Dank des grosszügigen, traditionsreichen Engagements von Alumni und Freunden der HSG konnten massgebliche Entwicklungen zur heutigen Universität St.Gallen initiiert und umgesetzt werden. Wir danken allen Förderinnen und Förderern für ihre grosszügige Unterstützung. Für das privat finanzierte HSG Learning Center wurden bis Ende Juni 2020 bereits 52 Millionen Franken an

Spenden zugesichert. Acht Millionen fehlen noch für die geplante Gesamtfinanzierung von 60 Millionen Franken. Auf der Homepage hsg-stiftung.ch sind alle Spenderinnen und Spender des HSG Learning Centers aufgeführt.

Initial- und Grossförderer des HSG Learning Centers

- Paul Achleitner
- Raymond J. Bär
- b to v Partners AG
- François-Xavier de Mallmann
- Diethelm Keller Group
- Angela und Manfred Dirrheimer
- Ernst Göhner Stiftung
- Felix Grisard
- Martin Haefner
- Helvetia Versicherungen
- Michael Hilti
- Hilti Family Foundation
- HSG Alumni & Amici
- HSG Heugümper Alumni Club
- ISC & St.Gallen Foundation for International Studies
- Familie Lienhard
- Henri B. Meier
- Manuela und Jürg Schäppi
- Thomas Schmidheiny
- Monika und Wolfgang Schürer
- Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft AG
- St.Galler Kantonalbank
- Swiss Re Foundation
- Walter Villiger
- Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein
- Wietlisbach Foundation

Weitere Grossförderer der HSG Stiftung

- Angela und Manfred Dirrheimer
- Ernst Göhner Stiftung
- Hilti Family Foundation
- Thomas Schmidheiny
- Max Schmidheiny-Stiftung an der Universität St.Gallen
- Dr. Werner Jackstädt Stiftung
- Lemann Foundation
- Josef Ackermann
- Henri B. Meier
- STARR International Foundation
- Fredy & Regula Lienhard Stiftung

Unter hsg-stiftung.ch erfahren Sie mehr zu weiteren Spendenprojekten der HSG Stiftung.

HSG Beirat

Impulse aus dem HSG-Netzwerk für die Universität St.Gallen

Der «HSG Beirat» ist organisatorisch zwischen Rektorat, HSG Alumni und Universitätsrat angesiedelt. Die 19 Mitglieder – Grössen aus Wirtschaft und Wissenschaft – beraten die Universitätsleitung bei strategischen Fragestellungen und im Dialog mit der Privatwirtschaft, dem öffentlichen Sektor und NGOs. Seit 2007 engagiert sich dieses Gremium für die Universität und hat seither wesentliche Impulse zu deren Weiterentwicklung geleistet. So hat der Beirat zur Förderung des Unternehmertums, zur Schärfung der HSG-Forschungsprofile und Entwicklung der HSG Vision sowie zum Ausbau internationaler Repräsentanzen (HSG-Hubs) beigetragen. Gemeinsam mit Universitätsvertretern stellen sich die ehrenamtlichen Beiratsmitglieder den Herausforderungen einer internationalen und regional verankerten Wirtschaftsuniversität im 21. Jahrhundert.

Mitglieder des Beirats

- Dr. Swan Gin Beh
Vorsitzender des Singapore Economic Development Board (EDB)
- Prof. Dr. Eugènia Bieto Caubet
Assoziierte Professorin, Abteilung für Strategie und allgemeines Management bei ESADE
- Maurice B. W. Brenninkmeijer
Präsident des Verwaltungsrates der Anthos International Service Office AG
- Prof. Dr. Christoph Franz
Präsident des Verwaltungsrates der Roche Holding AG
- Dr. Felix Grisard
Präsident des Verwaltungsrates der HIAG
- Adrian T. Keller
Vizepräsident des Verwaltungsrates der Diethelm Keller Holding Ltd.
- Prof. Dr. Robert (Bob) Kennedy
Dean der Nanyang Business School an der Nanyang Technological University
- Georges Kern CEO Breitling SA
- Prof. Dr. Axel P. Lehmann
President Personal & Corporate Banking und President UBS Switzerland bei der UBS AG
- Carolina Müller-Möhl
Gründerin und Präsidentin der Müller-Möhl Group und Müller-Möhl Foundation
- Prof. Dr. Bernard Ramanantsoa
Dean Emeritus der HEC Paris

- Monika Ribar
Präsidentin des Verwaltungsrates der Schweizerischen Bundesbahnen SBB
- Dr. Eveline Saupper
Verwaltungsrätin in diversen Unternehmen
- Dr. Claudia Süssmuth Dyckerhoff
Verwaltungsrätin in diversen Unternehmen
- Franziska A. Tschudi Sauber
CEO und Delegierte des Verwaltungsrates der Weidmann Holding AG
- Christen Sveaas
Eigentümer und Präsident des Verwaltungsrates der Kistefos Traesliberi
- Urs Wietlisbach
Mitgründer der Partners Group und exekutives Mitglied des Verwaltungsrates von Partners Group Holding AG
- Dr. Martin C. Wittig
Gründer und Chairman der mcw Management Services AG
Senior Advisor bei Bain & Company

Bis 31. Dezember 2019

- Walter Kielholz
Präsident des Verwaltungsrates (nicht-exekutiv) der Swiss Reinsurance Company Ltd.

Mitglieder ex officio

Bis 31. Januar 2020:

- Prof. Dr. Thomas Bieger
Rektor

Ab 1. Februar 2020:

- Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller
Rektor

- Prof. Dr. Ulrich Schmid
Prorektor Aussenbeziehungen

Bis 30. Juni 2020:

- Dr. Urs Landolf
Präsident HSG Alumni

Ab 1. Juli 2020:

- Mathieu S. Jaus
Präsident HSG Alumni

- Prof. Winfried Ruigrok, Ph.D.
Dean der Executive School of Management, Technology and Law

Kantonsrat wählt neue Mitglieder für den Universitätsrat

Der St.Galler Kantonsrat hat vier neue Mitglieder in den Universitätsrat gewählt. Es sind dies: Beat Eberle, Michael Götte, Regula Mosberger und Patrick Ziltener. Sie ersetzen Karl Güntzel, Hildegard Fässler, Ruth Metzler und Patrick Stach.

In der Juni-Session des Kantonsrats stand die Wahl des Universitätsrats auf der Traktandenliste. Vier Mitglieder wurden neu in das Gremium gewählt, die Bisherigen bestätigt. Der elfköpfige Universitätsrat für die Amtsdauer 2020 bis 2024 setzt sich somit wie folgt zusammen: Präsident ist Regierungsrat Stefan Kölliker, Vizepräsident ist Thomas Scheitlin, die weiteren Mitglieder sind Silvia Bietenharder-Kuenzle, Beat Eberle, Michael Götte, Kurt Hollenstein, Stefan Kuhn, Regula Mosberger, Pepe Sonderegger, Yvonne Suter und Patrick Ziltener.

Die vier neuen Mitglieder

Der Flumser Beat Eberle (CVP) studierte an der Universität St.Gallen und ist heute als selbstständiger Rechtsanwalt und Berater vorwiegend in den Bereichen Wirtschafts- und Strafrecht tätig. Er war Diplomat und hatte polizeiliche und militärische Führungsfunktionen in verschiedenen nationalen und internationalen Organisationen inne.

Michael Götte ist Gemeindepräsident von Tübach, Leiter der kantonalen Politik bei der IHK St.Gallen-Appenzell und Fraktionspräsident der SVP des Kantons St.Gallen. Damit bringt er langjährige politische Erfahrung mit, kennt aber auch die Anliegen der Wirtschaft. Er engagiert sich in verschiedenen Stiftungen, Vereinen und Kommissionen.

Regula Mosberger wurde von der SP nominiert. Die Buchserin ist Wirtschafts- und Sozialgeografin. Aktuell ist sie in ihrer Firma als selbstständige Strategieberaterin tätig, vorwiegend für die öffentliche Hand. Bis 2015 hatte sie beim Kanton als Koordinatorin für nachhaltige Entwicklung gearbeitet.

Patrick Ziltener (Grüne) ist Privatdozent für Soziologie. Er unterrichtet unter anderem an der Universität Zürich. Auch war er beim Staatssekretariat für Wirtschaft tätig. Als persönlicher Mitarbeiter von Bundesrätin Doris Leuthard wirkte er an den Verhandlungen zum Freihandelsabkommen mit Japan mit.

Dank an die Zurückgetretenen

Karl Güntzel wurde im Jahr 2008 in den Universitätsrat gewählt. Er liess seine reichhaltige politische Erfahrung in den Rat einfließen und brachte sich als kritische Stimme mit grosser Lebenserfahrung gewinnbringend in das Gremium ein. Besonders hervorzuheben sind seine Rolle als Bindeglied zur Politik und zur Region und seine grosse Verankerung in der Region und in der Gesellschaft. Er war Mitglied des Rekursausschusses des Universitätsrats, wo er seine juristischen Kenntnisse gepaart mit seiner Menschenkenntnis und seiner Lebenserfahrung ideal einbringen konnte.

Hildegard Fässler gehörte seit 2012 dem Universitätsrat an. Sie brachte ihr grosses finanzpolitisches Wissen in den Rat und dessen Finanzausschuss ein. Ihr Wirken war geprägt von ihrer guten Verankerung in der nationalen und kantonalen Politik. Während ihrer Zeit als Universitätsrätin setzte sie sich mit Herzblut, grossem Engagement und enormem Realitätssinn für das Machbare für die Interessen der Universität St.Gallen ein und brachte auch soziale und gesellschaftliche Aspekte in die Diskussionen ein.

Ruth Metzler nahm ebenfalls im Jahr 2012 im Universitätsrat Einsitz. Auch sie brachte ihre grosse finanzpolitische Erfahrung in den Rat und dessen Finanzausschuss, welchen sie präsidierte, ein. Ihr langjähriges Know-how aus ihrer Tätigkeit in Wirtschaft und Politik waren für die Universität St.Gallen sehr wertvoll, und durch ihre gute Vernetzung in Politik und Wirtschaft leistete sie wichtige Beiträge.

Patrick Stach wurde im Jahr 2014 in den Universitätsrat gewählt. Er zeichnete sich aus durch sein grosses Engagement im Rekursausschuss des Rats und war auch ideell und zeitlich sehr engagiert. Er war bereit, Sonderaufgaben zu übernehmen, und identifizierte sich sehr mit der Universität St.Gallen: Das Commitment zur HSG war ihm ein Kernanliegen.

Gesamtrechnung

Bilanz

in l'000 Franken (Fr.)	31.12.2018	31.12.2019
Flüssige Mittel	92'112	111'506
Kontokorrent Kanton St.Gallen	42'970	33'302
Kurzfristige Finanzanlagen	130	130
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	29'437	31'013
Übrige kurzfristige Forderungen	1'989	1'909
Vorräte und nicht fakturierte Dienstleistungen	416	434
Aktive Rechnungsabgrenzungen	2'954	3'093
Umlaufvermögen	170'007	181'388
Finanzanlagen	68'812	75'752
Beteiligungen	20	20
Mobile Sachanlagen	519	336
Immobilien Sachanlagen	2'926	3'026
Immaterielle Werte	192	377
Anlagevermögen	72'469	79'511
Total Aktiven	242'476	260'898
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	7'392	7'963
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	1'159	1'756
Passive Rechnungsabgrenzungen und kurzfristige Rückstellungen	59'634	62'865
Kurzfristiges Fremdkapital	68'186	72'584
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	163	213
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	50	50
Rückstellungen	8'747	8'931
Langfristiges Fremdkapital	8'960	9'194
Grundkapital	21'735	21'735
Fondskapital	142'205	152'237
Freies Kapital	1'390	5'149
Eigenkapital	165'330	179'121
Total Passiven	242'476	260'898

Per 31. Dezember 2019 beträgt die Ausstattung der Universität mit Eigenkapital 179,121 Mio. Franken. Das Grundkapital beträgt 21,735 Mio. Franken. Die angestrebte Quote von 40 Prozent des Staatsbeitrags ist erreicht. Das Rechnungsjahr 2019 ist das erste Jahr des vierjährigen Leistungsauftrags 2019–2022 mit fixem

Staatsbeitrag. Das Fondskapital beträgt 152,237 Mio. Franken und setzt sich zusammen aus Grundvermögen, freiem Vermögen, Reserven und Rücklagen des Kernhaushalts, der Institute, der Weiterbildung, der Fonds und der selbstständigen Betriebsrechnungen.

Erfolgsrechnung

in 1'000 Franken (Fr.)	2018	2019
Staatsbeitrag Kanton St.Gallen	49'180	54'336
Grund- und Investitionsbeiträge des Bundes	31'384	32'785
Beiträge übrige Kantone (IUV)	42'459	43'385
Ertrag aus Beiträgen der öffentlichen Grundfinanzierung	123'023	130'507
Zusprachen Bund, SNF und EU	9'466	10'466
Forschungskooperationen, Dienstleistungsaufträge und Sponsoring	26'965	24'250
Studiengebühren	19'840	20'651
Weiterbildung	49'982	49'722
Sonstiger Ertrag	16'675	16'002
Erlösminderungen	-344	-322
Ertrag aus Selbstfinanzierung	122'584	120'760
Betrieblicher Ertrag	245'607	251'267
Löhne Akademia	91'710	94'656
Löhne Administration	47'944	50'555
Sozialversicherungen und übriger Personalaufwand	25'567	26'202
Personalaufwand	165'221	171'413
Raum- und Liegenschaftsaufwand	17'781	18'577
Sonstiger Sach- und übriger Betriebsaufwand	56'220	55'243
Betrieblicher Aufwand	239'222	245'233
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	6'385	6'033
Abschreibungen Mobile Sachanlagen	31	183
Abschreibungen Immoblie Sachanlagen	268	336
Abschreibungen Immaterielle Werte	43	47
Abschreibungen und Wertberichtigungen	342	566
Finanzertrag	1'282	9'148
Finanzaufwand	4'031	1'212
Finanzergebnis	-2'749	7'937
Ausserordentlicher Ertrag	712	1'243
Ausserordentlicher Aufwand	402	160
Ausserordentliches Ergebnis	310	1'082
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	3'604	14'486
Veränderung des Fondskapitals	3'265	10'032
Jahresgewinn/Jahresverlust	339	4'454

Die Universität St.Gallen schliesst die Rechnung 2019 mit einem Jahresgewinn in der Höhe von 4,454 Mio. Franken.

Rechnungsmodell und Grundsätze

Die Jahresrechnung berücksichtigt die Verordnung über die Berichterstattung, Rechnung und Eigenkapital der Universität St.Gallen vom 8. Dezember 2015 und wird in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften des «Schweizerischen Obligationenrechts» (OR), der Vorgaben der Schweizerischen Hochschulkonferenz und der allgemein anerkannten kaufmännischen Grundsätze erstellt.

Die Berichtsperiode umfasst zwölf Monate. Die Jahresrechnung wird in Schweizer Franken (CHF) dargestellt. Soweit nicht anders vermerkt, werden alle Beträge in Tausend Schweizer Franken angegeben.

Konsolidierungskreis

Die Jahresrechnung ist bereinigt um interne Transaktionen. Da die von der HSG gehaltenen Beteiligungen¹ in ihrer Gesamtsumme nicht bedeutend sind, wird auf eine Konsolidierung verzichtet.

¹ RSS AG (26 Prozent); HSG Shop GmbH (50 Prozent); St.Gallen Institute of Management in Asia PTE. LTD (100 Prozent); Swiss Library Service Plattform AG (4 Prozent). Die «Studentenschaft» wurde bei der Konsolidierung ebenfalls nicht berücksichtigt.

Ertrags- und Aufwandspositionen im Detail

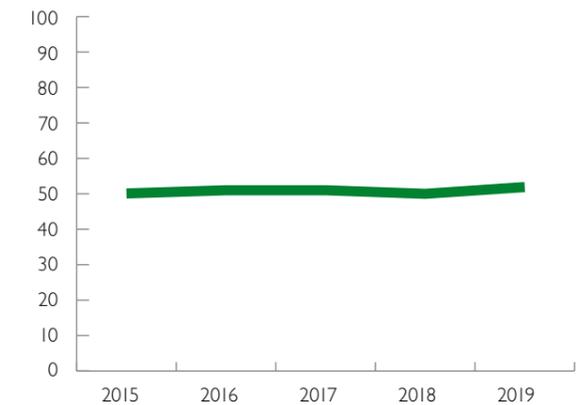
Der Staatsbeitrag des Kantons St.Gallen ist für die vierjährige Leistungsperiode 2019–2022 fix definiert und beträgt 54,336 Mio. Franken. Die Grund- und Investitionsbeiträge des Bundes nach dem Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) sind um 1,401 Mio. Franken höher ausgefallen.

Die finanziellen Beiträge der Kantone für ausserkantonale Studierende gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung (IUV) liegen mit 43,385 Mio. Franken um 0,926 Mio. Franken über dem Wert aus dem Jahr 2018. Dies ist auf den steigenden Anteil jener Studierenden zurückzuführen, für welche IUV-Gelder ausbezahlt werden.

Beiträge von Bund, Nationalfonds und EU betreffen Beiträge für verschiedene Projekte, welche direkt durch den Bund, die EU, den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) oder Innosuisse (ehem. Kommission für Technologie und Innovation) unterstützt werden betragen 10,466 Mio. Franken.

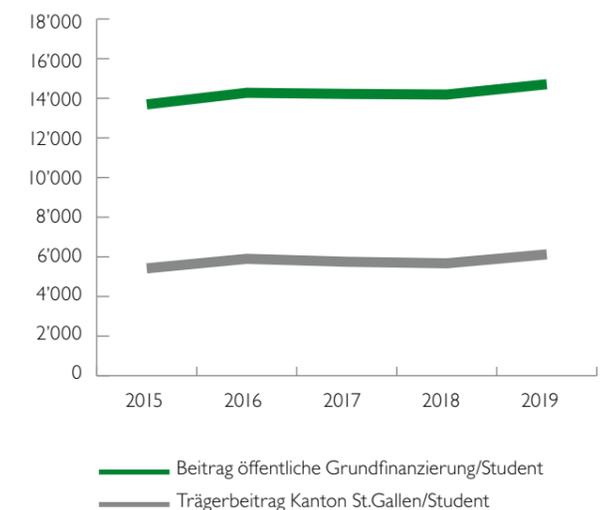
Der Personalaufwand ist die grösste Aufwandsposition vom betrieblichen Aufwand (69,9 Prozent). Gegenüber 2018 hat er um 3,7 Prozent zugenommen. Rund 55,2 Prozent der Personalaufwendungen resultieren aus der Position Löhne Akademia, 29,5 Prozent aus der Position Löhne Administration. Die Position Raum- und Liegenschaftsaufwand enthält eine Nutzungsentschädigung für den Kanton in der Höhe von 3,119 Mio. Franken.

Anteil der öffentlichen Grundfinanzierung am Betrieblichen Ertrag der HSG in Prozent



Der Anteil der öffentlichen Grundfinanzierung am Betrieblichen Ertrag der HSG beträgt rund 52 Prozent. Der Selbstfinanzierungsgrad entspricht dem ausgewiesenen «Total Ertrag aus der Selbstfinanzierung» im Verhältnis zum «Total Betrieblicher Ertrag». Mit rund 48 Prozent ist der Selbstfinanzierungsgrad an der HSG im Vergleich zu anderen Universitäten ausgesprochen hoch.

Beiträge Kantone und Bund pro Student in CHF



Die öffentliche Grundfinanzierung ist gegenüber dem Vorjahr um 6,1 Prozent auf 130,507 Mio. Franken angestiegen. Dies ist vor allem durch den um 10 Prozent höher liegenden Staatsbeitrag für die Leistungsperiode 2019–2022 begründet. Die Bundesbeiträge und die IUV-Zahlungen erhöhten sich ebenfalls im Jahr 2019 gegenüber dem Vorjahr. Damit steigt die öffentliche Grundfinanzierung pro Student² von 14'191 Franken auf 14'710 Franken.

² Die Berechnung der «öffentlichen Finanzierung pro Student» wird auf Basis der Studierendenzahlen der jeweiligen Herbstsemester vorgenommen.

Segmentberichterstattung

Bilanz in 1'000 Franken (Fr.)	Kernhaushalt (1)		Joint Medical Master (2)		Fonds- und Betriebsrechnungen (3)		Weiterbildung und Institute (4)		Eliminationen (5)		Gesamtrechnung	
	31.12.2018	31.12.2019	31.12.2018	31.12.2019	31.12.2018	31.12.2019	31.12.2018	31.12.2019	31.12.2018	31.12.2019	31.12.2018	31.12.2019
Umlaufvermögen	87'392	95'105	479	287	14'306	14'938	102'645	107'626	-34'815	-36'568	170'007	181'388
Anlagevermögen	5'220	5'507	0	0	27'583	30'618	46'061	49'780	-6'394	-6'394	72'469	79'511
Total Aktiven	92'612	100'612	479	287	41'889	45'556	148'706	157'406	-41'210	-42'963	242'476	260'898
Kurzfristiges Fremdkapital	54'295	57'819	479	287	5'466	5'914	42'762	45'133	-34'815	-36'568	68'186	72'584
Langfristiges Fremdkapital	15'193	15'399	0	0	0	0	161	190	-6'394	-6'394	8'960	9'194
Fremdkapital	69'488	73'217	479	287	5'466	5'914	42'923	45'322	-41'210	-42'963	77'146	81'778
Grundkapital	21'735	21'735	0	0	0	0	0	0	0	0	21'735	21'735
Fondskapital	0	511	0	0	36'423	39'642	105'783	112'084	0	0	142'205	152'237
Freies Kapital	1'390	5'149	0	0	0	0	0	0	0	0	1'390	5'149
Eigenkapital	23'124	27'395	0	0	36'423	39'642	105'783	112'084	0	0	165'330	179'121
Total Passiven	92'612	100'612	479	287	41'889	45'556	148'706	157'406	-41'210	-42'963	242'476	260'898

Die Gesamtrechnung der Universität setzt sich aus vier Segmenten zusammen. Im Kernhaushalt (1) wird derjenige Teil der Universität abgebildet, welcher massgeblich von der öffentlichen Hand finanziert wird. Aus dem Kernhaushalt werden sämtliche Ordentlichen Professorinnen und Professoren, Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren sowie ständigen Dozierenden inklusive deren standardmässiger Ausstattung, die Lehrbeauftragten sowie die Universitätsverwaltung und die Infrastruktur finanziert.

Zudem stellt der Kernhaushalt Mittel für den Grundlagenforschungsfonds, die Profildbereiche und für sonstige Projekte zur Verfügung.

Im Segment Joint Medical Master (2) werden die finanziellen Auswirkungen für die projektbezogene Aufbauphase (2017–2020) erfasst und aufgezeigt. Mit der Betriebsphase ab dem Jahr 2020 werden die Geschäftsvorfälle in Zusammenhang mit der Abwicklung der Lehre und Forschung für den Joint Medical Master in St.Gallen erfasst.

Bei den Fonds und Betriebsrechnungen (3) handelt es sich um verschiedene Nebenrechnungen wie zum Beispiel «Projektgelder und Assistenzbeiträge Akademia», den «Darlehens- und Stipendienfonds» und die Infrastruktur und den Betrieb des Weiterbildungszentrums. In der Rechnung «Projektgelder und Assistenzbeiträge Akademia» werden sämtliche Drittmittel und Gutsprachen an Professoren verwaltet, welche keinem Institut angehören. Sämtliche Drittmittel und Gutsprachen der Forschungskommission für Professoren an Instituten werden an die Institute

überwiesen und dort abgewickelt. Als Bereiche der Weiterbildung und der Institute (4) werden die Geschäftstätigkeiten der Executive School of Management, Technology and Law (ES-HSG), des Executive Master of European and International Business Law (E.M.B.L-HSG), des Nachdiploms in Master of Business Engineering (E.M.B.E-HSG) und der Institute und Forschungsstellen geführt.

In der Spalte Elimination (5) werden die Verrechnungen zwischen den einzelnen Segmenten ausgewiesen.

Erfolgsrechnung

Erfolgsrechnung in 1'000 Franken (Fr.)	Kernhaushalt (1)		Joint Medical Master (2)		Fonds- und Betriebsrechnungen (3)		Weiterbildung und Institute (4)		Eliminationen (5)		Gesamtrechnung	
	2018	2019	2018	2019	2018	2019	2018	2019	2018	2019	2018	2019
Ertrag aus Beiträgen der öffentlichen Grundfinanzierung	123'023	130'507	0	0	0	0	0	0	0	0	123'023	130'507
Universitätsinterne Beiträge und Verrechnungen	10'667	10'684	0	0	14'859	14'474	9'409	10'855	-34'934	-36'013	0	0
Infrastrukturbeiträge A, B und C	0	0	0	0	4'354	4'311	14'400	15'001	-18'753	-19'313	0	0
Ertrag aus der Selbstfinanzierung	27'230	27'928	1'327	1'505	7'202	7'116	86'825	84'212	0	0	122'584	120'760
Betrieblicher Ertrag	160'920	169'118	1'327	1'505	26'414	25'901	110'634	110'069	-53'688	-55'326	245'607	251'267
Personalaufwand	110'922	112'745	742	866	12'762	12'400	66'975	71'517	-26'180	-26'116	165'221	171'413
Raum- und Liegenschaftsaufwand	15'297	16'174	21	136	1'026	933	4'725	4'639	-3'288	-3'304	17'781	18'577
Sonstiger Sach- und übriger Betriebsaufwand	34'000	34'641	565	503	11'721	12'429	34'153	33'576	-24'220	-25'906	56'220	55'243
Betrieblicher Aufwand	160'219	163'560	1'327	1'505	25'510	25'762	105'853	109'733	-53'688	-55'326	239'222	245'233
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	700	5'559	0	0	904	139	4'780	336	0	0	6'385	6'033
Abschreibungen und Wertberichtigungen	-252	-323	0	0	-16	-16	-74	-227	0	0	-342	-566
Finanzergebnis	-178	-256	0	0	-912	-3'101	-1'659	5'092	0	0	-2'749	7'937
Ausserordentliches Ergebnis	68	-14	0	0	4	-4	237	1'101	0	0	310	1'082
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	339	4'965	0	0	-20	3'219	3'285	6'301	0	0	3'604	14'486
Veränderung des Fondskapitals	0	-511	0	0	20	-3'219	-3'285	-6'301	0	0	-3'265	-10'032
Jahresgewinn/Jahresverlust (-)	339	4'454	0	0	0	0	0	0	0	0	339	4'454

Die Position Ertrag aus Selbstfinanzierung enthält unter anderem die Erträge aus Weiterbildung. Anbieter der Weiterbildung sind die Institute und die Executive School of Management, Technology and Law. Die Universität St.Gallen (Kernhaushalt) schliesst die Rechnung 2019 mit einem Jahresgewinn in der Höhe von

4,454 Mio. Franken ab. Die Fonds und Betriebsrechnungen, die Weiterbildung und Institute haben netto einen Jahresgewinn von 9,520 Mio. Franken erwirtschaftet. Dieser ist nach den neuen Rechnungslegungsvorschriften der HSG direkt dem Fondskapitalkonto zugewiesen worden.

Die Zahlen sind im Jahresbericht kaufmännisch auf Tausend Franken gerundet, im Gegensatz zu den dahinterliegenden Finanzzahlen, die auf mehrere Stellen nach dem Komma berechnet wurden. Daher kann es zu Abweichungen bei den Summen kommen.

Stellenplan: Lehre und Services

	2019
Professuren	
School of Management (SoM-HSG)	41,6
School of Finance (SoF-HSG)	8,4
Law School (LS-HSG)	10,9
School of Humanities and Social Sciences (SHSS-HSG)	9,6
School of Economics and Political Sciences (SEPS-HSG)	20,3
Total	90,8
Ständige Dozenten/Assistenzprofessuren	
School of Management (SoM-HSG)	26,7
School of Finance (SoF-HSG)	9,3
Law School (LS-HSG)	5,2
School of Humanities and Social Sciences (SHSS-HSG)	11,9
School of Economics and Political Sciences (SEPS-HSG)	13,6
Total	66,7
Lehrbeauftragte, Assistenzen, Gastprofessuren und Administration Lehre	
Assistenzen	78,6
Unterrichtsassistenzen	30,4
Lehrbeauftragte und Gastprofessuren	94,2
Administration Lehre	25,4
Total	228,6
Total Stellen Lehre	386,1
Rektorat	
Rektorat	19,4
Prorektorat Studium & Lehre (PRS)	52,1
Prorektorat Forschung & Faculty (PRF)	18,7
Prorektorat Aussenbeziehungen (PRA)	39,1
Prorektorat Institute & Weiterbildung (PRI)	1,6
Verwaltungsdirektion (VD)	2,0
Finanzen (FI)	10,0
Personal (PS)	11,2
Bibliothek (BI)	27,9
Informatik (IT)	48,6
Immobilien (IM)	27,0
Weiterbildungszentrum (WBZ)	14,2
Organisation & Entwicklung (O&P)	3,3
Universitätsförderung (UF)	5,8
Joint Medical Master (JMM)	2,9
Total Stellen Services	283,8
Akademisches Personal	307,3
Administratives Personal	133,6
Total Institute und WB	440,9
Total Universität	1110,8

Behörden der Universität

Universitätsrat

Stefan Kölliker, Regierungsrat (Präsident)
 Thomas Scheitlin, lic. oec. HSG, Stadtpräsident (Vizepräsident)
 Silvia Bietenharder-Künzle, Dr., eidg. dipl. Steuerexperte
 Stefan Kuhn, lic. oec. HSG, Unternehmer
 Kurt Hollenstein, Dr. Dipl. Ing. ETH
 Yvonne Suter, lic. rer. publ. HSG, Kantonsrätin
 Pepe Sonderegger, Dr. oec. HSG, dipl. Wirtschaftsprüfer
 Beat Eberle, lic. iur., Rechtsanwalt
 Regula Mosberger, MSc UZH, Unternehmerin
 Patrick Ziltener, Prof. Dr., Dozent
 Michael Götte, Kantonsrat, Gemeindepräsident

Mit beratender Stimme

Bernhard Ehrenzeller, Prof. Dr., Rektor
 Monika Bütler, Prof. Dr. Dr. h.c., Prorektorin
 Peter Leibfried, Prof. Dr., Prorektor
 Ulrich Schmid, Prof. Dr., Prorektor
 Thomas Zellweger, Prof. Dr., Prorektor
 Hildegard Kölliker-Eberle, lic. iur. HSG, Generalsekretärin
 Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor
 Rolf Bereuter, Dr., Leiter Amt für Hochschulen,
 Bildungsdepartement

Finanzkontrolle

Adrian Bischof, Revisor

Ehrensensoren

2019 Kurt Weigelt, Dr.
 2018 Martha Niquille-Eberle, Dr.
 2016 Lord Griffiths of Fforestfach
 2015 Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein
 2014 Wilfried Rutz, Dr.
 2013 Werner Gächter, lic. rer. publ.
 2011 Henri B. Meier, Dr. Dr. h.c.
 2010 Fredy A. Lienhard, lic. oec.
 2008 Michael Hilti, lic. oec.
 2007 Ivo Fürer, Bischof em. Dr. Dr. h.c.
 2004 Peter A. Wuffli, Dr.
 2003 Ruth Dreifuss, lic. ès sc. éc., ehem. Bundesrätin
 2001 Peter Häberle, Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult.
 2001 Alex Krauer, Dr.
 2000 Ulrich Bremi-Forrer, ehem. Nationalrat
 1999 Lluís M. Püges Cambra, Prof. em. Dr.
 1998 Mark Wössner, Prof. Dr.

Rektorat

Bernhard Ehrenzeller, Prof. Dr., Rektor
 Monika Bütler, Prof. Dr. Dr. h.c., Prorektorin
 Peter Leibfried, Prof. Dr., Prorektor
 Ulrich Schmid, Prof. Dr., Prorektor
 Thomas Zellweger, Prof. Dr. Prorektor
 Hildegard Kölliker-Eberle, lic. iur. HSG, Generalsekretärin
 Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor
 Marc Meyer, Dr., Direktor Studium & Lehre, Studiensekretär
 Monika Kurath, PD Dr., Direktorin Forschung & Faculty
 Peter Lindstrom, Dr., Direktor Aussenbeziehungen
 Jürg Roggenbauch, M.A., M.A.S., Leiter Kommunikation a.i.

Delegierte des Rektorats

für Qualitätsentwicklung: Bernadette Dilger, Prof. Dr.

für Universitätsentwicklung und Weiterbildung:

Winfried Ruigrok, Prof. Ph.D.

für Verantwortung und Nachhaltigkeit: Judith Louise Walls, Prof. Dr.

für das Öffentliche Programm: Florian Wettstein, Prof. Dr.

Angehörige Verwaltung

Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor

Myriam Schmuck, Leiterin Personal

Roger Kellenberger, MAS Corporate Finance CFO,

Leiter Finanzen

Harald Rotter, MAS Business Information Management,

Leiter Informatik

Edeltraud Haas, Mag., M.Sc., Leiterin Bibliothek

Hans Jörg Baumann, Executive MBA HSG, Leiter Immobilien

Gaby Heeb, dipl. Hotelier HF, Leiterin WBZ

Jennifer Essig, Dr., Leiterin Organisation & Projektentwicklung

Ernst Risch, lic. oec., Leiter Universitätsförderung

Senatsausschuss

Bernhard Ehrenzeller, Prof. Dr., Rektor

Monika Bütler, Prof. Dr. Dr. h.c., Prorektorin

Peter Leibfried, Prof. Dr., Prorektor

Ulrich Schmid, Prof. Dr., Prorektor

Thomas Zellweger, Prof. Dr., Prorektor

Klaus Möller, Prof. Dr., Vorstand School of Management

Paul Söderlind, Prof. Ph.D., Vorstand School of Finance

Reto Föllmi, Prof. Dr., Vorstand School of Economics

and Political Science

Benjamin Schindler, Prof. Dr., Vorstand Law School

Yvette Sánchez, Prof. Dr., Vorstand School of Humanities

and Social Sciences

Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor

Erik Hofmann, Prof. Dr., Präsident Mittelbau

Florian Wussmann, Präsident Studentenschaft 2019/20

Mertcem Zengin, Präsident Studentenschaft 2020/21

Mit beratender Stimme

Winfried Ruigrok, Prof. Ph.D., Akademischer Direktor Executive

School of Management, Technology and Law

Kuno Schedler, Prof. Dr., Akademischer Direktor School of

Medicine

Barbara Weber, Prof. Ph.D., des. Vorstand School of Computer

Science

Hildegard Kölliker-Eberle, lic. iur. HSG, Generalsekretärin

Marc Meyer, Dr., Direktor Studium & Lehre, Studiensekretär

Senat Ordentliche ProfessorInnen

SoM (School of Management)

Peter Leibfried, Prof. Dr., Prorektor

Thomas Zellweger, Prof. Dr., Prorektor

Björn Ambos, Prof. Dr.

Andrea Back, Prof. Dr.

Thomas Berndt, Prof. Dr.

Thomas Bieger, Prof. Dr.

Damian Borth, Prof. Dr.

Walter Brenner, Prof. Dr.

Heike Bruch, Prof. Dr.

Bernadette Dilger, Prof. Dr.

Tami Dinh Thi, Prof. Dr.

Martin J. Eppler, Prof. Dr.

Elgar Fleisch, Prof. Dr.

Karolin Frankenberger, Prof. Dr.

Urs Fueglistaller, Prof. Dr.

Oliver Gassmann, Prof. Dr.

Alexander Geissler, Prof. Dr.

Dietmar Grichnik, Prof. Dr.

Sigfried Handschuh, Prof. Dr.

Isabella Hatak, Prof. Dr.

Andreas Herrmann, Prof. Dr.

Christian Hildebrand, Prof. Dr.

Wolfgang Jenewein, Prof. Dr.

Reinhard Jung, Prof. Dr.

Tomi Laamanen, Prof. Ph.D.

Christoph Lechner, Prof. Dr.

Jan Marco Leimeister, Prof. Dr.

Simon Mayer, Prof. Dr.

Miriam Meckel, Prof. Dr.

Klaus Möller, Prof. Dr.

Johann P. Murmann, Prof. Ph.D.

Thomas Rudolph, Prof. Dr.

Johannes Rüegg-Stürm, Prof. Dr.

Winfried Ruigrok, Prof., Ph.D.

Flemming Ruud, Prof. Ph.D.

Kuno Schedler, Prof. Dr.

Hato Schmeiser, Prof. Dr.

Sabine Seufert, Prof. Dr.

Vangelis Souitaris, Prof. Ph.D.

Chris Steyaert, Prof. Ph.D.

Wolfgang Stölzle, Prof. Dr.

Torsten Tomczak, Prof. Dr.

Judith Walls, Prof. Dr.

Barbara Weber, Prof. Ph.D.

Antoinette Weibel, Prof. Dr.

Joakim Wincent, Prof. Ph.D.

Robert Winter, Prof. Dr.

Rolf Wüstenhagen, Prof. Dr.

SoF (School of Finance)

Manuel Ammann, Prof. Dr.

Martin Brown, Prof. Dr.

Martin Eling, Prof. Dr.

Karl Frauendorfer, Prof. Dr.

Roland Füss, Prof. Dr.

Stefan Morkötter, Prof. Dr.

Angelo Ranaldo, Prof. Dr.

Markus Schmid, Prof. Dr.

Paul Söderlind, Prof. Ph.D.

Tereza Tykvová, Prof. Dr.

SEPS (School of Economics and Political Science)

Monika Bütler, Prof. Dr. Dr. h.c., Prorektorin

Francesco Audrino, Prof. Ph.D.

Johannes Binswanger, Prof. Dr.

Stefan Bühler, Prof. Dr.

Guido Cozzi, Prof. Ph.D.

James W. Davis, Prof. Ph.D.

Enrico De Giorgi, Prof. Ph.D.

Klaus Dingwerth, Prof. Dr.

Patrick Emmenegger, Prof. Dr.

Simon J. Evenett, Prof. Ph.D.

Fengler Matthias R., Prof. Dr.

Reto Foellmi, Prof. Dr.

Tina Freyburg, Prof. Dr.

Dennis Gärtner, Prof. Dr.

Roland Hodler, Prof. Dr.

Christian Keuschnigg, Prof. Dr.

Winfried Koeniger, Prof. Dr.

Martin Kolmar, Prof. Dr.

Michael Lechner, Prof. Dr.

Dirk Lehmkuhl, Prof. Ph.D.

Ernst Mohr, Prof. Ph.D.

LS (Law School)

Bernhard Ehrenzeller, Prof. Dr., Rektor

Urs Bertschinger, Prof. Dr.

Patricia Egli, Prof. Dr.

Bardo Fassbender, Prof. Dr.

Lukas Gschwend, Prof. Dr.

Peter Hettich, Prof. Dr.

Peter Hongler, Dr.

Markus Müller-Chen, Prof. Dr.

Vito Roberto, Prof. Dr.

Benjamin Schindler, Prof. Dr.

Stefan G. Schmid, Prof. Dr.

Isabelle Sarah Wildhaber, Prof. Dr.

SHSS (School of Humanities and Social Sciences)

Ulrich Schmid, Prof. Dr., Prorektor

Patrik Aspers, Prof. Dr.

Veronica Vivi Barassi, Prof. Dr.

Daria Berg, Prof. Dr.

Thomas Beschorner, Prof. Dr.

Caspar Hirschi, Prof. Dr.

Vincent Kaufmann, Prof. Dr.

Ulrike Landfester, Prof. Dr.

Alan David Robinson, Prof. Dr.

Yvette Sánchez, Prof. Dr.

Dieter Thomä, Prof. Dr.

Florian Wettstein, Prof. Dr.

Angehörige Mittelbau

Erik Hofmann, Prof. Dr., Präsident (SoM)

Pietro Beritelli, Prof. Dr., Titularprofessor (SoM)

Christoph Frei, Prof. Dr., Titularprofessor (SEPS)

Andreas Grüner, Prof. Dr., Titularprofessor (SoF)

Andreas Härter, Prof. Dr., Titularprofessor (SHSS)

Florian Krause, Dr.

Karla Linden, Dr.

Sven Reinecke, Prof. Dr., Titularprofessor (SoM)

Matthias Schwaibold, Dr., Lehrbeauftragter (LS)

Monika Simmler, Dr., Lehrbeauftragte (LS)

Angehörige Studentenschaft 2019/20

Florian Wussmann, Präsident
Janos Benz
Christina Borner
Tim Eckstein
Ombeline Hirschier
Nick Huber
Erik Linden
Inka Lührs
Alessandro Massaro
Patricia Schefer

Angehörige Studentenschaft 2020/21

Mertcem Zengin, Präsident
Rabea Würth
Inka Lührs
Diane Owin
Oli Schneider
Rebekka von Riedmatten
Christoph Heinimann
Tobias Palm
Yannick Pfister
Marius Baur

Ständige Gäste

Roman Capaul, Prof. Dr., Titularprofessor

Mit beratender Stimme

Bruno Hensler, Dr., Verwaltungsdirektor
Hildegard Kölliker-Eberle, lic. iur. HSG, Generalsekretärin
Marc Meyer, Dr., Direktor Studium & Lehre, Studiensekretär